P. o. germ.
729
ks f

8° P. o. germ.
Klingemann
729 ksf (1

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

GESCHENK
15. MRZ. 1990

<36613868530016
<36613868530016
Bayer. Staatsbibliothek

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

August Klingemann's

dramatische Werke.

Erster Band.

1. Rodrigo und Chimene.
2. Die Witwe von Ephesus.
3. Heinrich der Finkler.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

GESCHENK
FRESENIUS

Sr. Excellenz

dem

Herrn Grafen

Ferdinand von Palffy,

Ober-Director der k. k. Hoftheater zu Wien,

ehrfurchtsvoll zugeeignet

von

dem Verfasser.

Vorerinnerung.

Die Liebe des Rodrigo de Bivar (am meisten unter dem Nahmen des Cid bekannt) hat zwey spanische Dichter zu Trauerspielen begeistert, von denen das vorzüglichste den Guillien de Castro zum Verfasser hat. Nach diesem letztern bearbeitete P. Corneille seine berühmte Tragödie le Cid, welche sich, unerachtet aller gegen sie gespielten Cabalen bis jetzt auf der französischen Bühne erhielt. Das Ganze ist nach dem Maßstabe des tragischen Kothurns dieser Nation ausgeführt; und so wie der Franzose ohne allen Zweifel die meisterhaftesten Züge seinem spanischen Vorbilde verdankt, so hat er es dagegen im wahren Pathetischen verfälscht, und nur die Catastrophe, welche mit einer Verbindung des Rodrigo und der Chimene schließt, sehr unpoetisch, beybehalten, und sich dadurch vorzüglich den nicht ungerechten Tadel der französischen Kunstrichter seiner Zeit, und nahmentlich des Scudéri, so wie selbst seines Protectors, des Cardinals Richelieu, zugezogen. So reichhaltig und interessant der genannte Stoff auch ist, so kann er doch auf der deutschen Bühne weder

in einer Uebersetzung, noch freyern Bearbeitung der Tragödie des Corneille gefallen, und ich habe ihn deßhalb in dem nachfolgenden Trauerspiele ganz nach meiner Ansicht, und besonders mit völliger Umänderung der Catastrophe ausgeführt, welches letztere um so weniger zu rügen seyn dürfte, als die Abenteuer des Cid, eben so wie diejenigen der Ritter Carls des Großen, weniger ein historisches, als ein poetisches Ansehen haben, und der dramatische Dichter hier deßhalb sein ihm zustehendes Recht völlig geltend machen darf. Daß ich mich, wo es mir consequent schien, an den Gang des französischen Trauerspiels schloß, und auch hin und wieder einige Meisterzüge des Guillien de Castro und seines Bearbeiters mit Danke benutzte, wird mir der Kunstrichter und Kunstkenner minder zum Vorwurfe machen, als vielmehr meiner Anerkennung älterer Verdienste in dieser Rücksicht, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, obgleich ich demungeachtet mein Trauerspiel, seinem ganzen Geiste nach, als ein deutsches Original aufführen darf.

Rodrigo und Chimene.

Trauerspiel in fünf Acten.

Personen.

Fernando, König von Castilien und Leon.
Don Sancho, Infant.
Don Diego de Bivar, ehemahliger Feldherr.
Rodrigo, sein Sohn.
Don Gomez, Graf von Gormaz, Feldherr.
Chimene, seine Tochter.
Elvira, Chimenens Begleiterinn.
Don Garcias,
Don Alonso, } Große des Reichs.
Don Pedro,
Don Carlos, Rodrigos Freund.
Juan, Rodrigos Waffenträger.
Ein Ritter.
Ein Edelknabe.
Ein Leichenträger.
Ein Herold.
Königliches Gefolge. Viele Ritter, Freunde des Rodrigo. Bediente des Grafen. Weibliches Gefolge der Chimene.

Erster Act.

Erste Scene.

Chimenens Zimmer.

Chimene. Elvira.

Elvira.

Wie fühlt Ihr Euch, Madonna?

Chimene.

Besser, Liebe!
Die Krankheit ist vorbey.

Elvira.

Der heitre Morgen
Hat Eure Wange frisch geschmückt mit Rosen;
Der Frühling blüht in Euch und um Euch her!

Chimene.

Ich bin gesund! Nur eine stille Schwäche
Blieb heimlich von der Krankheit noch zurück,
Die wie zum Traum die Wirklichkeit verwandelt.

Elvira.

Des Fiebers Folge, das die Kraft erschöpfte!

Chimene.

In diesen Träumen scheint mir's oft, es läge
Ein neues wundervolles Leben vor mir,

Und alles hätte anders sich gestaltet;
Verstorbene vernehm' ich mit mir reden,
Und Lebende denk' ich schon längst begraben; —
So bin ich zwischen beyden Welten irre,
Und muß die frische Gegenwart oft suchen!

Elvira.

Der heitre Frühlingshimmel wird Euch stärken,
Der Blumenduft — Ihr wünschtet Rosen, Donna!

Chimene.

Ein Kinderwunsch! Sie blüh'n noch nicht!

Elvira.

Für jeden?
Das geb' ich zu! — Doch Ritter Rodrigo —

Chimene (schnell bewegt.)

Was sagst du? — er —

Elvira.

Er ist so treu, so gut,
So kühn und so bescheiden! — Jeden Morgen
Fand ihn der erste Sonnenstrahl im Garten,
Der Abendstern in jeder Dämmerung;
O wie, Madonna, wie seyd Ihr geliebt!

Chimene (tiefsinnig.)

Ich träumt' ihn todt!

Elvira.

Wenn Liebe Leben ist,
So lebt er ewig; denn er liebt Euch so! —
Kaum hatt' ich Euern Wunsch ihm ausgesprochen,
Als er verschwand, und erst nach zweyen Tagen

Bestäubt und athemlos hier wiederkehrte,
Und diese Zwillingsrosen mit sich brachte!

(Sie setzt einen Rosenstock mit zwey aufblühenden Blumen auf den Tisch.)

Von ihm erfuhr ich nichts, als was die Wunde
Auf seiner Stirne mich vermuthen ließ;
Indeß vertraute mir sein Waffenträger,
Daß Rodrigo um diese beyden Rosen
Gleichwie den Preis von einer Schlacht gekämpft,
Weil sie der Sultaninn des Mauren Königs
Von ihrem Herrscher zum Geschenk' bestimmt!

Chimene (rasch.)

Verwundet ist er?

Elvira.

Auf der Stirn, Madonna,
Da, wo das dunkle Haar den Scheitel bildet,
Hat ihm ein Mauren Schwert die That bezeichnet!

Chimene.

O sprich, Elvira —

Elvira.

Fürchtet nichts, Chimene!
Die Wunde ist ihm nur zum Schmuck geworden,
Nicht zur Gefahr; und wie sie ernst und tief
Der Stirne schön gewölbten Bogen theilt,
Entsteht ein Zug von Adel im Gesichte,
Und hoher Männlichkeit, die wohl ihn kleidet!

Chimene.

So war ein eigensinn'ger Wunsch ihm theuer!

Elvira.

Mit minderem Triumphe, glaub' ich fast,
Hätt' er ein Königreich für sich erobert,
Als diese beyden Rosen für Chimenen,
O schaut, wie sie noch unentfaltet blühen,
In's Grün der Blätter schamhaft eingehüllt!
Kann Liebe eine schön're Sprache wählen,
Als die der holde Frühling ihr erfunden,
Und in den May des Lebens eingewebt?
So deuten Euch die beyden zarten Knospen
Das noch verschloß'ne Glück der nahen Zukunft,
Und sind ein freundlich Bild zwiefacher Treue!

Chimene,

(die sich über die Rosen beugte, und ihren Duft einzuathmen schien, erblaßt und droht zu sinken.)

Elvira

(faßt sie erschrocken in ihre Arme auf.)

Was ist Euch, Donna? Gott, was stößt Euch zu?

Chimene.

Weh' — mir —

(sie sinkt, von Elviren unterstützt, leblos in einen Stuhl.)

Elvira

(außer sich, mit ihr beschäftigt.)

Sie athmet nicht — das Herz steht still —
Ein weißer Marmor überzieht das Antlitz!
O Himmel, was ist das? — Hört mich, Chimene!
Des Todes bleiches Bild — Wer steht mir bey?
O Hülfe! Rettung! — Sie ist ohne Leben!

Zweyte Scene.

Der Graf. Die Vorigen.

Graf.

Was für ein Schreckensruf?

Elvira.

O rettet! rettet!

Graf.

Gott! Meine Tochter!

Elvira.

Kalt und ohne Athem!

Graf.

Was ist gescheh'n?

Elvira.

Ein furchtbar schneller Zufall
Die Rosen hier — der Duft — wie soll ich's sagen —
Sie wurde bleich, und sank bewußtlos nieder!

Graf.

Chimene! — Ha, sie regt sich — sie erwacht!

Elvira.

Gott sey gelobt!

Chimene (zu sich kommend.)

Was ist mit mir geschehen! —
Mein Vater! — Ha, die Rosen —
(scheu nach den Blumen blickend.)
Es war Täuschung!
Sie blühen hell und roth!

Graf.

Was fehlte dir?

Chimene.

Laßt's Euch nicht kümmern, Vater — Krankheits-
schwäche!
Des Fiebers Folge!

Graf.

Aber jene Rosen?
Was meintest du?

Chimene.

Ein sonderbarer Irrthum;
Als ich vorhin den Blick darauf gerichtet,
Da färbten sie sich schwarz vor meinen Augen,
Und hauchten mich mit Leichendufte an,
Daß mir vor Schrecken das Bewußtseyn schwand!

Elvira (bestürzt.)

Mein Gott!

Chimene.

Es war ein leerer Trug der Sinne!

Graf.

Nichts weiter! Deine Nerven leiden noch,
Und starker Blumenduft betäubt das Haupt;
Das ist ein Vorfall, der sich oft begeben,
Und leicht erklärt!

Chimene.

Mir ist auch wieder wohl!
(mit einem heimlichen Schauder.)
Elvire — doch entferne jene Rosen!
(Elvira bringt den Rosenstock fort.)

Graf.

Laß uns ein fröhlicher Gespräch beginnen!
Du bist genesen, und eröffnet liegt
Die heitre Lebensbahn von neuem vor dir;
Da drängt mich's, einen Wunsch erfüllt zu seh'n,
Den mich dein Glück schon früher hegen ließ:
Wir nahen einem kriegerischen Zeitpunct,
Der Maure rüstet sich mit frischen Kräften,
Und unsre Waffen dürfen nicht mehr ruhen;
Wenn mein Beruf mich dann in's Feld entführt,
Muß ich dich ohne Obhuth hier verlassen,
Da deine Mutter längst von uns geschieden;
Drum wünscht' ich dich dem Manne zu vermählen,
Der deiner würdig ist und dich verdient!

Chimene.

Mein Vater —

Graf.

Laß die blöde Jungfrau schweigen,
Wo es dein Glück und meine Ruhe gilt,
Und steh' mir frey und ohne Rückhalt Rede!
Don Pedro hat um deine Hand geworben.

Chimene.

O, Herr —

Graf.

Er ist ein Ritter ohne Tadel,
Ein tapfrer Mann, und seines Hauses Zierde;
Kannst du ihn wählen?

Chimene.

Nein, mein guter Vater!

Graf.

Warum?

Chimene.

Ich lieb' ihn nicht!

Graf.

Das ist genug!

Chimene (faßt seine Hand.)

Ich danke Euch!

Graf.

Doch liebst du keinen andern?

Chimene.

Mein Vater —

Graf.

Oeffne mir der Tochter Herz! —
Rodrigo von Bivar sieht dich mit Freude;
Ich hab' es oft bemerkt! Wenn du zugegen,
Wird seine Lanze im Turniere stärker,
Und fehlt des Preises nie; — indeß dein Auge
Dem schönen Sieger aus den Schranken folgt!
Es bildet sich ein hoher Muth in ihm,
Der ehrt den Mann — und ist dem Vater theuer!
Fühlst du dasselbe?

Chimene (leise.)

Ja!

Graf.

Hat er gesprochen?

Chimene (mit zarter Weiblichkeit.)
Mit stummer That — mit mehr, als Worte sagen!

Graf.
Durch Liebe hat er sich dein Herz erworben,
Durch Ehre mein's — er darf Vertrauen fassen! —
Des Königs Wille ruft mich in den Pallast,
Die nächste Stunde wird den Krieg entscheiden,
Und über alles meinen höchsten Wunsch:
Don Sancho, der Infant, erhielt die Sporen,
Und soll die königliche Bahn des Ruhms
Durch seinen ersten Feldzug sich eröffnen;
Den Führer wird ihm Don Fernando wählen —
Wer kann es anders, als der Feldherr seyn?
Da glänzt die Ehre mir bis in die Zukunft,
Und des Infanten jugendliche Sonne
Wird meines Ruhmes spätes Ziel vergolden!

Chimene (unwillkührlich bewegt.)
O Vater —

Graf.
Dort will ich Don Pedro sagen,
Was ich ihm länger nicht verhehlen darf;
Und wenn Rodrigo von Bivar mich findet,
Soll sich des Vaters Herz dem Sohne öffnen!

Chimene (ängstlich.)
O Vater — führe nicht die scheue Liebe
Dahin, wo Kriegstrommeten ihr begegnen!

Graf.
Ist Ruhm und Tapferkeit nicht ihre Mutter?

Genug! Der Jungfrau dank' ich ihr Vertrauen;
Bald werd' ich froh die Braut in dir umarmen!
(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Chimene und Elvira, (die gegen das Ende der vorigen Scene zurückkehrte.)

Chimene,
(in leidenschaftlicher Bewegung.)

Er ist hinweg! — O könnt' ich ihn verhindern
Auf diesem Wege!

Elvira.

Was erschüttert Euch?

Chimene.

Ich fühl' es nur!

Elvira.

Hab' ich ihn recht verstanden,
So ließ er Eure Liebe Alles hoffen!

Chimene (aus tiefer Brust.)

Wenn Hoffnung so mit Furcht und Angst vermischt ist,
So ist sie böser, als ihr Gegentheil! —
Ein tiefes Grauen zieht mir durch die Brust,
Und alle freudigen Gefühle fliehen,
In finstre Ahnung wandelt sich die Lust,
Ich sehe schwarz des Frühlings Rosen blühen;
Es reißt mich fort, mir selber unbewußt,
Und will mit kalter Hand mich nach sich ziehen. —

Elvira.

Ihr seyd noch krank! —

Chimene (zusammenschaudernd.)

Auf solcher Schreckensbahn,
Kann nimmer uns ein gutes Schicksal nah'n!
(Sie geht ab. Elvira folgt ihr.)

Vierte Scene.

(Saal im Pallaste des Königs.)

Der Graf. Don Pedro, (von verschiedenen Seiten.)

Don Pedro.

Ihr seyd es, Graf — und Eure heitre Miene

Graf

(hält ihn von der Umarmung zurück.)

Hört mich mit Ruhe an — ich bitte Euch!

Don Pedro.

Mein schönstes Loos erwart' ich jetzt von Euch;
Was darf ich hoffen? O laßt mich den Vater
Nicht länger missen — hier, hier ist mein Herz!

Graf.

Mein heitres Antlitz — ja es gilt dem Sohne;
Doch hört mich an — gewiß, Ihr zweifelt nicht,
Daß ich mit Freuden Euch so nennen würde,
Denn Ihr seyd ehrenwerth und edlen Stammes —

Don Pedro (in Bewegung.)

Verstand ich Euch?

Graf (mit Schonung.)

Ihr Herz ist nicht mehr frey!

Don Pedro

(nach einer Pause mit tiefer Empfindung.)

Ich war ein reicher Mann — jetzt bin ich arm!

Graf (faßt seine Hand.)

Ihr liebtet sie?

Don Pedro.

Schont mein in dieser Stunde,
Wo sie mir starb!

Graf.

Ich ehre was ihr fühlt,
Und traure jetzt um einen edlen Sohn!

Don Pedro.

Lebt wohl!

(Er will gehen, kehrt aber zurück.)

Doch nein — ein einzig Wort noch, Graf!

Graf.

Sprecht frey!

Don Pedro.

O laßt den — Glücklichen mich wissen,
Der eines solchen Preises sich erfreut!

Graf.

Rodrigo von Bivar!

Don Pedro.

Rodrigo? — Ja —
Der ist es werth! — Das Wort bin ich mir
schuldig! —
Doch berg' ich nun auch nicht den heißen Wunsch,
Im blut'gen Schlachtgewühl ihm zu begegnen!

Denn, der Hoffnung schönstes Feenschloß
Mit Einem Schlage mir in Trümmern stürzte,
Den lieb' ich nicht, und werde ihn verfolgen,
So lang' ich athme!

Graf.

Still, der König kommt!

Don Pedro.

Lebt wohl! Verhaßt ist mir jetzt Licht und Sonne!
(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Der König. Der Infant. Don Diego. Don Gracias. Don Alonso und Gefolge. Der Graf.

König (zum Grafen.)

Mein wackrer Feldherr, ich begrüße dich!

Graf.

Heil dir, mein König!

König

(zwischen den Grafen und Diego tretend.)

Muthig steht die Kraft,
Und weise die Erfahrung mir zur Seite;
So lange diese beyden Stützen halten,
Ist fest der Grund Castiliens gesichert! —
(Nach einer kurzen Pause.)
Ihr wißt, warum ich Euch hierher berief:

Der König von Toledo Ali=Mamun,
Scheint sich zum Kriege gegen uns zu rüsten,
Und Vorsicht heischt, daß wir die Gränzen decken;
Drum, tapfrer Gormaz, mahn' ich dich zur Eile!

Graf.

Es ist gescheh'n, bevor der Mond sich wechselt,
Und dieses Haupt setz' ich daran, mein König,
Daß nie der Maure seinen Zweck erreicht,
So lang' ich leb' und athme!

Don Diego.

Viel versprochen;
Fortuna ist im Kriege unsre Göttinn,
Und dreht oft launenhaft die glatte Kugel!

Graf.

So dachte Don Diego sicher nicht,
Als er noch selber focht!

Don Diego.

Da habt Ihr Recht;
Doch war es gut, daß mich Fortuna liebte,
Sonst hätten wir Leon wohl nicht erobert!
Ihr wißt es, Herr, wie brav Bermudo kämpfte,
Bis ihn sein eig'ner allzukühner Muth
Auf wildem Ross' in unsre Lanzen stürzte,
Und seine Tapferkeit uns siegen ließ!
Das mein' ich bloß!

Graf.

Dann gilt die Vorsicht mehr,
Als Kraft und Nachdruck!

Don Diego.

Beydes sey verbunden!

Graf (etwas erhitzt.)

Die That soll für mich bürgen, Don Diego!

König.

Laßt Euren Wettstreit ruhen, meine Freunde!
Ich weiß Euch beyde nach Gebühr zu schätzen:
Graf Gormaz ist die frische Gegenwart
Und dieser Alte meine schöne Vorzeit!
Drum nehmt auch meine Gunst zu gleichen Theilen;
(Zum Grafen, indem er ihm den Commandostab gibt.)
Und wie ich dir den Stab des Feldherrn reiche,
(Zu Don Diego, dem er den Infanten zuführt.)
Ernenn' ich dich zum Führer dieses Jünglings!

Don Diego.

O Herr, mein schwacher Arm —

König.

Den braucht er nicht,
Die Jugend hat mit Kraft ihn ausgestattet;
Lehr' du es ihn, sie weise zu beherrschen! —
Gib ihm dein Schwert — es hat Leon erobert:
Da hab' ich kein's in meinem Königreiche,
Das theurer ist!

Don Diego.

Du machst mich heute stolzer,
Als an dem Ehrentage jenes Sieges!
(Indem er dem Infanten sein Schwert reicht.)
Nimm es, Infant! Kein Rost befleckt den Stahl —

Es war dem König treu, dem Vaterlande —
Ich hab' es nie verloren in der Schlacht;
Drum laß auch du nur sterbend es dem Feinde!

Infant

(drückt das Schwert an seine Brust.)

Es ist der höchste Schatz, den ich besitze! —
O Vater, wie erfüllst du meine Wünsche!
Sein Heldenleben war mein schönstes Vorbild —
Jetzt ist der Held mein Führer und mein Freund!

(Er umarmt Don Diego.)

Und doppelt zieh' ich ihn an meine Brust,
Denn Rodrigo, mein Bruder, ist sein Sohn!

Don Diego.

Mein Prinz!

König,

(indem er sein eigenes Schwert von der Seite nimmt, und es dem Don Diego überreicht.)

Doch kann sein König ohne Schwert
Den Helden von Tamara nicht erblicken; *)
Drum nimm das meinige!

Don Diego

(will sich vor ihm auf ein Knie niederlassen.)

Mein hoher Herr!

König

(hält ihn rasch zurück; indem er ihn in seine Arme zieht.)

Nicht also, Freund! Hier ist dein rechter Platz;

---

*) Nahe bey Carrion, im Thale von Tamara, erfocht Fernando den Sieg über Bermudo III., König von Leon, wodurch er die Krone dieses Reiches mit der von Castilien vereinte.

Denn wir sind Brüder von dem heut'gen Tage,
Wo ich das Theuerste dir anvertraut,
Was mir, der Himmel auf der Welt verliehen!

Don Diego

(legt die Hand auf des Infanten Stirn.)

Es sey sein Haupthaar mir ein Heiligthum!

König.

Ich traue dir!

(Zum Grafen.)

Bist du mit mir zufrieden?

Graf,

(der alle Zeichen des auf das äußerste gekränkten Stolzes während der vorigen Scene verrieth, sucht sich jetzt mit Gewalt zu bekämpfen.)

Ich muß die weise Wahl des Königs ehren!

König.

So thut denn beyde, was das Wohl Fernandos,
Das Heil des Vaterlandes von Euch heischen!

(Er geht ab. Der Infant, Don Garcias, Don Alfonso und die übrigen Begleiter folgen.)

Sechste Scene.

Graf hält Don Diego, der sich ebenfalls entfernen will, am Ausgange zurück.

Graf.

(hastig und kaum seiner mehr mächtig.)

Ein Wort noch, Don!

Don Diego (freundlich.)

Recht zu gelegener Zeit!

Ich habe auch mit Euch als Freund zu reden!

Graf,

(der unwillkührlich die Hand an das Schwert legt.)

Das ist mir recht!

Don Diego.

Doch nicht die Hand am Schwerte!

Ihr seyd zerstreut!

Graf (wild auflachend.)

Haha!

Don Diego.

Es gilt Rodrigo!

Graf.

Was den?

Don Diego.

Und Eure Tochter, lieber Graf,
Da ziemt den Vätern ein vertraulich Wort:
Chimene ist das Muster holder Frauen,
Und Rodrigo —

Graf.

Nun dann?

Don Diego.

Sie lieben sich!

Graf.

Seyd Ihr ein Werber, alter Degen?

Don Diego.

Wie?

Was ist Euch denn? Ihr zittert wie im Fieber.

Graf (rasch.)

Somit lebt wohl!

Don Diego.

Ihr hieltet mich zurück!

Graf.

That ich's?

Don Diego.

Drum laßt uns mit einander reden!
Es gilt das künft'ge Schicksal unsrer Kinder;
Denn Rodrigo wirbt um Chimenens Hand!

Graf.

Weckt das Gedächtniß aus dem Schlummer auf,
Daß nicht das Alter Possen mit Euch treibe!

Don Diego.

Was soll das seyn!

Graf.

Ihr seyd des Prinzen Führer,
Der König hat Euch Bruder laut genannt;
Drum geht nach Haus, und kündet das dem Sohne,
Damit sein Wunsch ein höh'res Ziel sich stecke,
Und die Infantinn kühn sich auserwähle;
Denn Gormaz Tochter ist ihm zu gering!

Don Diego.

Versteh' ich Euch?

Graf.

Ich spreche nicht in Räthseln!
Dann aber unterrichtet den Infanten

Aus Eurer Vorzeit altem Ritterspiegel,
Da brauchts der Worte nur, und nicht der Thaten,
Und Ihr könnt ohne Schwertschlag ihn belehren,
Wie man den Lorber um die Schläfe knüpft,
Mit Kreide dreist und kühn das Treffen ordnen,
Und so zuletzt durch einen tapfern Streich
Das ganze Mauren-Heer in Nichts verwandeln!

Don Diego.

Das ist zuviel! Ha! Ihr beleidigt mich!

Graf.

Erst jetzt? Und ich? — Ihr habt Euch selbst beleidigt,
Da Ihr es annahmt, was des Königs Gnade
Euch geben durfte, während Euch allein
Bescheidenheit geziemt, des Alters Zierde! —
Das Schwert bricht sich die grade Bahn in's Herz;
Ich führe es, drum lieb' ich offne Rede:
Wenn Euch des Ruhmes Lorber einst geschmückt,
So wind' ich jetzt ihn grünend um die Schläfe,
Mein starker Arm ist dieses Reiches Schutz,
Und wenn das Schwert des Gormaz drohend blitzt,
Erzittert Grenada und Arragon!
Mein Nahme dient Castilien zur Mauer,
Bald würde, ohne ihn, ein fremdes Recht,
Des Landes Feind als König Euch beherrschen,
An meiner Seite ist Don Sancho's Platz,

Hier wird die Bahn des Ruhms sich ihm eröffnen,
Wo grade vorwärts in den Feind es geht! *)

Don Diego (kalt und gelassen.)

Ihr habt in meiner Schule Euch gebildet,
Und wenn Ihr jetzt seyd, was ich einst gewesen,
So freut der Lehrer sich des guten Zöglings,
Und darf nicht ohne Grund die Hoffnung nähren
Daß er ein Königreich einst auch erob're!

Graf,

(außer sich das Schwert ziehend.)

Der Wortstreich traf! Gebt mir Genugthuung!

Don Diego.

Hier in des Königs Burg?

Graf (wüthend.)

Genugthuung!
Wollt Ihr mein Schwert nicht in dem Herzen fühlen!

---

*) *Le Cid de Corneille. Scene VIII.*
Si vous fûtes vaillant, je le suis aujourd'hui,
Et ce bras du royaume est le plus ferme appuis.
Grenade et l'Arragon tremblent quand ce fer brille;
Mon nom cert de rempart à toute la Castille:
Sans moi vous passeries bientôt sous d'autres lois,
Et vous auries bientôt vos ennemis pour rois! etc.

Der wortreiche prunkende Charakter der französischen Tragödie tritt alle Mahl da in sein Recht, wo ein Ruhmsüchtiger redet.

Anmerk. des Verf.

Don Diego, (der sich vertheidigt.)
Ich wehre nur dem wilden Ueberfall!
Graf (ihn entwaffnend.)
Und ich entehre frechen Uebermuth!
(Er trifft mit der Fläche des Schwertes seine Schulter.)
Das zeichnet auf in Euern Ritterspiegel!
(Er stürmt ab.)

Siebente Scene.

Don Diego (allein.)
(Nach einer Pause, in der er bewußtlos und wie vernichtet dastand.)
Ha! konnt' ich dieses Schimpfes Bürde tragen,
Und steh' noch aufrecht? — Fluch denn meinem Leben,
Daß es die Ehre ehrlos überlebte,
Und nicht vernichtet ward vom schweren Schlage!
(Indem er wild mit der Hand in seine Locken greift.)
Du weißes Haar, des Alters Silberkrone,
Von nun an Schande dieses schwachen Haupts,
Verflucht sey'st du — ich streu' dich in die Lüfte!
Denn meine Stärke hast du mir geraubt,
Und ehrlos steh' ich unter deiner Schmach! —
Bin ich's noch selbst — ich kenne mich nicht mehr —
Diego nicht — ich bin ein scheuer Schatten,
Der vor dem Sonnenlichte sich verbirgt,

Und meine Thaten höhnen aus der Ferne,
Den blöden Graukopf, der sie überlebte —
Und nichts mehr hat —
(indem er mit der Hand gegen die Augen fährt, und dann mit gebrochener Stimme sagt:)
als diese armen Thränen,
Die blutig scharf die Augen ihm verwunden!
(krampfhaft emporfahrend.)
Habt Ihr kein Schwert? haut auf den alten Buben!
Der sich beweint! — Ich will es selber thun!
(er fährt nach der linken Seite.)
Wo ist es denn? — Haha — er hat's verloren,
Dort liegt's am Boden! — Memme heb' es auf,
Und stoße dir's in's Herz!
(Er hat das Schwert hastig ergriffen und kehrt es gegen sich.)

Achte Scene.

Rodrigo. Der Vorige.

Rodrigo (stürzt auf ihn zu.)
Was thust du, Vater?

Diego (schnell und bewegt.)
Das ist sein Ton! Ich bin noch stark! ich lebe! —
(Er schlingt die Arme mit Heftigkeit um ihn.)

Rodrigo.
Was deutet das?

Diego.

In Jugendkraft und Stärke!

(schaut Rodrigo flammend an.)

Hier steh' ich vor mir mit dem Schwert gerüstet,
Und dieser Arm ist Stahl!

Rodrigo (betäubt.)

Ich glaubte hier
Dich mit Chimenens Vater anzutreffen!

Diego.

Mit Ihm! Mit Ihm!

Rodrigo.

So darf ich Hoffnung fassen?

Diego.

Die höchste, Sohn!

Rodrigo.

Doch was hat sich begeben?

Diego (mit schneidendem Tone.)

Eh' wir von deiner Liebe weiter reden,
Zuvor ein Wort von mir: Ich bin entehrt!

Rodrigo (zurücktaumelnd.)

Entehrt?

Diego.

Mein Alter ist mit Schmach belastet,
Der Arm entwaffnet, der Leon erobert,
Beschimpfend traf ein Schwertstreich meinen Nacken!
Willst du mich rächen?

Rodrigo (mit flammendem Blicke.)

Wer?!

Diego.

Ein Schrecklicher!
Der Schlachten mehr gekämpft, als Du Turniere,
Sein Herzblut nicht gescheut im wilden Treffen,
Und Leichen sich zu Wällen aufgethürmt!
Doch über alles —

Rodrigo (das Schwert ziehend.)

Wer?!

Diego.

Sey stark, mein Sohn,
Den Nahmen zu vernehmen!

Rodrigo.

Wer?!

Diego (zusammenschaudernd.)

Entsetzlich!

Rodrigo (außer sich.)

Und wär's der König selber! Nenne ihn!

Diego.

Er ist noch mehr für Dich — Chimenens Vater!

Rodrigo

(stürzt mit einem Schrey zusammen.)

Ha!!

Diego (Nach einer Pause.)

Wähle jetzt! — Dort die geliebte Braut —

Hier Deines Vaters weißes Haupt entehrt! —
Dir ziemt die That nunmehr, und mir das Schweigen!

(Er geht ab.)

Neunte Scene.

Rodrigo (allein.)

(der langsam zu sich kommt, mit tiefsinnigem Tone.)

Du wünschtest Rosen — Rosen deuten Liebe!
Nur blutig hätt' ich sie nicht lösen sollen —
Das war verseh'n! — Der Maurer fluchte sterbend
Den Blumen, mir, und ihr, der sie bestimmt —
Er fluchte sterbend — und das sind die Folgen! —
Es ist ein Traum — hinweg — hinweg von mir —
O wandle dich in deinen jüngern Bruder,
Und zeig' die Heißgeliebte mir am Gitter,
Wo frisch der Frühling ihre Wangen färbt,
Und Blüthendüfte neidend um sie spielen!
Das Leben hat sich seinen Preis bewahrt,
Sie kehrt zurück in neuem Jugendreitz,
Ihr Blick verkündet mir zum ersten Mahle
Schamhaft sich senkend, was der Mund verschweigt,
Die Väter —

(gleich einem Nachtwandler aufschreckend.)

Wehe! Wer ruft mich beym Nahmen!
Hier bin ich, hier! Was winkt dein weißes Haupt?

Und wär's der König selbst — hier ist mein
Schwert! —
O mehr noch, mehr! — Erdonnert um mich
Lüfte!
Sturm muß es seyn! Empöre dich Natur,
Daß sich zwey Schreckensgeister wild vereinen,
Und die Vernichtung uns're Bahn bezeichnet!
Fort über mich hinweg! Nichts bleibt zu wählen;
Mir ziemt die That — ich darf sein Herz nicht
fehlen!

(Er stürzt ab. Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

Zimmer beym Grafen Gormaz.

Der Graf. Rodrigo, von entgegengesetzten Seiten.

Rodrigo,
(hastig und indem er scheu um sich her sieht.)

Sind wir allein?

Graf (betroffen.)

Ha, Ihr, Don Rodrigo!

Rodrigo.

Ist uns kein dritter Zeuge nahe?

Graf.

Nein!

Rodrigo.

So lass't es rasch und leise uns vollenden!
Ihr wiss't warum ich hier bin!

Graf.

Ich vermuthe!

Rodrigo.

Zwölf Schritte hinterm Garten liegt das Holz
Ihr seyd bewaffnet! — Kommt!

Graf.

So schnell, mein Jüngling?

Rodrigo.

Die Ehre eilt — sie ist ihm Luft und Leben;
D'rum zögert nicht!

Graf.

Es ist ein letzter Gang;
Wer sagt, daß er sogleich darauf bereitet?

Rodrigo.

Ihr müss't es seyn in jedem Augenblicke!

Graf.

Und läßt denn du nichts Theures hier zurück!

Rodrigo.

Kommt, Graf!

Graf.

Ich ehre deinen raschen Muth;
D'rum drängt es mich zuvor mit dir zu reden!

Rodrigo.

Mit Worten nicht; die sind zu leicht dafür!

Graf.

Für meinen Muth verbürgt die nächste Schlacht,
Und alle vorigen — nur dich allein
Wünscht' ich ihm nicht zu opfern, wack'rer Jüngling;
Denn wenn wir gehen, ist dein Loos entschieden!

Rodrigo.

Wohlan, so kommt!

Graf,
(der ihn mit Antheil betrachtet.)
Du wirst mir immer werther!
Rodrigo (aufglühend.)
Ha! ist das Spott?
Graf (mit Nachdruck.)
Beym hohen Himmel, nein! —
Ich habe eine rasche That vollbracht,
Mein heißes Ehrgefühl — sie reut mich jetzt,
Ich sag' es offen!
Rodrigo.
Aendert das die Sache?
Graf.
Nein, leider nein!
Rodrigo.
So laß't uns nicht mehr zögern!
Graf.
Dein Vater warb für dich um meine Tochter,
Du hast ihr Herz —
Rodrigo.
O still!
Graf.
Und diese Stunde
Verbürgt mir, daß du ihrer würdig bist,
Weil du der Pflicht das höchste Opfer brachtest;
D'rum mögt' ich mir den theuern Sohn erretten!
Rodrigo.
Wenn Euer Stolz mein ganzes Glück vernichtet,

So hab't daran genug! — Zu grausam ist's,
In solche Wunde ätzend Gift zu tröpfeln,
Wie Euer Schwert sie meinem Herzen schlug!

Graf (in großer Bewegung.)

Rodrigo!

Rodrigo.

Kommt!

Graf.

Ich werde dich betrauern!

Rodrigo.

Ich fechte für des Vaters weißes Haupt;
Der Himmel möge zwischen uns entscheiden!

Graf.

So hält dich nichts zurück?

Rodrigo (schneidend.)

Scheut Ihr mein Schwert?

Graf (auflodernd.)

Ha, eile in dein Schicksal, rascher Knabe!

(Beyde schnell ab.)

Zweyte Scene.

Chimene und Elvira, von der anderen Seite.

Chimene (hastig.)

Sprach Niemand hier?

Elvira.

Ich habe nichts vernommen!

Chimene.

Ich hörte seine Stimme!

Elvira.

Täuschung, Donna!
Es war ein leeres Spiel der Einbildung!

Chimene.

Nein, nimmermehr! Rodrigo und mein Vater,
Der Ton von jedem drang mir in das Herz,
Ein Unglück trägt sich zu in unserer Nähe —
Jetzt ist's vielleicht noch Zeit es abzuwenden!

Elvira.

Ihr brütet einmahl über diesen Dingen,
Da täuscht Euch jeder Laut!

Chimene.

Wenn's dennoch wäre?
O halt' den Engel nicht in mir zurück!

Elvira.

Ich höre nirgend etwas! Fass't Euch, Donna!

Chimene.

(mit einem heimlichen Schauer.)

Nun denn, wenn's seyn muß, sey's! Ich soll's
nicht hindern!

Elvira.

Ihr nehmt's zu schwer, zu ernst!

Chimene.

Es gilt die Ehre!

Elvira.

Ein Augenblick erzeugte jenen Streit!

Chimene.

Oft hängt die Welt an einem Augenblicke!

Elvira.

Der nächste wird den Frieden wieder bringen;
Der Kinder Liebe bricht der Väter Zorn,
Und was so rasch entstand, eilt rasch vorüber!

Chimene.

O nimmermehr! Die Ehre ist verletzt;
Nur Blut allein kann solche Wunde heilen!
Wie es auch kommen mag — wir sind verloren —

Elvira.

Don Diego ist ein Greis!

Chimene.

Sein Sohn ein Jüngling!

Elvira.

Chimenens Vater wird ihm heilig seyn!

Chimene.

Sein eigner nicht? Dann müßt' ich ihn verachten!
So fürchterlich verschlang sich dieser Knoten;
Er ist mein Feind, wenn er der Pflicht gehorcht,
Folgt er der Liebe, darf ich ihn nicht wählen —
Darum bleibt mir der Todte nur noch übrig! —
Das war die Deutung jener schwarzen Rosen,
Mein Geist sah ahnend seine dunkle Zukunft;
Jetzt trifft der Streich — mein Herz!
(sie fährt bey diesen Worten aufzuckend nach der Brust.)

Elvira (erschrocken)

Was ist euch, Donna?

Chimene
(wie von einem schnellen Schmerze durchdrungen.)
Ein Schwert durch meine Brust!

Elvira.
Faßt Euch, man kommt!

Dritte Scene.

Don Garcias. Die Vorigen.

Garcias (rasch eintretend.)
Wo ist der Feldherr?

Elvira.
Don!

Garcias (Chimenen erblickend.)
Verzeiht mir, Gräfinn!
Don Gormaz sucht' ich hier!

Chimene (sich fassend.)
Ich sah ihn nicht!

Garcias.
Die Sache eilt! Der König sandte mich;
Er will den unglücksel'gen Streit vermitteln,
Und schnell soll ich den Grafen zu ihm führen!

Chimene (wie unwillkührlich.)
Das ist zu spät!

Garcias (betroffen.)
Was sagtet Ihr?

Chimene (betäubt.)
Ich weiß nicht!
Mein Mund sprach ohne mich!

Garcias.

Fernando hörte
Erst jetzt den Vorfall, der ihn sehr erschüttert!
Auch Don Diego ist nicht aufzufinden.
Der Graf war rasch — es trifft den König selber,
Was er an seinem Günstling schwer gefehlt,
Doch ist sein tapf'rer Arm jetzt unentbehrlich;
Drum muß ein schneller Ausspruch hier entscheiden,
Und fernerm Unheil wehren!

Chimene.

Das vermag
Der Himmel nur — und auch wohl der nicht mehr!

Garcias.

Ich ahne, Donna, was Ihr selbst empfindet!
Doch bitt' ich Euch, wo ist der Graf?

Chimene.

Elvira!

(Elvira geht nach der äußern Thür und winkt hinaus.)

Vierte Scene.

Ein Edelknabe. Die Vorigen.

Elvira.

Sahst du Don Gormaz?

Edelknabe.

Er ging fort von hier!

Elvira.

Allein?

Edelknabe.

Der Ritter Rodrigo war bey ihm!

Chimene (zusammenschreckend.)

Ha!!

Elvira.

Nein, du täuschtest dich!

Edelknabe.

Sie gingen beyde
In einem Wortstreit rasch an mir vorüber!

Garcias (hastig).

So ist's zu spät!

Chimene (nach Worten ringend.)

Wohin?!

Edelknabe.

Ich weiß es nicht!

Elvira (Chimenen umfassend.)

Seyd Eurer mächtig!

Chimene.

Fort! Er wird ihn tödten!

Elvira.

Den Grafen?

Chimene (betäubt und außer sich.)

Ja! Sein Schwert ist kühn und tapfer!

Elvira.

Der Feldherr tapfrer noch!

Chimene (wie vorher.)

O wehe mir!

Dann muß Rodrigo in dem Kampf erliegen! —
Ich seh' ihn bluten! Hülfe!

Garcias (auf sie zutretend.)

Faßt Euch, Donna!

Chimene (ihn zurückdrängend.)

Hinweg von mir! — Was haltet Ihr mich fest!

Garcias.

Ich hemm' Euch nicht!

Chimene,

(die sich nicht fortzureißen vermag.)

O Himmel! leih mir Kräfte!
Ich kann nicht fort von hier! Nicht fort! Zu Hülfe!

Elvira (zu dem Edelknaben.)

Wo gingen sie hinaus?

Edelknabe.

Ich sah es nicht!

Chimene

(in der höchsten Bewegung.)

Ja, du hast Recht! Rodrigo ist gefallen!
Des Vaters Schwert bricht sich die Schreckensbahn,
Und hat blutgierig wild sein Herz gefunden!
Was kümmert ihn des Jünglings schönes Haupt,
Der Tochter Schmerz — Er hat ihn mir ermordet!
Fluch seinem Streiche! Fluch!

Fünfte Scene.

Des Grafen Leiche wird, mit einem Tuche bedeckt, von Dienern hereingetragen.

Die Vorigen.

Chimene (aufschreyend.)

Da bringt man ihn!

(auf die Leiche zustürzend.)

Mein Rodrigo!!

Einer der Träger,

(der ernst das Tuch emporhebt.)

Ihr ruft des Mörders Nahmen!

Chimene (zurücktaumelnd.)

Ha, wehe mir!

Der Träger (wie vorher.)

Don Gormaz, Euer Vater!

Chimene.

Mein Vater? Nein! — Mein Vater! Wehe mir!

(sie sinkt auf die Leiche nieder.)

Garcias.

Ich kam zu spät! O unglücksel'ge Stunde!

Elvira

Entsetzlich! Fürchterlich! Ist keine Hülfe?

Der Träger.

Auf Erden nicht! Die Wunde geht durch's Herz!

Elvira.

O mußt' ich diesen Schreckenstag erleben! —
Doch warum wehrtet ihr dem Kampfe nicht?

Der Träger.

Wir sahen eben nur den Ausgang an,
Als uns das Schwertgeklirr in's Holz gerufen!
Der Graf focht mit der alten Tapferkeit,
Doch Rodrigo wie ein Verzweifelnder,
Daß Blitz auf Blitz sein Schwert die Luft durchkreuzte;
Wild flog sein aufgelöstes Haar um's Haupt,
Die Augen rollten Flammen, und er stürmte
So wüthend auf den starken Gegner ein,
Daß unser Herr sich nicht zu schirmen mogte,
Ein heft'ger Streich sein Schicksal rasch entschied! —
Rodrigo aber, als der Graf gefallen,
Schrie furchtbar auf, und fluchte laut sich selber,
Und schien mit einem zweyten Morde schwanger,
Bis er, als wir vereint zur Rache eilten,
Die Waffe schwingend, wild von dannen stürzte!

Elvira,

(die die bewußtlose Chimene aufzurichten bemüht ist.)

O theure Donna!

Garcias.

Sie ist blaß wie Marmor!
Ich ahne, was die stumme Brust verschließt;
Ihr starben zwey in diesem Einen Todten!

Chimene

(fährt sich langsam mit der Hand über die Stirn.)

Wo bin ich denn?

(Die Leiche erblickend.)

Das ist ein traur'ger Anblick!
Leblos und starr! — Weint Niemand um mich her?
Hab' ich doch selber keine arme Thräne
Für meinen Jammer! — Weh', die Augen brennen —
Nur Einen kühlen Tropfen, daß ich sehe,
Wer es von beyden ist! — Der Donner traf
Mit einem Schreckensworte mein Gehör —
Mein Vater — nein!!

Elvira.

O faßt Euch, theure Gräfinn!

Chimene (zusammenschaudernd.)

Ja ja, er ist's! — Weh' mir! nun muß ich weinen —
Und fluchen!! — Beydes!! — (scheu.)
— Lebt der Mörder noch?

Der Träger.

Er lebt!

Chimene.

(wieder auf den Todten starrend.)

O, das war eine schwarze That! —
War ich denn nichts dir mehr, als du so grausam,
Die breite Wunde in die Brust ihm schlugest,
So blutig mir sein bleiches Antlitz färbtest?
Ach hättest du nur meiner dich erinnert
Mit einem armen einzigen Gedanken,
Du würdest nicht so schwer getroffen haben!

Garcias.

Lebt wohl! Ich trage diesen Anblick nicht!

(Er geht in großer Bewegung ab.)

Chimene.

Warum gewährte grausam nicht der Himmel
Das blut'ge Gegentheil — an seiner Stelle
Dich selbst in diesem Zustand zu erblicken? —
Mir bliebe dann in meinem wilden Schmerze
Doch noch die bitt're Lust der Thränen übrig,
Der ew'ge Kummer und die ew'ge Liebe!

(heftig emporfahrend.)

Ha! darf ich so in deiner Nähe reden,
Du bleicher Todter? — Weh', dein Leben weint
Die letzten blut'gen Tropfen aus dem Herzen,
Indeß ich hier um Liebesthränen flehe?
Nur ew'ger Haß ist meiner Zukunft Losung,
Vergeltung, Rache, sind die Furien,
Mit denen ich den Schreckensbund jetzt schließe!
Ihr blut'gen Locken, euch fleh' ich um Beystand,
Daß sich mein Busen gegen ihn verhärte,
Ihn aus sich stoße, sein nicht mehr gedenke;
So wie er mordend meiner nicht gedacht!

(Sie eilt wild ab, Elvira folgt. Die Leiche wird fortgetragen.)

Sechste Scene.

In der Königsburg.

Der König. Don Alfonso. Don Pedro.

König (zu Alfonso.)

Du bringst den Alten nicht?

Alfonso.

Vergib, mein Herr!

Ihn und Don Rodrigo sucht' ich vergeblich.

König.

Der böse Vorfall hat mich selbst getroffen,
Und eine ungewohnte Furcht verfolgt mich!
Der Graf hat mehr als einen Mord verübt;
Und müßt ich nicht den Feldherrn mir erhalten,
Beym Himmel —

Don Pedro.

Seine tiefgekränkte Ehre —!

Entschuldigt ihn.

König.

Kein Wort zu seiner Gunst! —

Siebente Scene.

Don Diego. Die Vorigen.

Alfonso.

Don Diego naht!

König
(eilt ihm rasch entgegen und öffnet die Arme.)
Mein alter treuer Freund!

Don Diego.
(weicht der Umarmung aus.)
Entweihe, Herr, dich nicht an meiner Schmach;
Wer mich berührt, der wirft die Ehre von sich!

König.
O, fasse dich!

Don Diego.
Laß uns von mir nicht reden!
Ich bringe nur zurück was dir gehört,
Und ich nicht tragen darf; — dieß Schwert, mein Herr!
Du gabst den reinen Stahl in meine Hand;
Jetzt hat ein scharfer Rost sich eingegraben —
Mein Auge war dran Schuld!

König.
Halt ein, Diego!
Die Schmach soll auf den Thäter rückwärts fallen;
Wer sie dir vorzuwerfen wagt, den treffe
Des Königs Zorn! — Nimm dieses Schwert zurück!

Don Diego (es verweigernd.)
Ich darf an meiner Seite keins mehr führen,
Seitdem ich dieß verlor! Das wußte Gormaz,
Und darum wand er's falsch mir aus den Händen,
Und mit ihm alles, was du mir gegeben,
Denn deine Huld muß den Entehrten fliehen! —

Und somit nimm das letzte auch zurück,
Was mir am theuersten von allen Schätzen:
(indem er ihm eine Denkmünze an einer goldenen Kette überreicht.)
Dein hochgeliebtes Bild, mein edler König!
Womit mich deine eigne Hand geschmückt,
Als wir den Sieg bey Carrion erfochten! —
Ich hab' es stets bewahrt auf treuer Brust;
Doch der Beschimpfte darf es nicht mehr tragen.

König (sehr bewegt.)

Hör' deinen König, Alter!

Don Diego.

Nimmermehr!
Es könnte deine Güte sich beflecken;
Und dieses Unglück muß dein Knecht verhindern! —
(abbrechend.)
Das eine Schwere hab' ich abgethan,
Das zweyte Letzte steht mir noch bevor,
Wenn man des Sohnes blut'ge Leiche bringt —
Dann soll mein graues Haupt sich schlafen legen!

König.

Was sagst du, Rodrigo?

Don Diego.

Er ging, den Vater
Zu rächen!

König.

Ha, das habe ich befürchtet!
Drum drängte mich's, dieß Unheil zu verhindern,
Das schrecklicher sich nun noch häufen wird! —

Du hast gefehlt! Der Kampf auf Tod und Leben
Ist durch's Gesetz den Großen untersagt,
Bevor der König selber ihn genehmigt!
Du hast gefehlt . ich wollte es vermitteln!

Don Diego.

Die Ehre über alles, mein Gebiether!
Drum hab' ich hier den einz'gen Sohn geopfert,
Weil ich es weiß, daß Gormaz siegen muß!
Nur Blut allein kann meine Schande tilgen —
Verdamme mich — es fließt aus diesem Herzen!

König.

O Unglückseliger!

Achte Scene.

Don Garcias. Die Vorigen.

Garcias.

Mein hoher Herr!
Es ist gescheh'n! Ich konnt' es nicht verhindern!

König.

Was sagst du — ist er todt?

Don Diego (heftig erschütternd.)

Brich, altes Herz!

Garcias.

Er fiel!

Don Diego.

Mein Sohn!

(Er droht zu sinken.)

Alfonso
(faßt ihn in seinen Armen auf; zu Garcias.)
Schont dieses schwache Leben!

Don Diego.

Mein Sohn —

Garcias.

Der Graf!

Don Diego.
(die Hände nach ihm ausstreckend.)
O, laß dein Wort mich tödten!

Garcias.

Durch seine Hand! Don Gormaz blieb im Kampfe!

Don Diego.
(in der heftigsten Bewegung.)

Mein Sohn —

Garcias.

War Sieger!

König.

Gormaz ist gefallen?

Garcias.

So ist's, mein König! Rodrigo war Sieger!

Don Diego,
(der Don Alfonso von sich drängt.)

Hinweg mit deinen Armen! Ich bin stark!
Rodrigo lebt! Die Ehre ist gerettet!
Mein Schwert zurück — Gib meine Schätze wieder —

Dein Bild, mein König — alles, alles wieder!
Gib mir zurück —

König.

Diego!

Don Diego,

(indem er sich weinend an des Königs Brust stürzt.)

Laß die Freude
In deinen Armen, o mein Herr, mich tödten!

König (gerührt.)

Mein Freund!

Don Diego.

O, wehr' es nicht — die Freud' ist Gottes! —
Daß sich dein Knecht das Herz des Königs sucht!
Wohin soll ich mit meiner Seligkeit?

Neunte Scene.

Einer vom königlichen Gefolge, hinter ihm Chimene. Die Vorigen.

Diener.

Donna Chimene!

Chimene (hereineilend.)

Haltet mich nicht auf!
Wo ist mein Herr, der König?

Garcias.

Gott! sie selber!

König.

Chimene!

Chimene.

(sich vor ihm niederwerfeud.)

Hülfe! Rettung! Mein Gebiether! —
Nein Hülfe nicht — Gerechtigkeit und Rache!
Rodrigos Hand — mein Vater ist gefallen. —
Rodrigo — Euer Feldherr ist nicht mehr!
Der Frevel selbst — Rodrigo — Fluch dem Nahmen!
Ein Mörder — meines eig'nen Vaters Herz
Hat er getroffen — Rache —

Don Diego.

Gnade, König!

König.

Erhebt Euch, Donna! Fassung — Euer Schmerz —

Chimene.

Hat er den Vater grausam doch ermordet!
Ich sah sein Blut aus tiefer Wunde strömen —
So wenig schonte er —

Don Diego (zum Könige.)

Für meine Ehre!

König

(zu Diego, auf Chimenen mit Bedeutung zeigend.)

Siehst du denn nicht?

Chimene.

So wenig schonte er!

Don Diego,

(erschüttert, wie zu sich selbst.)

Sie liebten sich! Ha, jetzt erst denk' ich's wieder!

Chimene (heftig fortfahrend.)

Er hat den Frevel an Euch selbst vollzogen,
Den Arm, der Eure Schlachten siegreich kämpfte,
Auf ewig Euch gelähmt, das Blut vergossen,
Das selbst des Krieges wilde Wuth verschont!
Ich sah es fließen aus der weiten Wunde,
Und mich so heiß an meine Pflicht gemahnen,
Daß mir kein Herz in diesem Busen schlüge,
Wenn ich nicht eingedenk des theuern Todten,
Um Rache riefe wider seinen Mörder!

König.

O sammelt Eure wild zerstreuten Geister!

Chimene.

Seitdem er frevelnd diese That vollbracht,
Ist ihm nichts heilig mehr auf weiter Erde,
Und kein Verbrecher lebt in deinem Reiche,
Der, so wie er, das Schrecklichste nicht scheut!

Don Diego (außer sich.)

O, halte ein!

König (bey Seite.)

Der Liebe wilder Schmerz!

Garcias (der zum Könige tritt.)

Mein Herr —

Don Pedro
(in ihren Anblick verloren.)

Wie sie der edle Zorn verschönt!

Chimene.

Gewähre mir in meines Jammers Tiefe,

Des Rechtes Beystand, den du keinem weigerst!
Dein königlich Gesetz hat er verhöhnt,
Den Feldherrn hinterlistig aufgereitzt,
Und ihn erschlagen im verboth'nen Kampfe!
Das gilt — den Tod! — Ich habe mehr erlitten!
Und wenn dich meine Worte nicht bewegen,
So lies mitleidig im zerriss'nen Herzen,
Was keine Sprache ausdrückt — meinen Schmerz!
Ich habe außer ihm nichts weiter übrig.

König.

Du bist mein eignes Kind von dieser Stunde;
Drum fasse dich: Recht soll dir wiederfahren!

Don Diego (vortretend.)

Wenn es ein Leben gilt — hier ist das meine!
Ich habe ihn zur Rache aufgefordert,
Drum fällt auf mich allein die That zurück,
Indeß er nur die schwere Pflicht erfüllte.
Nimm deines Knechtes graues Haupt, mein Herr,
Ich beug' es willig unter deinen Ausspruch,
Und ohne Schande, werd' ich freudig enden!

König.

Genug! — So dunkel auch der Ausgang scheint,
Doch wird das Rechte sich mir offenbaren!
Alfonso, Ihr versichert Euch Rodrigo's,
Man bring' ihn ohne Aufsehen in Verwahrung! —
(Zu Diego.)
Du alter treuer Freund bist mein Gefangner!
Don Pedro, Ihr begleitet sie zurück;

Dein Zustand fordert Ruhe, meine Tochter,
Das Weitere sey deines Königs Sorge!

Chimene (schwach.)

O laß im Tode bald mich Ruhe finden!

König (rasch.)

Helft ihr, sie sinkt!

Chimene,
(mit einem schmerzlichen Aufrufe.)

Rodrigo!

Don Diego,
(der, der zunächststehende, die Ohnmächtige auffaßt.)

Wehe mir!

Dritter Act.

Erste Scene.

Saal im Pallaste des Grafen.
(Die Bühne ist von einem herabhängenden Kronleuchter nur schwach beleuchtet.)

Chimene. Don Pedro, der Chimenen einführt. Zwey Edelknaben mit Windlichten. Elvira.

Don Pedro (mit zarter Theilnahme.)

Ihr seyd beruhigt?

Chimene.

Ja — ich danke Euch
Für Euren Schutz! Der Schlummer wird mich stärken;
Lebt wohl!

Don Pedro.

Nur Eine Bitte noch, Madonna!
Gewährt sie mir — dann schweigen alle Wünsche!

Chimene.

Was ist's?

Don Pedro.

Ihr habt Euch an's Gesetz gewendet;

Doch langsam schleicht das Recht, und spielt mit
Worten,
Indeß das S ch w e r t ein Gottesurtheil fällt! –
Der König kann den Zweykampf nicht verweigern,
Sobald ein Ritter für Euch fechten will;
Darum gebiethet über meinen Arm,
Und würdigt mich des Vaters Tod zu rächen!

C h i m e n e (unwillkührlich schaudernd.)

Ein Zweykampf — nimmer!

D o n P e d r o.

Fordert ihn, Madonna!
Heischt dieses Schwert — es ist durch Euch geweiht,
Und soll das Haupt des Mörders nicht verfehlen,
So wahr ich lebe, und ihn glühend hasse,
Der diesen Jammer über Euch gehäuft!

C h i m e n e.

Ha! ruft denn alles um mich her nach Mord?
Ihr seyd mir furchtbar mit dem Schreckens-Blicke
Und Eurer wilden Blutgier! — Floß mir Armen
Nicht Bluts genug, daß Ihr es mehren wollt?

D o n P e d r o.

Ihr spracht den König selbst um Rache an!

C h i m e n e.

Ich that's! Und eben weil i ch es gethan,
Warum mischt I h r Euch wild in meine Sache?

D o n P e d r o.

Madonna —

Chimene.

Die Gesetze rief ich an,
Was sie entscheiden, ziemt mir zu erwarten!

Don Pedro.

Doch wenn Euch dort Gerechtigkeit nicht wird?

Chimene

Dann mag es seyn — ja dann — doch eher nicht!

Don Pedro.

Die ferne Hoffnung ist schon Glück für mich!

Chimene (hastig.)

Legt keinen blut'gen Sinn in meine Worte!
Ich habe Euch zu keinen Schritt berechtigt,
Und wenn ihn Eure Waffe tödtlich trifft,
So ist's ein Mord! mit dem ich nichts gemein,
Den ich verfluche, wie den bösen Thäter!

Don Pedro.

Chimene — doch, das Wort ist mir genug!
(Er geht ab; die Edelknaben folgen.)

Zweyte Scene.

Chimene, Elvira.

Chimene (außer sich zu Elvira.)

Was für ein Wort? Was habe ich gesprochen,
Das ihn zu solcher Kampflust wild entglüht! —
O schreyt des Vaters Blut nicht laut genug,
Daß diese noch so furchtbar mich bestürmen!

Elvira.

Er liebte Euch —!

Chimene.

Hinweg — ich hasse ihn —
Er ist mir schrecklich!

Elvira.

Gräfinn!

Chimene

(wirft sich leidenschaftlich an ihre Brust.)

O Elvira,
Von allen Seiten suchen sie sein Herz;
Es ist um ihn geschehen! Der König selber
Hat sich verbürgt, den Mörder zu bestrafen,
Und das Gesetz spricht über ihn den Tod!

Elvira.

Ihr habt es aufgefordert!

Chimene.

Ja, ich that's;
Ich mußt' es thun — es war mir heil'ge Pflicht!
Und wenn auch ihn zu seiner Schreckenshandlung
So wild es hingestürmt — mich darf's nicht hemmen;
Denn der Erschlagne ist mein eigner Vater! —

Dritte Scene.

Rodrigo hereinstürzend. Die Vorigen.

Rodrigo.

Hier ist mein Schwert!

Chimene (aufschreyend.)
Elvira! Rette mich!

Elvira.

Rodrigo!

Chimene (außer sich zu Elvira.)
Fort — o hilf mir fort von hinnen!

Rodrigo (wirft sich ihr zu Füßen).

Ein einzig Wort!

Chimene (mit sich selbst kämpfend.)
Was willst du — Schrecklicher!
Dein Anblick tödtet mich!

Rodrigo.
Vernichte ihn!
Hier ist mein Schwert!

Chimene.
Was führte dich hierher?
Willst du die Tochter nach dem Vater morden?

Rodrigo.
In wenig Worten ist mein Loos entschieden;
Vergönne sie!

Chimene (schaudernd.)
Befreye mich von dir!

Rodrigo.
Darum bin ich gekommen — hör' mich an!
(Er beginnt mit ernster Fassung.)
Des Lebens Sonne war mir aufgegangen,
Ich liebte dich — und ahnte Gegenliebe —

Chimene.

Halt ein!

Rodrigo (wie vorher fortfahrend.)

Da stürzte deines Vaters Stolz,
Mit Einem Schlage alle meine Hoffnung,
Und traf entehrend Don Diego's Haupt!
Bis jetzt war ich von aller Schuld befreyt,
Nun aber riß das Schicksal, wider Willen,
Mich unaufhaltsam fort in seine Kreise;
Der Ruhm des Vaters — und Chimenens Achtung,
Es war vereint Rodrigos Heiligstes;
Den Unbefleckten hattest du geliebt,
Und deiner würdig mußt' er sich erhalten,
Wenn alles für die Zukunft auch verloren!
Da blieb der Lieb' und Ehre keine Wahl —
Don Gormaz fiel; ich rächte mich — und dich!
Ich würd' es noch thun, wär' es nicht geschehen!

Chimene.

O wehe mir!

Rodrigo.

Die Ehre ist gerettet,
Es beugt der Schlag des Vaters Haupt nicht mehr —
Du darfst dich nicht der vor'gen Neigung schämen! —
Doch alles ist auf ewig auch verloren;
Denn wer dich rächte, hat dein Blut vergossen,
Und dein Geliebter ist des Vaters Mörder;
So war des Schicksals schadenfrohes Spiel!

Wir sind getrennt durch gleiche Pflicht und Liebe,
Und wie du Achtung mir nicht weigern darfst,
So mußt du gegen mich in Haß entbrennen,
Des Vaters Tod an seinem Mörder rächen,
Und mich verderben!

Chimene,
(die zwischen entgegengesetzten Leidenschaften wechselnd kämpfte.)

O, halt ein — nicht weiter!

Rodrigo
(hält ihr sein Schwert entgegen.)

Hier ist mein Schwert!

Chimene (zurückbebend.)

Noch roth von seinem Blute!

Rodrigo.

Tauch es in mein's, so wird die Spur verschwinden!

Chimene,
(die alle ihre Fassung zu sammeln suchte.)

Du hast dich meiner Neigung werth gezeigt,
Und sie geehrt — indem du mich vernichtet!
D'rum ward dein Beyspiel mir zum Unterricht,
Und wie du grausam deine Pflicht erfülltest,
So werde ich der meinen grausam folgen,
Denn so nur sind wir Beyde unsrer würdig!

Rodrigo.

So zög're länger nicht — hier ist mein Herz!

Chimene.

Vom König hab' ich deinen Tod gefordert!

Rodrigo.

Du bist mein Richter — du mußt mich verderben!

Chimene.

Mir wird das Recht die Hülfe nicht verweigern!

Rodrigo.

Warum sucht deine Rache fremde Arme?
Ich habe selbst des Vaters Haupt vertreten,
Ich selbst den Feldherrn in die Bahn gefordert,
Ich selbst das Schwert ihm in die Brust getaucht!
Mein Arm hat es vollbracht mit meiner Waffe;
D'rum sey dein eigen auch die blut'ge Rache!

Chimene.

Ich bin ein Weib — doch eines Helden Tochter;
Und konntest du mich jetzt erniedrigen,
So fühl' ich dennoch mich des Vaters würdig,
Und senke, ihn zu rächen, nie das Eisen
In seines Mörders unbeschützte Brust!

Rodrigo.

O, kann der Zorn dein Herz denn nicht empören,
So gib zum letzten Mahl der Liebe Raum,
Und laß mitleidig sie die Waffe führen,
Daß ich, von dir gehaßt, nicht länger athme!

Chimene.

Unglücklicher! Was forderst du von mir —
Selbst meine Rache darf dich nicht mehr lieben!

Rodrigo.

Grausame Schonung! Meines Schmerzes Bürde
Wollt' ich hier sterbend vor dir niederlegen,
Und diese Schwelle war mein letztes Ziel!
Was stößt't du wild von neuem mich in's Leben,
Daß ich, von meiner Furie verfolgt,
Gleich dem Orest, verzweifelnd irren soll! —
Du hast kein Mitleid mehr und keine Liebe;
Wohlan, mein Schwert, so bleibst doch du noch
übrig!
Ich habe deine Grausamkeit geprüft,
Und diese Schärfe scheut kein Herz auf Erden.
D'rum wirst du meiner Hand nicht treulos werden!

Chimene (in wilder Hastigkeit.)

Halt ein — und höre mich! — Bey seiner Leiche
That ich den Schwur, dich ewig zu verfolgen,
Dich zu verderben — Deiner nicht zu schonen!
Ich werd' ihn halten, fest und unverbrüchlich! —
Doch hab' ich auch mir selber angelobt,
Nicht einen Augenblick nach dir zu
athmen,
Und beyde Schwüre sind von gleicher Stärke!

Rodrigo

(auf das sinkende Schwert blickend.

So bist du, hartes Eisen, auch besiegt,
Und weigerst grausam mir den letzten Dienst!

Chimene.

Verlaß mich! Gönne mir das arme Mitleid,
Die Ruhe, die du ewig mir geraubt,
Auf kurze Zeit vom Schlummer rückzufordern!

Rodrigo.

Von dir gehaßt soll ich von hinnen fliehen?

Chimene.

Ich bin mein Feind, indem ich dich verfolge!

Rodrigo.

Chimene!

Chimene
(alle ihre Stärke aufbiethend.)

Fort — ich darf dich nicht mehr hören!
Bey allem was dir heilig — eile fort!
Ich bin verloren, wenn die Welt erfährt,
Daß deine Gegenwart ich hier erduldet;
D'rum laß, verhüllt in mitternächtlich Dunkel,
Niemand gewahren, wie der blut'ge Mörder
Die Wohnung des Erschlagenen verläßt!

Rodrigo.

Und was soll mir in die Verzweiflung folgen?

Chimene.

Mein Doppelschwur! — Ich will, der Pflicht getreu,
Den Vater rächen — Dich nicht überleben!

(Rodrigo stürzt fort.)

Vierte Scene.

Chimene. Elvira.

Elvira,

(die sich zurückgezogen hatte, tritt wieder vor.)

Unglückliche!

Chimene

(in heftiger Bewegung.)

O, fluche meiner Schwäche!
Des Mörders Leben war in meiner Hand,
Doch konnt' ich nicht die blut'ge That vollführen;
Ich bin verloren — weh, ich liebt ihn noch!

Elvira.

Ermannt Euch, Gräfinn!

Chimene.

Als er vor mir stand,
Sucht' ich verzweifelnd' Mittel ihn zu retten!
Entsetzliche Gewalt, die durch das Schwert
Den Vater, durch den Anblick mich vernichtet —
Wer wird mir Stärke gegen Dich verleihen? —

(Sie geht rasch ab. Elvira folgt ihr.)

Fünfte Scene.

Abgelegene waldigte Gegend. Nacht.

Juan. Viele Ritter von den Freunden Rodrigos.

Ein Ritter
(zu Juan, der eben auftritt.)

Wer naht hier?

Juan.

Juan!

Der Ritter.

Was bringst du für Nachricht?

Juan.

Rodrigo sah ich nicht! Doch überall
Erforschen ihn die königlichen Wachen,
Und halten in dem Dunkel ohne Aufseh'n
Das Haus besetzt, um ihn bey seiner Rückkehr,
Im Stillen zu ergreifen!

Der Ritter.

O, vielleicht
Ist es zu spät, eh' ihn die Unsern finden!
Wann sahst du ihn zuletzt?

Juan.

Vor einer Stunde!
Da ging er, als die Dämm'rung eben einbrach,
Allein und tief verhüllt in seinen Mantel,

Zur Nebenthür hinaus, mir streng verbiethend,
Ihn zu begleiten, oder nachzufolgen!

Der Riter.

Da schimmert Lichtglanz durch den Wald! Man naht!

Sechste Scene.

Rodrigo in der Mitte mehrerer vermummter Ritter. Der Infant, ebenfalls verhüllt, und einige Begleiter mit Windlichten.

Rodrigo.

Wohin entführt ihr mich? Ich geh' nicht weiter!
Seyd Ihr die Rächer des erschlag'nen Grafen,
So bin ich Rodrigo — und steh' Euch Rede!

Der Ritter.

Kennst du uns nicht?

Rodrigo (überrascht.)

Ha du, mein Gonzalez!

(sich unter den Rittern umsehend,)

Und Ihr — Ihr seyd es?

Der Ritter.

Alle deine Freunde!

Infant,

(der den Mantel auseinander schlägt.)

Dein Bruder!

Rodrigo (rasch.)

Mein Infant — Was deutet das?

Infant.

Du bist gerettet!

Rodrigo (betäubt.)

Wie?

Juan.

In Sicherheit!

Rodrigo.

Was soll das heißen?

Juan.

Schon ist Eure Wohnung
Von Königlichen Wachen rings besetzt;
Wenn Ihr Euch nahtet, würdet Ihr gefangen!

Rodrigo.

Infant?

Infant.

Du ahnest nicht was um dich vorgeht!
Dein Leben ist in dringender Gefahr,
Chimene fordert Rache vom Gesetze
Für des Erschlag'nen Blut — der König selber
Kann dich nicht schützen, denn der Feldherr ist's,
Den du getödtet!

Rodrigo (noch immer betäubt.)

Ich will ihm genugthun! —
D'rum laßt mich fort!

Infant.

Dein Vater ist gefangen!

Rodrigo (aufschreckend.)

Mein Vater!

Infant.

In der Königlichen Burg!

Rodrigo.

Mein Vater, sagtest du?

Infant.

Er gab sein Wort!
Das Recht heischt Rache, das du schwer verletztest;
Der König schweigt, und eine finstre Stille
Läßt unfehlbar das Schrecklichste besorgen! —
Darum ist keine Zeit mehr zu verlieren!

Rodrigo.

Was aber wollt denn Ihr?

Infant.

Kennst du mich nicht?

Rodrigo.

Du bist Don Sancho, meines Königs Sohn!

Infant mit Feuer.)

Und auf die Hostie beschwuren wir
Den Bund des Todes, uns nicht zu verlassen,
Und Leben gegen Leben einzutauschen;
Dem deinen droht's zuerst, d'rum ruft mein Eid
Laut mahnend mich — und ich ließ mich nicht suchen!

Rodrigo.

Infant!

Infant.

Hier sind fünfhundert edle Ritter,
Mit dir verbrüdert durch der Freundschaft Bande,
Und fest entschlossen, jegliches zu wagen!

Die frische Jugend ist in unsrer Mitte,
Und jedes Herrliche vollbringt der Muth,
Wenn Freundes Rettung seine höchste Loosung!

Rodrigo.

Noch fass' ich es nicht ganz —

Infant.

Dein Leben gilt's;
Wir wollen es vertheid'gen und beschützen!

Rodrigo.

Mein Leben schützen? Und du bist mein Freund?

Infant.

Dein Freund, dein Bruder!

Rodrigo.

Nimmermehr, Infant!
Mein Leben? Kennst du dieses Wortes Umfang? —
Ein Gut das so viel Elend in sich schließt,
Kann nur der Haß dem Eigenthümer sichern!

Infant.

Rodrigo!

Rodrigo (wild.)

Die Verzweiflung ist mein Leben! —
Willst du es schützen? — Auf, laß mich zum König!

Infant.

Dort harret dein das richtende Gesetz!

Rodrigo.

Mein höchster Freund, wenn es den Tod verkündet! —
(ihn schärfer anblickend.)

Wer bist du denn? Ha, Don Fernandos
Sohn!
Und Ihr, die edlen Ritter meines Herrn!
Was für ein Wahnsinn hat Euch wild ergriffen,
Den Jüngling gegen seinen eignen Vater,
Die Unterthanen gegen ihren König,
Ein mir entsetzlich Daseyn zu beschützen,
Durch Frevel und Verbrechen!

Infant.

Halte ein!

Rodrigo.

Ist dir des Vaters höchstes Haupt nicht heilig! —
Hinweg!

Der Ritter.

Rodrigo!

Rodrigo.

Ihr seyd meine Feinde!
Aufrührer und Empörer!

Der Ritter.

Nimmermehr!

Infant.

Es galt allein nur deine Flucht zu sichern.

Rodrigo.

Ha, nimm mir nicht die blut'ge Ehre wieder,
Für die ich alles hingab! — Laß mich fort!

Siebente Scene.

Don Carlos. Die Vorigen.

Carlos (ihm entgegen kommend.)

Wohin?

Rodrigo.

Zurück!

Carlos.

Beschleun'ge deine Flucht!

Rodrigo.

Auch du, Don Carlos?

Carlos.

Die Verwirrung schützt dich,
Und Niemand achtet jetzt auf dein Verschwinden;
Denn eben ist die Nachricht eingetroffen,
Daß sich der Mauren König unerwartet
Mit seinem Heere unsrer Hauptstadt näh're!

Rodrigo (in Bewegung.)

Was sagst du?

Carlos.

Gormaz ist durch dich gefallen,
Kein andrer Feldherr noch für ihn erwählt;
Da hat Bestürzung sich ringsum verbreitet!

Rodrigo (wie vorher.)

Die Mauren nahen?

Carlos.

Von der Nacht begünstigt!

Rodrigo.

Wie viel sind Eurer hier?

Infant.

Fünfhundert Ritter!

Rodrigo (rasch.)

Ich kenne sie! Die gelten mehr als Tausend! —
Der Feldherr todt — mein Arm hat ihn erschlagen —
Ihr habt an dem Gesetze Euch vergangen,
Durch Euern Willen, — wie ich durch die That!
Ein hoher Ruhm kann auch allein entsühnen,
Und mich — befrey'n! —

(mit kühnem Tone.)

Jetzt fordr' ich Eure Schwerter!
Für unsern ersten Freund: für's Vaterland,
Und für den König! Ich bin Euer Führer!
Wir sind ein Heer, durch mehr als Muth vereint,
Denn ein Verbrechen gilt es auszulöschen;

(zum Infanten.)

Willst du mir folgen, Prinz?

Infant (feurig.)

Ha, Rodrigo!

Rodrigo.

Ihr, meine Freunde?

Die Ritter.

Alle bis zum Tode!

Rodrigo.

Nur siegend ziemt es Euch zurückzukehren! —
Laßt uns die Dunkelheit der Nacht benutzen,

Und unerwartet, wie des Himmels Wetter,
Dem Feinde in die sichern Reihen brechen,
Daß es vollbracht ist, eh' der Morgen tagt!

Infant (begeistert.)

Ich bin bereit!

Rodrigo.

Die erste Schlacht, Infant,
Des ersten Fehltritt's Grab! So sey die Loosung!

(Er drückt ihn an's Herz.)

Ich danke, Bruder, dir für deine Treue; —
Den jungen Helden wird der Vater schmücken!

(Zu den Rittern.)

Seyd Ihr entschlossen, Freunde?

Die Ritter (einstimmig.)

Ja, wir folgen!

Rodrigo

(tritt rasch in den Vordergrund und sagt in heimlicher wilder Bewegung:)

Zum Ruhme Ihr! Ich voraus zum Verderben!
Ha, nimm mich auf du wildes Schlachtgewühl!
Sie mögen dort den Lorber sich erwerben,
Mir bist du meiner Schmerzen letztes Ziel;
Sobald der Sieg errungen, will ich sterben —
Hinweg des Lebens drückendes Gefühl —
Ich hasse dich, seitdem ich sie verloren,
Die Untergang und Tod mir zugeschworen!

Vierter Act.

Erste Scene.

Saal im Pallaste des Königs.

Der König. Don Pedro nebst Gefolge und Wachen an den Ausgängen.

König
(in ungewöhnlicher Bewegung.)

Es ist nicht möglich! Nein, man täuschte Euch!
Ein übereilter Lärm!

Don Pedro.

Das gebe Gott!
Doch der Infant ist nirgend aufzufinden;
Rodrigo fehlt, und eine große Anzahl
Der besten Ritter, sämmtlich seine Freunde,
Sind mit ihm fort!

König.

Mein eig'ner Sohn? Nein! Nein!

Don Pedro.

Ein schwärmerischer Eid auf Tod und Leben,
Soll zwischen beyden, wie man sagt, besteh'n!

König.

Sie waren Brüder unter meinen Augen,
Und Rodrigo schien mir des Vorzugs werth!

Don Pedro.

Ich selber hab' ihn edel stets erfunden!

König.

Und doch Verrath? Er könnte hinterlistig
Den eig'nen Sohn vom Herzen mir entwenden,
Und ihn empören gegen seinen Vater! —

Zweyte Scene.

Garcias. Die Vorigen.

König (auf ihn zueilend.)

Du kehrst zurück — Du weißt — o schnell!

Garcias.

Mein König!

König.

Zum Vater sprich! O zögre, zögre nicht!
Was bringst du ihm zum Trost?

Garcias.

Mein hoher Herr —

König (schaudernd.)

Hier ist mein Herz!

Garcias.

Ich darf dir's nicht verhehlen!

König.

Es ist —

Garcias.

Bestätigt!

König.

Nein!

Don Pedro.

O, fasse dich!

König.

Mein Sohn — ?

Garcias (schonend.)

Ja! Herr!

König

(schlägt beyde Hände vor das Gesicht und bleibt einen Augenblick unbeweglich stehen.)

Don Pedro.

O Gott!

König (nach kurzer Pause.)

Bring es zu Ende!

Garcias.

Ich traf auf einen Haufen Flüchtiger,
Die von dem Heer der Mauren aufgeschreckt;
Sie sagten aus, daß um die Mitternacht
Ein Zug von Rittern ihnen zugestoßen,
Rodrigo und den Infant an der Spitze;
Auch daß man sie auf's strengste ausgeforscht,
In welcher Gegend sich das Heer befinde,
Und dann auf Tod und Leben anbefohlen,
Es zu verschweigen, wen sie angetroffen!

König.

Jetzt nehmt die Krone hin mit meinem Leben!

Garcias.

Mein theurer Herr!

König.

Ich habe keinen Sohn mehr!

Don Pedro.

O, höre uns!

König.

Was wollt Ihr noch von mir?
Mein Haar wird grau — von mir ist nichts zu hoffen —
Geht alle zu dem Heer der Feinde über:
Seyd Ihr doch meine eig'nen Kinder nicht!

Garcias.

Bekämpf' den ersten Schmerz, mein hoher Herr!
Alfonso steht an deines Heeres Spitze,
Der guten Sache wird der Sieg nicht fehlen,
Der Maure unsern Waffen unterliegen,
Und der verirrte Sohn dir wiederkehren!

Dritte Scene.

Don Diego. Die Vorigen.

König (als er ihn erblickt.)

O Unglückseliger!

Don Diego.

Was muß ich hören!

König.

Wir sind zwey kinderlose Väter, Greis!

Don Diego.

Verläumdung, Herr!

König.

Zu schreckensvolle Wahrheit!
Indem sein König mild für ihn besorgt,
Vor dem Gesetz die Blutthat auszugleichen,
Entführt er mir den Sohn zum Feinde über,
Und scheut den Frevel nicht, sein Haupt zu retten!

Don Diego.

Das ist nicht möglich!

Garcias.

Könnt' ich widersprechen;
Doch leider hat es sich zu sehr bestätigt!

Don Diego.

Die Nachricht von dem Ueberfall der Feinde
Betäubte alles — laß gefaßt uns prüfen;
Und könnte sich das Aergste auch begeben —
Rodrigo ist der Nahme, den ihr anklagt,
Und der stand nie vor einem Bubenstücke!

Garcias.

Man sah ihn selber auf dem Weg zum Feinde!

Don Diego.

Und hätt' ich ihn geseh'n, doch spräch' ich: Nein!

König.

Es ist dein Sohn; du darfst zuletzt ihn richten!

Don Diego.

O nein, mein Herr! Wenn er so hoch gefrevelt,
Tilgt' ich ihn aus wie eine böse Beule!
Doch seine Unschuld ist mein froh' Bewußtseyn,
Und gegen Euer übereiltes Urtheil
Stell' ich für ihn mein graues Haupt zum Bürgen!

Garcias.

Was deutet das Geräusch?

Don Pedro (in Bewegung.)

Chimene naht
Mit ihren Frauen!

Vierte Scene.

Chimene in Trauer, von Elvira und weiblichem Gefolge begleitet. Die Vorigen.

Chimene (hastig eintretend.)

O, verwehre, König,
Den Zugang mir zu deinem Herzen nicht;
Denn wenn die Schreckensnachricht Wahrheit ist,
So bin ich's selbst, die dir den Sohn geraubt,
Und mein entsetzlich Schicksal war die Ursach,
Daß er so schwer gefehlt, ihn zu erretten,
Den Alle, die ihn kennen, lieben müssen,
Und ich allein zu hassen nur bestimmt!

König.

Still, meine Tochter!

Chimene.

Deines Zornes Schwere
Auf dieses Haupt! — Laß ihn den Sohn nicht fühlen!
Er folgte übereilt des Herzens Zuge,
Ich aber habe alles wild empört,
Und was geschehen, ist nur mein Verbrechen!

König.

Der Ehrgeitz deines Vaters ist der Fluch
Der uns vereint in seinen Folgen trifft!

Don Diego (aufgereitzt.)

Dieselbe Blutgier ward der Tochter Erbtheil!
Das Gift kocht fort!

Chimene.

O wehe!

König.

Schonung, Alter!

Don Diego (wie vorher.)

Er wird dir nicht entflieh'n! Er kehrt zurück!
Dieß weiße Haar ist Bürge — dann vollend' es!

König.

Halt ein!

Don Diego.

Solch wildes Drachenblut in Gährung
Bezähmt sich nicht, und was aus ihm entsprossen.
Brennt, wie der Stamm, nach Mord!

Chimene.

Hilf mir, Elvira!
(sie stützt sich erschöpft auf ihre Schulter.)

König (auf sie deutend.)

Da liegt sie bleich!

Don Diego,

(indem er sie umfaßt, mit schnell verändertem sanften Tone.)

Liebst du ihn denn nicht mehr?

Chimene

(hinsterbend, aus tiefer Brust.)

Mein Vater! — Steh mir bey!

Don Diego (sich über sie beugend.)

O, meine Tochter!

Fünfte Scene.

Ein Officier. Die Vorigen.

Officier (rasch hereineilend.)

Ein seltsam lautendes Gerücht verkündet
Von einer Schlacht in der verfloss'nen Nacht,
Wodurch das ganze Mauren Heer vernichtet!

König.

Was will das Mährchen?

Garcias.

Don Alfonso kann
Kaum jetzo mit dem Feind' zusammenstoßen!

König.

Des Reiches Schicksal liegt in Gottes Hand!

Officier.

Nicht Don Alfonso sagt man — der Infant
Und Ritter Rodrigo —

König (ergriffen.)

Was deutet das?

Officier.

Sie sollen's seyn, die diesen Sieg erfochten!

König.

Mein Sohn?

Garcias.

Rodrigo?

Don Pedro.

Der Infant?

Chimene (in hastiger Bewegung.)

Elvira!

Don Diego.

Gott sey gepriesen — es beginnt zu tagen!

König.

Wer sagt's?

Officier.

Es hat sich überall verbreitet!

Don Pedro.

Ein Wunder müßt' es seyn!

(nahe Trompeten.)

Officier.

Trompeten tönen!

König.

Das ist —

Garcias.

Der Siegesruf der Unsrigen!

Officier.

Ganz nahe schon!

Don Pedro.

Die Burg hallt laut ihn wieder!

Garcias.

Welch froher Auflauf! — Ha, man dringt herein!

Sechste Scene.

Don Alfonso mit kriegerischem Gefolge. Die Vorigen.

Alfonso (hastig einstürmend.)

Ich fliege als der Herold an der Spitze!

König.

Alfonso — du?

Alfonso.

Heil dir, mein edler König!
Du hast gesiegt!

König.

Gesiegt — mein Sohn?!

Don Diego.

Rodrigo —

Alfonso.

Sie folgen mir! Die Freude spornte mich
Was ich nicht selbst vollbracht, zuerst zu künden!
Das ist mein schönes Theil!

Don Diego.

Rodrigo lebt?

Alfonso.

Dank es dem Sohne deines Königs, Vater!

König.

O zög're nicht —

Alfonso.

Kaum hatte sich die Nachricht
Vom Ueberfall der Feinde hier verbreitet,
Als Rodrigo, verbunden mit dem Infant,
Sich an die Spitze seiner Freunde stellt,
Von der Gefahr das Vaterland zu retten.
Die Mitternacht begünstigt ihren Vorsatz,
Und eben als die Mauren, nichts befürchtend,
Sich an dem Ausgang eines Walds gelagert,
Der Ruhe pflegen und die Rosse weiden,
Ertönt ein furchtbar wildes Schlachtgeschrey,
Und das Verderben bricht in ihre Reihen.
Die Dunkelheit läßt sie der Gegner Anzahl
Nicht unterscheiden, und vermehrt den Schrecken,
Die Ordnung ist getrennt, der Führer Ruf
Verhallt umsonst, die Rosse werden flüchtig,
Und sprengen ohne Reiter wild umher,
Das Lager brennt, an Widerstaud nicht denkend,
Sucht jeder nur dem Tode zu entrinnen,
Und nimmt die Flucht, wo ihm ein Ausgang bleibt.
So ist das ganze Mauren Heer verschwunden,
Wie Wolken, die ein wilder Sturm zerstreut,
Und nur ein Haufen, der sich rasch gesammelt,
Den Unsern gleich an Zahl, hält wüthend Stand,
Und Ali = Mamun tobt an seiner Spitze.
Der Brand des Lagers macht die Gegend helle,
Da sieht der Maure seines Feindes Schwäche,
Und schwingt die Waffe wild zum neuen Kampfe;

Doch Rodrigo, Sieg und Verderben rufend,
Stürzt mit verhängtem Zügel auf ihn ein,
Und bricht die blut'ge Bahn sich bis zum Herrscher,
Und Streich auf Streich kreuzt blitzschnell durch die Lüfte.
Der König wankt, — da stürzt Rodrigos Roß,
Und reißt den Reiter fallend mit sich nieder
In sein Verderben —

Chimene,
(deren lebhaftes Spiel die ganze Erzählung begleitete, schreyt unwillkührlich auf.)

Wehe!

Alfonso.

Doch der Prinz
Ersieht des Freundes Fall, und kämpft sich durch,
Und bricht den ersten Lorber, ihn errettend;
Die Ritter dringen nach, die Mauren weichen,
Der König von Toledo wird gefangen,
Und Sieg und Treffen sind zugleich entschieden!

Don Diego.

Mein König!

König.

O, vergib — doch nein, Diego,
Wir sind zu selig um noch Groll zu fühlen!
(einen bedeutenden Blick auf Chimenen werfend.)
Und Andre sind's mit uns!

Chimene
(in widerstreitender Bewegung.)

O fort, Elvira!

Alfonso (fortfahrend.)

Was ich erzählte, hatte sich begeben,
Bevor dein Heer, das du mir anvertraut,
Kaum ausgerückt, die Feinde zu empfangen;
Und als ich nun dem ersten Tageslichte
Entgegenharrte, schallten die Trompeten
Laut tönend zu mir her, die Morgensonne
Stieg aus den frühen Nebeln glänzend auf,
Und statt des Mauren Heers, das wir erwartet,
Sah ich der Unsern Helme blitzend strahlen,
Glorreich bekränzt mit frischen Lorberzweigen,
Den Herrscher von Toledo ohne Waffen,
Und Rodrigo und den Infant als Sieger!

(naher kriegerischer Marsch.)

Alfonso (rasch.)

Sie sind's! Das ist ihr Ruf!

König.

Mein Sohn!

Don Diego.

Rodrigo!

Chimene (außer sich zu Elvira.)

Hinweg, hinweg mit mir!

Elvira.

Madonna!

Chimene (heftig.)

Fort!

Elvira.

Man naht!

Chimene.

Hinweg!

(als sie an der Thür dem Rodrigo entgegen tritt, zurücktaumelnd.)

O wehe mir! Er ist's!

(sie flieht auf die äußerste linke Seite der Bühne zunächst dem Don Pedro; der König behält den Platz oben rechter Hand.)

Siebente Scene.

Rodrigo. Der Infant, von vielen Rittern begleitet. Die Vorigen.

Infant (stürzt auf den König zu.)

Mein Vater!

Don Diego (eilt Rodrigo entgegen)

O, mein Sohn!

Infant.

Verzeihe mir!

Rodrigo (zum Könige.)

Er wollte mich vor deinem Zorn erretten,
Vergib dem Sohn und meinen Waffenbrüdern;
Sie haben siegend ihren Fehl vertilgt!

König.

Mein Sohn! — Rodrigo! Ich verkannte dich!
Dein hohes Herz beschämt des Königs Argwohn;
Ich bin in deiner Schuld, d'rum fordre kühn
Dein Recht als Gläubiger vom Vaterlande!

Rodrigo.

Der Unterthan that seiner Pflicht genüge,
D'rum bin ich keines Dankes werth, mein Herr!

Infant.

Er hat das Reich befreyt von seinem Feinde,
Denn Alli=Mamun ist in unsrer Macht,
Und legt sein Loos besiegt in deine Hände!
Rodrigo führt durch ihn den Nahmen Said,
Womit der Maure seinen Herrn bezeichnet! *)

König.

Der soll zum Angedenken ihm verbleiben,
Als meiner Feinde Herr und Ueberwinder!

Infant.

O Vater, jetzt erkenn' ich ganz dich wieder,
D'rum strafe mich, daß ich, für ihn besorgt,
An deinem eignen Herzen zweifeln konnte; —
(mit einem Blicke des Vorwurfs auf Rodrigo.)
That er's doch selbst in der vergang'nen Nacht!

Rodrigo.

Halt ein, Infant!

Infant.

Ich sah den schwarzen Vorsatz,
Als er sich in der Feinde Schwerter stürzte,
Weit von sich weg den Schutz des Helmes schleudernd;
Er wollte fallen!

*) Said, der maurische Ausdruck für Herr, woher der spanische Beynahme Cid für Rodrigo stammt.

Rodrigo,
(der schaudernd Chimenen erblickt.)
Still!

Chimene (bey Seite.)
Weh mir, sein Auge!

Rodrigo (kaum seiner mächtig.)
Sie selbst — o Himmel!

König (mit Bedeutung im Tone.)
Rodrigo!

Rodrigo (der sich zu fassen sucht.)
Verzeih'!
Ich hatte deines Feldherrn Haupt getroffen,
Und war Ersatz dem Vaterlande schuldig,
D'rum stellt' ich mich für den Ermordeten,
Und rascher Sieg beglückte unsre Waffen!
Sind meines Fehltritts Folgen gleich verhüthet,
So ist der Frevel selbst doch nicht vertilgt,
Und das Gesetz ruft wie zuvor um Rache;
D'rum stell' ich wie zuvor mich auch zur Sühnung!

König.
Halt ein! Nicht weiter!

Rodrigo.
Ich bin angeklagt,
Und fühl' mich schuldig! — Laß das Recht gewähren!

König.
Du hast dein Vaterland errettet, Jüngling,
Das Schwert ersetzt, das du ihm früher raubtest,

Mit Sieg gekrönt den Sohn zurückgeführt;
Ha, soll ich da zum Lohn jetzt dich tödten?

Rodrigo.

Die Rache rief! Folg dem Gesetze, König!

König.

Ha, redet Ihr, Alfonso, Garcias,
Was heischt Gerechtigkeit und Pflicht von mir?

Alfonso.

Daß du dem Herzen folgst!

Garcias.

So ist es, Herr!

König

(tritt mit forschendem Blicke auf Chimenen zu.)

Und du, Chimene?

Chimene

(nach einer Pause, in der man sie heftig bewegt sah.)

Ich bin Gormaz Tochter!

König.

Du klagst noch jetzt?

Chimene.

Er traf des Vaters Haupt!

König.

Ich soll ihn tödten?

Chimene

(mit gewaltsamer Anstrengung.)

Richte!

König (rasch und heftig.)

Nimmermehr!

Das Vaterland ist höher, als der Ehrgeiz

Des, der dieß alles frevelnd angestiftet;
Beweine ihn — doch fordre keine Rache!
(Er tritt auf Rodrigo zu.)
Dein König hat entschieden, Rodrigo,
Und er umarmt in dir den Freund und Sieger!

Rodrigo.

Mein Herr!

Don Diego.

Fernando!

Infant.

Vater!
(zu Rodrigo.)
O mein Bruder!

Don Pedro (heimlich zu Chimenen.)

Die Zeit ist da! Denkt Eures Wortes, Donna!

Chimene (schaudernd.)

O wehe!

Elvira (zu Don Pedro.)

Laßt sie!

König (nahet sich Chimenen.)

Ruhig, meine Tochter!
Dein bleiches Antlitz war vorhin mir Bürge,
Daß jetzt mein Ausspruch dein Geschick versöhnt!

Chimene (in wechselnder Leidenschaft.)

O, nimmermehr!

König.

Die Nachricht seines Todes —
Da sprach dein Herz zu mir!

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Chimene.

Verkenne nicht
Des Schreckens Ursach, König! — Auch die Rache
Erblaßt, wenn man den Gegenstand ihr raubt!

Don Pedro (vortretend.)

Wohlan, so nehmt mein Schwert für Eure Sache!

König.

Was deutet das?

Don Pedro.

Das Recht hat sie verlassen!
Ich lebe noch — in mir des Grafen Rächer,
Chimenens Wort verpflichtet mich dazu!

König.

Nein! Nein!

Don Pedro.

Du wirst mein Schwert ihr nicht verweigern,
Das sie als letzten Beystand sich erwählt;
D'rum fordr' ich Don Rodrigo in die Schranken
Zum ernsten Kampf, und bitte dich, mein König,
Ihn zu bestätigen als Gottesurtheil!

König.

Ha, scheust du nicht das Schwert des Maurensiegers?

Don Pedro.

Ich fechte für Chimenen!

König.

Nimmermehr!
Soll er von einem Kampf zum andern eilen?

Don Pedro.

Wer so wie er ein ganzes Heer vernichtet,
Dem wird noch Kraft für meinen Arm verbleiben!

Rodrigo (rasch vortretend.)

Don Pedro!

König.

Still!

Don Pedro.

Du darfst dem Streit nicht wehren,
Zu dem das Ritterthum mich mahnend ruft;
Den Frauen helfen ist die erste Regel!

König.

Sie selber schweigt!

Don Pedro.

Ich sprach in ihrem Nahmen!

König (zu Chimenen)

Ist es dein Wille, soll der Mord nicht enden?

Don Pedro (rasch.)

Sie gab ihr Wort!

König.

Laßt sie allein!

Chimene,

(nach kurzer Pause, wild und aufgereizt.)

Ich gab's!

König.

Und du bestehst auf diesen Zweykampf?

Chimene (noch heftiger wie vorher.)

Ja!!

Elvira.

Chimene!

Chimene.

Still!

Don Diego (empört.)

Die wilde Furie!

Fluch mir, daß ich sie jemahls Tochter nannte!
Den Basilisken hatt' ich mir erwählt,
Der alles um sich her in Gift verwandelt,
Und früher nicht die inn're Wuth bezähmt,
Als bis er sich mit Mord und Blut gesättigt!

Chimene.

Oh!

Rodrigo.

Schone sie!

(unwillkührlich zu ihr eilend.)

Chimene!

Chimene

(schlingt außer sich die Arme um ihn.)

Rodrigo!

(sie schaudert empor, als sie ihn erblickt, und stößt ihn wild zurück.)

Hinweg von mir!

Don Diego (zieht ihn zu sich.)

Hinweg von diesem Teufel!

Rodrigo.

O, sie verzweifelt!

(er will zu ihr zurück.)

Don Pedro (wild auf ihn zutretend.)

Fort!

Rodrigo (außer sich.)

Auf Tod und Leben!

Don Pedro (wie vorher.)

So sey's!

König (heftig zu Chimenen.)

Ist es dein Wille?

Chimene (fast erschöpft.)

Ja!

König.

Wohlan!

So treffe Härte wild denn gegen Härte,
Weil nichts den blut'gen Sinn in dir besiegt. —
Hier neben dir steh'n deine beyden Kämpfer,
Rodrigo und Don Pedro! Beyde warben
Um deine Hand, und beyde sollen streiten!
Doch wer des andern Meister im Gefechte,
Der hat in dir die Braut sich auch erobert;
Das schwöre ich bey meinem Eid und Leben,
Und so nur will ich selbst das Jawort geben!

Chimene (außer sich.)

O Himmel!

Rodrigo.

Wählst du ihn?

König.

Sie hat gesprochen!

Ha, willst du deine Freyer bluten seh'n,
Die besten Ritter meines Hofes würgen,
So sollst du auch den Preis des Kampfes zahlen,
Und du, du selbst der Lohn des Siegers seyn!

Don Pedro (feurig.)

Ich bin bereit.

Rodrigo (wild.)

Wenn sie es heischt!

Infant (zum Könige.)

Halt ein!

König.

So, oder nicht! — Man soll die Schranken bauen!
Der nächste Tag wird über deine Wuth,
Der Kämpfer Loos und deine Hand entscheiden;
Du konntest sie zum Mordgefechte treiben —
Wohlan, wer Sieger ist, wer untergeht,
Das trifft den Mann allein — doch fest besteht
Mein eisern Wort: Du wirst die Braut verbleiben!

Don Diego (wild auf Chimenen blickend.)

Sie schweigt!

Infant.

Mein Vater!

Garcias.

König!

Don Pedro,

(kühn auf Rodrigo zutretend, indem er ihm seinen Handschuh hinwirft.)

Rüste dich!

Rodrigo (wild und außer sich.)

Auf Tod und Leben!

Chimene (außer sich.)

Wer errettet mich!

Fünfter Act.

Erste Scene.

Chimenens Wohnung.

Chimene. Rodrigo in Trauerrüstung; beyde von entgegengesetzten Seiten.

Chimene (zurücktaumelnd.)

Ha du, du wagst es jetzt —

Rodrigo.

Zum letzten Mahle!

Chimene.

Die Sonne steigt herauf!

Rodrigo.

Mir geht sie unter!

Chimene.

Beym hellen Tagesschein, in dieses Haus!

Rodrigo.

Das meine wird der nächste Abend schließen,
Und nimmermehr folgt dann ein Morgen wieder!

Chimene.

Was willst du, Schrecklicher?

Rodrigo.

Dein Lebewohl!

Chimene.

Nimm es, und geh!

Rodrigo.

Don Pedro ist dein Kämpfer!

Chimene.

Halt ein!

Rodrigo.

Zwar both ich selbst mein Haupt dir dar,
Die letzte Gunst von deiner Rache fordernd;
Doch ihr genügt das Blut des Feindes nicht,
Sie will Entsetzlichers, als ihn ermorden,
Und fordert wild des Nebenbuhlers Hand.
Das gift'ge Schwert ihm in die Brust zu tauchen! —
Wohlan, hier ist mein Herz — er soll's nicht fehlen!

Chimene (aufgereitzt.)

Und du, du wagtest es mich einst zu lieben? —
Das darf ein Mann allein! — Ich hasse dich!

Rodrigo.

Zu viel!

Chimene.

Don Pedro nur hat mich geliebt,
Er will den Nebenbuhler tödten!

Rodrigo (außer sich.)

Ha!

Chimene.

Des Königs harter Ausspruch war gerecht;
Denn nur der Sieger ist des Preises würdig!

Rodrigo (in steigender Bewegung.)

Chimene!

Chimene (bitter.)

Du wirst fallen!

Rodrigo.

Nein! beym Himmel!

Chimene.

Du sprachst es selbst!

Rodrigo.

Wohin entreißt du mich?

Chimene.

Don Pedro wird sich seine Braut erkämpfen!

Rodrigo.

Ha, nie — verstand ich dich

Chimene.

Dein Herz entscheide!

Rodrigo (in der höchsten Bewegung.)

Dann stelle mir ein Heer an seiner Statt! —
Sein Schwert ist zu gering!

Chimene (hastig.)

Du willst mich retten?

Rodrigo
(mit dem äußersten Nachdrucke.)

Von ihm — vom Könige! — Ha sprich Chimene!
Ich schwanke taumelnd zwischen Traum und Wahrheit —

Ein lichtes Wort!

Chimene.

Nicht weiter! Folg' dir selber!

Rodrigo (dringend.)

Ich soll den Kampf besteh'n?

Chimene.

Frag' jenen Rodrigo,
Der um Chimenen warb!

Rodrigo (in wilder Begeisterung.)

Der ist ein Gott!
D'rum laß die Anzahl seiner Gegner wachsen,
Bis sie den Sand des Kampfgefildes decken!
Erwecke jenen hundertarm'gen Riesen,
Den wüthenden Prokrustes und die Hyder,
Womit einst Herkules den Streit bestanden,
Und laß sie alle in die Schranken treten,
Daß jener Rodrigo den Sieg erfechte!

Chimene (hingerissen.)

Der liebte mich!

Rodrigo (seiner nicht mehr mächtig.)

Der wird dich ewig lieben!

Chimene.

Ich bin des Siegers Preis!

Rodrigo (wie vorher.)

Der seine dann! —
Chimene!

Chimene (hastig.)

Fort!

Rodrigo (dringend.)

Sag' mir ein einzig' Wort!

Chimene.

Errette mich von dem verhaßten Werber!
Das ist mein letztes!

Rodrigo.

Ha, es hat dem Leben
Von neuem meinen Muth zurückgegeben!
Chimene heißt Rodrigos Losungswort;
Für diesen Preis soll ich noch einmahl fechten,
Auf Pedro denn, mit mir zum Kampfe fort!
Ich trotze dir, ich trotzte allen Mächten,
Die Hölle selbst will ich für dich bezwingen —
Chimenen gilt's! Laßt die Trompeten klingen!

(Er eilt ab.)

Zweyte Scene.

Chimene allein.

(hästig.)

Errette mich, und dann —

(plötzlich abbrechend.)

— Was dann, Chimene?
Ha still! Das wird ein Gott mir offenbaren! —
Jetzt gilt's das Nächste, das Entsetzliche,
Befreyung nur von der verhaßten Hand,
Die um mich wirbt durch Mord und Blutvergießen!

Dem Sieger hast du mich zur Braut erkohren,
Grausamer König? Doch ich trotze dir!
Fest steht der Eid, den ich dem Grab geschworen.
Du schautest nur mein schwach Geschlecht in mir;
Doch wenn Er siegt, so gib ihn auch verloren,
Was mich erretten soll, das trag' ich hier!

(sie zieht einen Dolch aus dem Busen.)

Dritte Scene.

Elvira, mit zwey gebrochenen Rosen in der Hand.
Die Vorige.

Elvira.

Ich hörte heftig reden! war hier Jemand?

Chimene (verbirgt den Dolch wieder.)

Bringst du die Rosen?

Elvira.

Was ist hier geschehen?

Chimene (ausbeugend.)

Die schwarzen Rosen!

Elvira.

Ihr seyd außer Euch!

Chimene

(hat ihr die Rosen genommen und betrachtet sie.)

Sie blühen wieder roth!

Elvira.

O, laßt das Spiel
Mit diesen deutungsvollen Gegenständen!

Chimene

Das Spiel? Ein heitres Wort, fast wie die Braut;
Und soll das Ende doch noch lust'ger klingen,
So hat's der gute König angeordnet!
D'rum ist der ganze Ernst ein fröhlich' Scherzen;
Und nur die Milzsucht kann es finst'rer nehmen!

Elvira.

Ihr habt durch Euern Starrsinn ihn erzürnt,
Ein mildes Wort wird seinen Spruch vernichten!

Chimene (mit tiefer Bewegung.)

Wozu auch das? Es muß ja doch zu Ende! —
Und Don Fernando wünscht den frohsten Ausgang;
Darum läßt er zwey Freyer um mich werben!

(sie hat in einer aufgereitzten Laune die Zweige der beyden Rosen zum Kranze verknüpft.)

Sieh nur, welch schöner Brautkranz!

Elvira.

O, Madonna!

Chimene.

Und könnte ich auch einen t h e u e r e r n finden?
Denn Rodrigo hat ihn mit Blut bezahlt!

Elvira.

So laßt es als ein gutes Zeichen gelten,
Daß seine Tapferkeit den Kampf besteht,
Und dann seyd Ihr der schweren Pflicht entbunden,
Durch Eures Königs eig'nen Urtheilsspruch!

Chimene
(in einer wilden fröhlichen Laune, indem sie sich den Kranz auf das Haupt setzt.)

Ha denn, so laß dich durch die Locken winden,
Du grüner Kranz, der Hoffnung heit'res Bild;
Und wie die Rosen glühend sich entzünden,
So sey mein Herz von Fröhlichkeit erfüllt;
Rodrigos Sieg wird mich der Pflicht entbinden,
Was tobt die Rache noch im Busen wild?
Schon harrt die Braut! Der König hat entschieden,
Und auf den wilden Streit folgt tiefer Frieden!
(Sie eilt ab. Elvira folgt in Bewegung.)

Vierte Scene.

Saal im Königlichen Pallaste.

Der König. Der Infant. Don Garcias.

Infant (dringend.)
Mein Vater!

König.
Garcias, hast du gebothen?

Garcias.
Die Ritter ordnen sich bereits zum Zuge.

König.
Alfonso soll des Kampfes Richter seyn
An meiner Statt; ich werde nicht erscheinen!
Besorg' das Weitere!

(Garcias geht ab.)

Fünfte Scene.

Der König. Der Infant.

König.

Was willst du, Sancho?

Infant.

Dein harter Ausspruch —

König.

Sie hat ihn erzwungen!

Infant.

O heb' ihn auf! Noch ist es Zeit!

König.

Nein! Nein!

Infant.

Zu schrecklich ist dein Urtheil für die Arme!

König.

Sie heischt Genugthuung; die soll ihr werden!

Infant.

Doch wenn Rodrigo fällt?

König.

Befürchtest du's?

Infant.

Don Pedro ist nicht muthlos?

König.

Jener tapfer!

Sein erster Sieg verbürgt den folgenden!

Infant.

Und auf dieß Uhngefähr willst du sein Leben,
Chimenens Schicksal —

König (faßt seine Hand.)

Nicht zum zweyten Mahle
Sollst du in deines Vaters Herzen irren!
Nicht meine Härte sprach das Urtheil aus;
Und hab' ich sie auf's Aeußerste getrieben,
So galt es ihren starren Sinn zu brechen:
Sie liebt den Jüngling noch — ihr Schreck war Bürge!
D'rum wird sie selbst den blut'gen Kampfe wehren,
Sobald sie sieht, daß nichts mein Urtheil ändert,

Infant.

Und wankt sie nicht?

König (nach einer Pause.)

Es würde mich erschüttern;
Dennoch seh' ich kein andres Rettungsmittel! —
Das Schicksal beyder hat sich wild verschlungen,
Und kann sie nichts von ihrer Pflicht entbinden,
So wird mein Urtheilsspruch den Frieden stiften!
Wenn Rodrigo im Kampfe Sieger ist!

Infant.

Der Sohn verehrt des Vaters edles Herz;
Doch fürcht' ich, treibst du ein gewagtes Spiel!

(einfallende Trompeten.)

König.

Sie nahen schon! Laß uns des Ausgangs harren!

Sechste Scene.

(Durch den Säulengang in der Tiefe der Bühne zieht bey einer marschartigen Musik eine Abtheilung von Rittern, darauf folgt der Herold, dann Alfonso mit dem Commandostabe als Kampfrichter; hinter ihm Rodrigo und Don Pedro in Trauerrüstungen, darauf ein leerer Sarg, von vier schwarzgekleideten Rittern getragen, hinter diesem Garcias und Don Diego nebst einer neuen Abtheilung von Rittern und endlich Chimene, Elvira nebst ihren Frauen. Der ganze Zug geht vorüber.)

König,

(als Chimene auf der Bühne ist, zum Infanten.)

Da ist sie selbst! Laß mich allein mit ihr!

(der Infant folgt dem Zuge.)

Siebente Scene.

Der König. Chimene. Elvira. Die Frauen, welche im Hintergrunde bleiben.

König,

(hat Chimenen rasch vorgeführt.)

Chimene!

Chimene (mit möglichster Ruhe.)

Herr!

König.

Hast du dein Herz geprüft,

So rede jetzt vertrauend zu dem Vater! —
Willst du den Kampf?

Chimene.

Ich darf ihn nicht verhindern!

König.

Noch ist es Zeit! Jetzt ist noch nichts verloren,
Drum laß den Augenblick dir heilig seyn,
In dem der Rettungsengel dich umschwebt,
Kein Gott kann später ihn zurück uns rufen!
Besteh' nicht länger auf der wilden Ford'rung —
Du bist dein eigner Feind!

Chimene.

Ich muß es seyn!

(Trompeten aus der Ferne.)

König.

Hörst du die Aufruhrstöne dort erschallen?
Das ist der erste Ruf — er weckt den Mord!

Chimene

(schaudert unwillkührlich zusammen.)

König.

Es schwebt das Schwert am letzten zarten Faden,
Rasch stürmt die Zeit! Sag mir ein einzig Wort,
Daß du das Unnatürliche nicht willst;
Ein einzig Wort, und es soll inne halten!

Chimene.

Was forderst du?

König.

Entsage deiner Rache!

Chimene (nach kurzer Pause.)

Ich schwur ihm Untergang!

(neue Trompeten.)

König (mit schwerem Tone.)

Das letzte Zeichen!

Der Kampf beginnt!

Chimene

(ist in steigender Bewegung, doch bezwingt sie sich und steht fest.)

König.

Ein Wort! — Du schweigst?

Chimene.

Ich muß!

König (heftig.)

Du liebst Rodrigo!

Chimene.

Laß mich still vollenden!

König.

Don Pedro wird sich deine Hand erkämpfen!

Chimene (aufgereitzt.)

Ich hasse ihn! Das sey dir unverborgen!

König.

Und dennoch —

Chimene.

Muß ich meinem Schicksal folgen!

Achte Scene.

Garcias. Die Vorigen.

Garcias (hereineilend.)
Ha, fürchterliches Schauspiel dieses Kampfes,
Der wild die Gegner an einander treibt,
Wie sich zwey Heere in der Schlacht begegnen!

König (rasch.)
Entschied sich's schon?

Garcias.
Don Pedro ist im Vortheil;
Er hat das Licht dem Feinde abgewonnen!

Chimene (schwankend.)
O wehe mir!

König (schnell, als er es erblickt.)
Der Kampf soll inne halten!

Garcias.
Es ist zu spät!

König.
Ich werde selbst erscheinen!
(Garcias eilt ab.)

König (dringend zu Chimenen.)
Vertraue mir dein Herz! Es hat entschieden!
Liebst du Rodrigo?

Chimene
(gibt ein Zeichen heftiger Erschütterung, dann schaudert sie zusammen, und deutet, ohne zu reden, mit der Hand die Unmöglichkeit an.)

König.

Ist das deine Antwort?

Neunte Scene.

Der Infant. Die Vorigen.

Infant (hereinstürzend.)

Rodrigo blutet!

Chimene

(sinkt in die Arme ihrer Frauen.)

König (wild zu ihr.)

Ha, so triumphire!

Die Rache hat gesiegt!

Infant.

Errettung, Vater!

König.

Dort steht die Mörderinn!

Infant.

Noch ist es möglich!

König.

Doch soll sie auch den Preis des Kampfes zahlen,

So wahr ich lebe!

Infant (außer sich.)

Laß sie inne halten!

Du tödtest mir den Freund!

König.

Empfang den Sieger!

Infant (wie vorher.)

Noch schwankt der Streit!

(rasche Trompetenstöße.)

Elvira.

Mein Gott!

König.

Es ist entschieden! —

Hier steht die Braut!

Infant.

Er fiel!

Elvira.

O, helft der Armen!

Zehnte Scene.

Don Pedro. Garcias mit mehreren Rittern. Die Vorigen.

Don Pedro

(kniet vor Chimenen nieder.)

Hier ist mein Schwert, ich leg' es dir zu Füßen!

König (außer sich.)

Ha, denn so sey's!

Infant.

Er fiel!

Elvira.

Wer rettet sie!

Don Pedro

(der Rede zu gewinnen sucht.

Vernimm mein Wort!

fast zugleich.

Chimene

(im wildesten Ausbruche ihrer Empfindung sich aus den Armen ihrer Frauen aufrichtend.)

Der Gräuel ist vollendet!
Hinweg du heil'ge Scheu der Sittsamkeit,
Hinweg von meinen jungfräulichen Wangen,
Zersprenge deine Bande, wilder Schmerz,
Denn das Entsetzliche hat mich getroffen!
Drum bieth' ich Trotz dem schwächeren Geschlechte,
Und rufe laut, was keinem Weibe ziemt!
Ich liebte ihn, ich habe ihn geliebt,
Ich lieb' ihn noch und werd' ihn ewig lieben!
Den Bräutigam habt ihr der Braut ermordet —
Der Todte hört ja mein Geständniß nicht;
Ihr Andern aber seyd für mich nicht mehr!

Don Pedro.

Chimene —

Elvira (umfaßt sie.)

Mäßigt Euch!

Chimene (sie von sich drängend.)

Hier bin ich selbst!
Drum nimm dein Opfer hin, grausamer König,
Laß mir die Myrte um die Schläfe winden,
Und führe mich zum blut'gen Traualtare!

Garcias.

Sie kennt sich selbst nicht mehr!

Don Pedro.

O höre mich!

Chimene (in wilder Steigerung.)

Nicht dich, noch den Tyrannen fürcht' ich weiter!
Du hast die That vollbracht — drum fasse Muth!
Der Preis ist dein, er soll dir nicht entstehen,
Hier ist die Braut, laß uns zum Altar gehen,
Die Eumenide ruft — in wenig Stunden
Sind wir vereint, hat uns der Mord verbunden!

Eilfte Scene.

Rodrigo blaß und mit verbundenem Arme. Alfonso, einige Ritter. Don Diego und die Vorigen.

Infant (aufschreyend.)

Rodrigo!

Chimene.

Weh', sein Geist!

Garcias.

Er ist es!

König.

Nein!

Rodrigo (auf Chimenen zutretend.)

Chimene!

Chimene,

(in dem höchsten Wechsel der Gefühle.)

Bist du's selbst —?

(sie sinkt ohnmächtig an seine Brust.)

Don Pedro

(der zu Rodrigo getreten ist.)

Jetzt ist sie dein!

König.

Wie deut' ich dieß?

Alfonso.

Der Kampf hat sich entschieden!

Infant.

Rodrigo lebt?

Don Pedro.

Wie konnt' ich es vollenden;
Ihr Aufruhr ließ mich nicht zur Rede kommen!
Er hat gesiegt — ich mußt' ihm unterliegen.

Alfonso.

So ist's, und ritterlich verbürg' ich mich!

König.

Ha, so erklärt es denn!

Alfonso.

Von beyden Seiten
Begann der Kampf mit unerhörter Wuth,
Und beyde Gegner waren sich gewachsen,
Bis Pedro schnell durch eine rasche Wendung
Das Licht für sich gewann, und Rodrigo
Vom Sonnenstrahl geblendet, ungewiß
Und ohne Wirkung seine Streiche führte;
Jetzt traf Don Pedros Schwert des Gegners Arm,
Und ich geboth dem weitern Kampf zu wehren,
Doch Rodrigo, den leichten Schmerz nicht achtend,

Entwand mit einem fürchterlichen Schlage
Das aufgehobne Schwert des Gegners Hand,
Und stürzt' ihn selbst vor seiner Kraft zu Boden!

Don Pedro.

Und als ich nun erschöpft im Staube liegend,
Des Todesstreiches schon gewärtig war,
Seh' ich den edlen Sieger niederknien,
Und seinen Feind an seine Brust erheben,
Des Lebens schonend, das sein Eigenthum.
Da wallt das Herz mir in dem Busen auf,
Was uns zuvor getrennt, vereint uns wieder,
Und ihm voraus, den seine Wunde hindert,
Eil' ich hierher mein Schwert zu überbringen!

Chimene,

(die unbewußt dessen, was um sie vorging, in einer seligen Vergessenheit an Rodrigos Busen ruhete, hat sich während der letzten Reden langsam erhoben, ist scheu zurückgetreten, und schaut wie in einem Traume vor sich hin.)

König (auf sie deutend.)

Mein Rodrigo!

Don Pedro (umarmt Rodrigo.)

Du schontest meines Lebens!

Rodrigo.

Konnt' ich dich tödten, da du sie vertratest?

Don Pedro.

Hinweg mit jeder niedern Eifersucht;
Der Himmel selbst beschützt so hohe Liebe!

Rodrigo
(zart gegen Chimene gewandt.)

Chimene!

Chimene
(noch in der vorigen Abwesenheit.)

Süßer Ton, du kehrst mir wieder!

König.

Des Himmels Wonne schwebt um ihre Mienen!

Rodrigo.

Rodrigo ist's!

Chimene (allmählig zu sich kommend.

Du lebst?

Rodrigo.

Gebiethe denn!
Ich habe gegen dich den Sieg erfochten;
Du bist befreyt — doch hoff' ich nichts für mich,
Und über mein Geschick magst du entscheiden!

König.

Dem Sieger hab' ich ihre Hand gelobt,
Und meinen Ausspruch hat ihr Herz bestätigt!

Chimene (scheu um sich hersehend.)

Das sind sie alle noch — mein Herr der König,
Don Pedro selbst! — Ich habe mich verrathen!

König.

Erhohle dich!

Chimene (schaudernd.)

Ich ließ der Männer Augen
In meines Busens tief Geheimniß schauen!

König.

Verhülle nicht, was uns dein Schmerz gesteht!

Chimene.

Ich rief es selber aus!

König.

Gott hat entschieden!

Chimene (heftig erzitternd.)

Ich lag an seiner Brust vor ihren Blicken!

Rodrigo.

Chimene, du bist frey! Drum sprich mein Urtheil!

König.

Du bist entsühnt — der Kampf war Gottesurtheil!

Chimene (in steigender Bewegung.)

Ja, ich verhehl' es nicht — ich liebe ihn!
Ich lieb' ihn ewig!

(als Rodrigo außer sich auf sie zutritt.)

Hier an dieser Stäte,
Vor diesen rauhen Männern rief ich's aus!
Des Lebens zarter Inhalt ist verrathen,
Des Weibes Scheu entfloh'n von meinen Wangen, —
Drum nimm die Braut, wenn du sie ewig liebst!

Rodrigo.

Chimene!

Chimene (in wilder Steigerung.)

Ewig! In dem Schreckenssinne
Des Wortes, das wir nennend, nicht erfassen!

Rodrigo.

So lieb' ich dich!

Chimene.

Dann seyd des Bundes Zeugen!

(sie wirft die Arme um ihn, indem sie den rasch gezogenen Dolch in seine Brust stößt.)

Rodrigo (aufzuckend.)

Chimene!

Chimene (zusammenschreckend.)

Ist das Blut?

König.

Allmächt'ger Gott!

Mehrere.

Ein Mord!

Don Diego.

Mein Sohn!

Mehrere.

Ihr Dolch hat ihn getödtet!

Chimene.

Das war der Tod nicht — fragt ihn selbst!

Don Diego (das Schwert ziehend.)

Verfluchte!

Du hast den Sohn mir —

(Don Diego wird von Alfonso zurückgehalten.)

Rodrigo

(in Chimenens Armen ruhend.)

Halte ein!

Infant.

O Himmel!

Chimene (zu Diego.)

Willst du die Feyer unsrer Hochzeit stören?

Der König selbst lud Euch zu Zeugen ein,
Drum scheut' ich Eure Männerblicke nicht
Bey meinem ersten Kuß!

König.

Entsetzlich Schauspiel!

Chimene.

Ich bin die Deine!
(indem sie ihm die Locken von der Stirne streicht.)
Was erbleichst du denn?

Rodrigo (schwach.)

Du liebst mich?

Chimene.

Ewig!

Rodrigo

(sinkt sanft an ihr nieder.)

Chimene (auf ihn blickend.)

Fahre wohl, mein Jüngling!
Wie hold du lächelst! — Sieh, dort naht der Vater
Und legt die Hand auf deine schöne Stirn!
O heil'ger Vatersegen! — Ew'ge Freyheit! —
Er ist versöhnt! — Verweile! — Ich bin bey dir!
(sie durchstößt sich und sinkt bey Rodrigos Leiche nieder.)

Garcias (nach einer Pause.)

O Augenblick des Schreckens!

Alfonso.

Stört sie nicht;
Sie feyern sterbend ihre ew'ge Brautnacht!

Infant.

Mein Freund!

Elvira.

Sie ist dahin!

Don Diego.

Brich blutend Herz!

(Er sinkt bey Rodrigos Leiche nieder.)

Don Pedro.

Der Himmel nahm sein Eigenthum zurück!

König.

Gewagtes Spiel! Ich habe dich verloren!
Nur mich verklagt — ich griff mit harter Hand
In ihres Schicksals zart verschlung'ne Fäden;
Mich König träumend, wach' ich auf als Bettler!

Infant,

(wirft sich voll Schmerz an seine Brust.)

Mein Vater!

König.

Jüngling, das sind unsre Kronen! —

(auf die Todten schauend.)

Sie ruhen still und selig Brust an Brust,
Und ihre Engel sind schon fort geschieden;
Ich aber steh', des Schmerzes mich bewußt,
Umtobt vom wilden Sturme, noch hienieden;
Mit Menschenkraft wollt' ich ihr Schicksal zwingen —
Ohnmächtig war mein Thun und mein Vollbringen!

(Er neigt sich an die Brust des Infanten. Der Vorhang fällt.)

Die
Wittwe von Ephesus.

Lustspiel in Einem Acte.

Nach einer historischen Anecdote, mit Benutzung des Lessing'schen Fragments, bearbeitet.

*

Personen.

Antiphila.

Mysis, ihre Sclavinn.

Philokrates.

Dromo, sein Waffenträger.

Telamon.

Die Scene bleibt unverändert, und stellt ein unterirdisches Gewölbe dar, das durch eine von der Decke herabhängende Lampe beleuchtet wird. Im Mittelgrunde steht ein antiker Sarkophag. Hinten führt eine Treppe in die Höhe.

Erste Scene.

Antiphila ruhet in mahlerischer Stellung, schlummernd an dem Fußgestelle des Sarkophages. Mysis sitzt abseits im Vordergrunde auf einem Stein, den Kopf zwischen beyde Hände gestützt und schläft gleichfalls.

Mysis (erwachend.)

Wo bin ich? — Ach wie hart! — Ich ruhte nicht im Bette? —
Verwünschter Aufenthalt! — die finstre Grabesstätte!
Ich träumte doch so süß, von Essen und von Trinken,
Nektar, Ambrosia, sah ich mir freundlich winken;
Weg ist der Götterschmaus, fahr wohl mein lieber Traum,
Hier ißt und trinkt man nicht in diesem düstern Raum!
Verdammtes Sclavenloos, was geht ihr Schmerz mich an,
Verlor in ihrem doch ich nicht auch meinen Mann;
Nacht ist's, der Regen rauscht, es hallt der Sturmwind wieder,
Dort ruht der todte Herr — mir zittern alle Glieder!

Und sie — sie schläft — recht fest! Das heiß' ich
gute Ruh' —
Auf feuchtem Stein — so leicht! Sie zieht die
Gicht sich zu!

Zweyte Scene.

Dromo. Die Vorigen.

Dromo (noch von außen.)

Hallo!

Mysis (zusammenfahrend.)

O weh!

Dromo (wie vorher.)

Der Schein führt in die Tiefe nieder!

Mysis.

Es spricht — ein Geist!

Dromo.

Wer da?

Mysis.

Die Todten kehren wieder!

Dromo
(steigt die Treppe herab.)

Wo bin ich hier? — Ein Grab!

Mysis.

Er naht!

Dromo (schaudernd.)

Welch Aufenthalt!

Im Grabe bin ich — brr! Und drüben die Gestalt,
So schlank und weiß — sie naht, sie kommt! O
weh mir Armen!

Mysis.

Er fürchtet sich vor mir!

Dromo (kniend.)

Hab Mitleid und Erbarmen,
Du gute Geistinn, du — ich will nicht weiter stören,
Und ohne Aufenthalt sogleich von hinnen kehren!

Mysis.

Was suchst du hier bey uns?

Dromo.

Nur eine Kleinigkeit,
Es liegt mir nichts daran; drum —

(er will sich davon machen.)

Mysis.

Halt! Sprich ungescheut!

Dromo.

Ach, die Laterne hier — ja Zeugen sind die Götter!
Das Licht war ausgelöscht in Sturm und Regen-
wetter;
Anzünden wollte ich's — versteh' mich wohl — ein
Schein
Verführte mich hieher — und so kam ich herein!

Mysis.

So zünde an!

Dromo.

Und wo?

Mysis.

Dort brennt das Todtenlicht!

Dromo.

Das brennt, ja, ja, schon recht — es brennt und brennt auch nicht;
Das scheint wohl, guter Geist; doch scheint es nur zu scheinen,
Und ist nur blauer Dunst, mögt' ich mit Gunst vermeinen!

Mysis.

Gib her!

Dromo
(reicht ängstlich die Laterne aus der Ferne hin.)

Da hier!

Mysis
(hat das Licht an der Lampe angezündet.)

Nimm hin! — Nun wird's — reich her die Hand!

Dromo
(ängstlich die Laterne zurücknehmend.)

Ja, ja! — Fürwahr es brennt! Mir hätt' es nicht gebrannt!

Mysis.

Du zitterst ja!

Dromo.

O nein!

Mysis.

Furcht, und ein Kriegesmann!

Dromo.

Mit Menschen bind' ich wohl, doch nicht mit Schatten an!

Mysis (lachend.)

Ein Schatten, ich?

Dromo.

Sie lacht! Bald sag' ich selber nein!
(er beleuchtet sie.)
Beym Zeus, es ist gewiß — ein Geist mit Fleisch und Bein!
Ein hübscher Geist!

Mysis.

Sag' schön!

Dromo,
(indem er sie in den Backen kneift.)

Muß mich doch überzeugen! —
Im Grabe solch ein Schatz — das Ding ist wahrlich eigen!
Der Schein verschwindet ganz — der Arm wie voll rund,
Und küssenswürdig ist, beym Amor, dieser Mund!
(er will sie umarmen.)

Mysis (drängt ihn zurück.)

Ha, wecke sie nicht auf durch deine dreisten Possen!

Dromo.

Wer ist die Sie?
(Antiphila erblickend.)
Die dort? Sie scheint aus Erz gegossen?
Die lebt doch nicht?

Mysis.

Sie lebt, und hat dieß Grab erkohren
Zum Traueraufenthalt, weil sie den Mann verloren.

Dromo.

Den Mann, die arme Frau! Kann härt'res man erleben?
Der Himmel möge ihr bald einen zweyten geben!

Mysis
(mit falschem Pathos.)

Gefühllos kalter Mensch!

Droma.

Nun, was soll das bedeuten?

Mysis.

Die Treue sollte je zur zweyten Ehe schreiten!
Sie liebte ihren Mann, mehr als die Welt man liebt —

Dromo.

Man denke, mehr als die!

Mysis.

Er starb —

Dromo.

Das ist betrübt!
Doch ist er einmahl todt.

Mysis.

D'rum will sie auch nicht leben!

Dromo.

O geh!

Mysis.

Weißt du allein nicht was sich hier begeben?

Dromo.

Kein Wort; wir kamen spät in dieser Gegend an.

Mysis.

Zwey Tage weint sie schon um den gestorbnen Mann.

Dromo.

Welch eine Ewigkeit!

Mysis.

Zwey lange Jammertage,
Vernahm ich nichts von ihr als Schmerz und bittre Klage,
Sie rang die Hände wund, zerraufte sich das Haar,
Nahm weder Speis' und Trank —

Dromo
(bey den letzten Worten rasch einfallend.)

Verzeih'! Das ist nicht wahr!

Mysis (unwillig.)

Meinst du ein liebend Weib bedürfe nur zu essen,
Um Trauer und Gemahl mit einem zu vergessen?
Dein Magen fühlt nicht mit, in tief zerriss'ne Herzen,
Wie es der ihre thut; d'rum stirbt sie auch vor Schmerzen,
Und wählt den Hungertod —

Dromo.

Nein, das ist übertrieben!

Mysis (mit Indignation.)

Ihr Männer ahnt es nicht, wie tief wir Weiber lieben!

Dromo.

Der Kopf geht mir herum!

Mysis.

In Treue will sie sterben,
Ihr hohes Beyspiel weit zur Nachwelt hin vererben!
So ist's, so wird's gescheh'n, und deinen Spott bestrafen, —
Indessen ist sie hier in tiefem Schmerz entschlafen!

Dromo.

Recht fest! — Der Schlaf bringt Rath! Glaub mir, ich kenne das!

Mysis.

Welch schadenfroh Gesicht! — Ha sprich! Was kennst du? Was?

Dromo. (sich zurückziehend.)

Ey nun — —

Mysis (ihn verfolgend.)

Was? — Zweifelst du wohl gar an Weibertreue?

Dromo.

Behüthe! sahst du nicht, daß ich Gespenster scheue!
Wer daran glaubt — doch still, der Wachtruf tönt hernieder:
Stirb nur nicht mit, mein Kind! Bald kehr' ich zu dir wieder!

(er eilt die Treppe hinauf.)

Dritte Scene.

Mysis. Antiphila.

Mysis (ruft ihm nach.)

Nicht nöthig, dreister Mensch! —

(in den Vordergrund zurückkehrend.)

Doch kann ich's nicht verhehlen,
Der Hunger fängt bereits mich heimlich an zu quälen;
Mein letzter Mundvorrath ist sämmtlich aufgezehrt. —
Sie wacht doch nicht vielleicht? — Nein sie hat nichts gehört!
Das ist ein wackrer Schlaf! Sie regt und rührt sich nicht;
Hat mich ihr Tod wohl schon entbunden meiner Pflicht? —
Ach nein sie lebt, sie träumt —

Antiphila (noch im Schlafe.)

Geliebter Telamon!

Mysis.

Wie rührend! Schade nur, er hört nichts mehr davon.
Der gute Herr, vorher hat sie ihn oft geplagt,
Und jetzt, wie liebt sie ihn, nun er kein Wort mehr sagt!

Antiphila (noch fortträumend.)

So soll es seyn —

Mysis.

Horch auf!

Antiphila.

Nein, nein, das duld' ich nicht!

Mysis.

Sie träumt, er lebe noch —

Antiphila.

Nein, nein —

Mysis (mit einer Pointe.)

— und widerspricht! —
Wie boshaft Morpheus spielt; ich muß sie doch erwecken,
Er könnte ihr Gefühl noch schadenfroher necken! —
Komm zu dir, liebe Frau!

Antiphila (erwachend.)

Wo bin ich — dieser Raum —
Er lebt nicht mehr; er starb — und alles war ein Traum.

(zu Mysis.)

O theile meinen Schmerz, du weißt was mir geschehen!

Mysis.

Die Lampe fordert Oehl, wir können sonst nicht sehen!

(sie gießt Oehl hinzu.)

Antiphila.

Erlösche Sonnenlicht, daß auf der weiten Erde
Es tiefe schwarze Nacht, wie mir im Herzen werde!

Mysis,

(als sie die Lampe besorgt hat.)

Es wird schon wieder hell!

Antiphila.

Bist du der Flammen Meister,
Ha, so entzünde neu die hingestorb'nen Geister,
Erwecke diese Gluth, die hier in Asche sank;
Die Freyheit, Mysis, sey, mein Leben selbst dein Dank!

(indem sie hastig ihre Hand faßt.)

Du mußt, du sollst es thun!

Mysis.

Nur trauern kann ich hier!

Antiphila.

Zum Wahnsinn wird mein Schmerz, darum verzeihe mir!
Nicht denken kann ich's ja, ich kann's ja noch nicht fassen,
Daß er so schnell dahin, er, den ich kaum verlassen,
Nur Tage trennten uns, er blühte wie ein Gott!
Ich kehrte wieder heim — weh mir! und fand ihn todt,
Entfärbt den Rosenmund, die schöne Wange bleich!
Nein, es ist Täuschung nur — ich fordre ihn von Euch!
Ihr habt ihn mir entwandt — du selbst — bekenn' es bald!

Mysis.

Ich bey den Göttern nicht!

(halblaut.)

Er war mir schon zu alt!

Antiphila.

Ha hab' ich selber ihn doch sterben nicht gesehen!
Ich selber sah' es nicht —

Mysis.

Und dennoch ist's geschehen;
Du warst in Ephesus!

Antiphila.

Zerstreuung nicht zu suchen;
Der Sinne eitle Lust, ich würde sie verfluchen!
Dianens hohes Fest beging ich am Altar!
Sang meinen Hymnus ihr, und brachte Opfer dar;
Indeß ich bethete, da ward sein Loos geendet; —
(auffahrend.)
Nein, nein es ist nicht so, sie hätte es gewendet,
Sie, die zu Ephesus im Wundertempel thront,
Sie hätte mein Gebeth so schrecklich nicht belohnt!

Mysis.

O, wo geräthst du hin! Dein Schmerz stürmt zu den Göttern!

Antiphila.

Ha konnten sie mich ja am Altar selbst zerschmettern!
Doch warum ruf' ich sie! — Es hat sich nicht begeben;
Ich bürge ja dafür, — denn würd ich selbst noch leben?
Da wo in Beyder Brust Ein liebend Herz nur schlägt,
Wird Beyder Hülle auch in Einen Sarg gelegt!

Die Blume die am Bach sich lieblich spiegelnd blüht,
Brich sie vom Stengel ab, und auch ihr Bild entflieht! —
Wie könnte denn mein Herz sich selber überleben,
Nein, rede was du willst, es hat sich nicht begeben!
Es spielt die Phantasie, doch täuscht sie mich nicht mehr;
Hilf mir den Deckel fort, der Sarkophag ist leer!

Mysis.

Du treibst es wie vorher, den Leichnam wirst du sehen,
Von Neuem schaudern, und auf's neu' vor Leid vergehen!
(für sich.)
Verwünschter Sclavendienst! Langweilig lange Schmerzen!

Antiphila.

Du wendest dich hinweg! Geht dir mein Leid zu Herzen?

Mysis.

Recht schmerzlich, gute Frau! Doch mögt' ich dich beschwören,
Von hier nach Ephesus nunmehr zurückzukehren!
Wir können da bequem so lang' du Lust hast trauern.
Hier ist es feucht und kalt!

Antiphila.

Ha nie, bey allen Schauern

Der grausen Unterwelt! Bey ihm schwör' ich von Neuen,
Bey dem die Götter selbst den Eid zu leisten scheuen:
Hier will ich bleiben hier, und nie von hinnen scheiden,
Du müßtest selber denn Geliebter mich begleiten!

Mysis (für sich.)

Es ist doch wahrlich Ernst! Ich hätt' es nicht gedacht!

Antiphila.

Lockt dich des Lebens Lust, so ist dein Dienst vollbracht!
Mein trauriges Geschäft kann ich allein beenden,
An seinem Sarge hier dieß Daseyn still vollenden!
Ein feiles Herz wird nie mein Angedenken ehren,
D'rum fliehe, wenn du willst — mein Herz kann dich entbehren!

Mysis.

So war es nicht gemeint! — Doch horch!

Antiphila (erschreckend.)

Ich höre gehen!

Mysis.

Er kehrt zurück!

Antiphila.

Ha, wer?

Mysis.

Ich muß es dir gestehen —

Antiphila.

Was ist es, rede, was?

Mysis.

Wir sind nicht mehr allein!

Antiphila.

Verrathen hast du mich?

Mysis.

Nicht ich, der Lampe Schein;
Ein Krieger stieg herab, sein Licht hier anzuzünden.

Antiphila.

Entsetzlich!

Mysis.

Als du schliefst!

Antiphila.

Er soll mich nimmer finden!

Mysis.

Zwey Stimmen hör' ich jetzt!

Antiphila.

Verschließ des Grabes Thür!

Mysis.

Den Krieger hemmt kein Schloß!

Antiphila.

Sag, ich sey nicht mehr hier.

Mysis.

Das glaubt man nicht auf's Wort!

Antiphila.

Ha, sprich denn ich sey todt!

Mysis.

Dann treibt sie Mitleid gar!

Antiphila.

Wohin in dieser Noth?

Die rohe Gegenwart wird mein Gefühl empören!

Mysis.

Mir fällt was ein! — Das geht!

Antiphila.

Ha, rede! laß mich hören!

Mysis.

Gleich einer Schlafenden, wirf dich am Sarge nieder!
Ha, zögre länger nicht, ich höre sie schon wieder.
Die Täuschung hilft uns durch, es kostet dich kein Wort!
Ich aber schaffe sie so schnell als möglich fort.

Antiphila.

Ha, mir verhaßter Trug!

Mysis.

Es ist kein and'rer Rath!

Antiphila.

Wohlan, so mag es seyn! O wehe mir, man naht!
(sie wirft sich am Sarge in eine nachlässige aber anziehende Stellung nieder.)

Vierte Scene.

Philokrates. Dromo. Antiphila. Mysis.

Dromo

(herabsteigend mit einer Fackel.)

Hier führt der Weg hinab! —

Mysis (zu Antiphila.)

Reg' dich nicht von der Stelle!

Dromo.

Du wirst dein Wunder seh'n! Jetzt sind wir an der Schwelle!
Nur ohne Furcht —

Philokrates.

Schon gut! In deiner tapfern Nähe
Ist man beherzt und kühn! — Gib her, damit ich sehe!

(Er nimmt ihm die Fackel.)

Mysis (ihnen entgegentretend.)

Wohin? Hier wohnt der Tod!

Dromo.

Du lebst, mein schönes Kind!
Die Lebenslust zu dir trieb mich zurück geschwind;
Lebt deine Frau nun auch, und ist noch nicht gestorben,
So hab' ich mir um sie ein groß Verdienst erworben,
Denn sieh, mein Hauptmann hier, ist tief betrübten Frauen
Ein wahrer Seelenarzt, du kannst darauf vertrauen!

Mysis

(zu Philokrates, der sich nähern will.)

Nicht weiter bitt' ich, Herr! Das Licht wird sie erwecken!

Dromo.

Das schadet nicht mein Kind, ist nur ein leichter Schrecken!

(Er liebkoset ihr.)

Mysis.

Ha, unverschämter Mensch!

Dromo.

Frisch auf, geherzt, geküßt!
Es gilt die Probe nur, ob du kein Geist mehr bist.

Philokrates

(von Antiphilas Anblicke überrascht.)

Was seh' ich, Götter! Ha! — Blick' her!

Dromo

(mit Mysis beschäftigt, ohne hinzusehen.)

Ist sie zu leiden?
Ja, ja, das Schöne will sich stets am Schönen weiden;
D'rum ist die Dienerinn auch so ein Himmelskind!

Philokrates

(immer Antiphila anblickend.)

Schau her!

Dromo.

Bewund're nur; ich bin indeß nicht blind!

Philokrates (wie vorher.)

Dromo!

Mysis.

Welch ein Geschrey! Sie muß davon erwachen!

Dromo.

Nur immer zu, mein Herz! Das wird ihm Freude machen.

Philokrates.

Dromo!

Mysis.

Was soll ich thun?

Dromo.

Mich küssen!

Philokrates (heftig.)

Nimm das Licht!

Dromo (mürrisch.)

Als hätt' ich kein Geschäft! — Verwünschte Dienerpflicht!

(er geht und hält die Fackel.)

Philokrates.

Jetzt leuchte mir — den Schein — ein wenig noch zurück!
So ist's das rechte Licht — jetzt — so — jetzt schwelgt mein Blick!
Ha welch ein Jugendreitz — ha welche Lebensfülle!
Es glänzt die Götterform durch diese leichte Hülle;
Die Liebesgöttinn selbst, die um Adonis weint,
Hat rührender die Kunst in Marmor nie versteint!

Mysis.

Genug! Ehr' diesen Ort! Die Neugier ist gestillt!

Philokrates.

Beglückte Sclavinn du! Dir bleibt ihr liebes Bild;
Denn du gehörst ihr zu! Sag' mir, wie nennt sie sich?

Mysis.

Antiphila!

Philokrates.

Wie hold! Antiphila? — Ha sprich,
Ihr Alter — ? Nein, doch nein — die Frage hat gefehlt,

Ist sie doch Hebe selbst, die keine Jahre zählt,
Und unveränderlich in ew'ger Jugend blüht! —
Doch hier im Sarge —

Mysis.

Ruht, wofür sie heiß geglüht,
Wofür sie sterben will —

Philokrates.

Ha, nimmer!

Mysis.

Ihr Gemahl!

Philokrates.

Sie sterben? Weh, dieß Wort erfüllt mein Herz mit Qual!
Und hat er's auch verdient, der übersel'ge Mann,
Der noch im Tode selbst sich glücklich preisen kann!?

Mysis.

So so!

Philokrates.

Wie alt?

Mysis.

Fast vierzig Jahre.

Philokrates.

Ein Greis für diesen Lenz!

Mysis.

Er liegt nun auf der Bahre!

Philokrates.

Und liebte er sie auch? — Ha, wie mein Sinn getrübt;

Wer spricht, der sie geseh'n, er habe nicht geliebt? —
Nein, fragen wollt ich dich —

Mysis

(für sich, indem sie Antiphila anblickt.)

Wie ihre Wange glüht!

Philokrates.

Ob holde Kinder ihr aus dieser Eh' erblüht?

Antiphila

(wendet sich bey diesen Worten weg, um ihr Gesicht zu verbergen.)

Mysis.

Nein, Mutter ist sie nicht!

Philokrates (hastig.)

Ha, jetzt wird sie erwachen

Mysis.

So eilt hinweg, wollt ihr mich nicht unglücklich machen!

Philokrates.

Sie regte sich im Schlaf, gestört vom Fackelschein
Das holde Angesicht entzieht sie uns allein!
Doch hat so hoher Reitz den ganzen Leib geziert,
Daß sie, auch weggewandt, mein Herz unendlich rührt;
Ha, dieses seid'ne Haar, so fessellos und wild,
Der schlanke Marmorhals, dem Auge frey enthüllt,
Der zarte kleine Fuß, entzogen dem Gewand,
Der Alabasterarm — und diese schöne Hand —
Ha, nichts hält mich zurück in glühendem Entzücken,
Nur einen — einen Kuß auf diese Hand zu drücken.

(er ergreift sie.)

Antiphila
(fährt auf, und zieht ihre Hand zurück.)
Ha! Was geschieht mit mir?
(sie ahmt den Zustand einer Erwachenden nach.)

Philokrates
(hat sich zurückgezogen zu Mysis.)
Daß sie es nicht entdeckt!

Antiphila.
Wer faßte meine Hand, wer hat mich aufgeweckt?
Ich hörte Stimmen hier — welch ungewohntes Licht —
Ha Mysis, ist es wahr — und träumt' ich alles nicht?

Philokrates (tritt zu ihr.)
Verzeih, wenn deinen Schmerz ich frevelnd unterbrach!

Antiphila (springt auf.)
Ihr Göter! Mysis, Weh'!
(sie flieht auf Mysis zu.)

Philokrates
(wirft sich vor ihr auf die Knie.)
Verzeih dem Frevler!

Antiphila
(blickt ihn seitwärts an, und stößt überrascht einen unwillkührlichen Seufzer aus.)
Ach!

Philokrates.
O, zürne nicht!

Antiphila (zu Mysis.)

Hinweg! — So falsch mir mitzuspielen!

Philokrates.

Sie fehlte nicht! O laß sie deinen Zorn nicht fühlen!
Ein glücklich Ungefähr hat mich hierher geführt.

Antiphila

(mit gesenkten Augen und noch bebender Stimme.)

Wer du auch bist, o Herr — wenn dich mein Unglück rührt,
So meide diesen Ort, und gönne mir die Ruh,
Die Sterbenden gebührt!

Philokrates.

Dem Schmerz gehörst du zu!
Ich weiß es, theure Frau; darum vertraue mir,
Ein Krieger bin ich zwar, doch wein' ich gern mit dir!

Antiphila.

Es ehrt den starken Mann, des Mitleids zarte Pflicht,
Doch übst du sie wahrhaft, so weile länger nicht!
Geweiht ist dieser Ort den finstern Todesgöttern.

Philokrates.

Ich suchte Schutz in ihm vor den gewalt'gen Wettern;
In Sturm und Mitternacht wirst du mich nicht vertreiben!

Antiphila (gewaltsam.)

Du nicht, ehrst du mein Leid, gewaltsam hier verbleiben!

Ein Fremdling bist du mir, nie sah ich dein Gesicht;
Da drückt mich um so mehr — die Neugier mein
ich nicht!
Nein, deine Gegenwart!

Philokrates.

Ein Fremdling wär' ich dir?
Wer für den Staat gekämpft, ist der ein Fremdling hier?
Die Kolophonier hat unser Schwert bezwungen,
Ein kühner Siegeszug sind wir in's Land gedrungen,
Der junge Lorberzweig grünt auch in meiner Hand,
Und Sclaven folgen uns, der Rache Unterpfand,
Wir schlossen, die getrotzt, aus Hohn an uns're Wagen,
Und drey von ihnen sind hier jetzt an's Kreuz geschlagen!
Mich aber traf das Loos für ihre Huth zu sorgen,
Daß nicht der Feind sie raubt, d'rum bleib' ich hier bis Morgen!

Antiphila.

Bis Morgen? Wie, die Nacht, du willst sie hier beschließen?

Philokrates.

Sie wird mir, ach zu früh! an diesem Ort verfließen!

Antiphila.

Nein, nimmermehr!

Philokrates.

Dein Mund ist härter als dein Herz!
Des Mitleids Aufenthalt bricht es in eignem Schmerz;
Und mich, vom Kampf erlahmt, gepeitscht von Luft und Winden,
Den Müden, ließest du nicht Dach und Schirm hier finden?
Nein, nein, du schmähst dich selbst!

Antiphila.

O, Herr — und siehst du nicht,
Daß dieser finst're Ort an jeglichem gebricht;
Hier ist kein Sitz, kein Licht —

Philokrates (feurig.)

Die Sonne leuchtet mir!
Und mein erwünschter Sitz — zu deinen Füßen hier.

Antiphila (sehr ernst.)

Ha, ehrst du so den Schmerz —

Philokrates (mit schneller Wendung.)

Mißdeute nicht mein Wort;
Die nackte Erde ist des Kriegers Lagerort.
Auch ist das Nöthigste, woran es mir noch fehlt,
Hier in der Nähe ja! Dromo, spring in mein Zelt,
Und schaffe Sitz und Tisch; beförd're dich geschwind!
Auch Lichter bring herbey!

Dromo
(steckt die Fackel zwischen eine Mauerspalte und küßt im Abgehen Mysis verstohlen.)
Auf Wiederseh'n, mein Kind!

Fünfte Scene.

Philokrates. Antiphila. Mysis.

Mysis (halblaut.)
Ha, unverschämter Mensch!

Antiphila.
Das ist zu viel, o Herr,
Es heißt Gewalt gebraucht, und ehrt dich nimmermehr!
Gewaltsam diesen Ort so in Besitz zu nehmen,
Des sollte sich der Mann, der edle Krieger schämen!

Philokrates.
O, ich beschwöre dich —

Antiphila.
Nein, laß dich selbst beschwören —
Mein Nahme — meine Ehr' — die Welt, wird sie es hören —

Philokrates (rasch einfallend.)
Dein Nahme —? Ha, wer so wie du den Tod gewählt,
Deß Nahme prangt, ein Stern, hoch ob der ganzen Welt!

Wagt es die Lästerung bis in das Grab zu dringen?
Und wagte sie es selbst — was wird ihr hier gelingen?
Dein Tod ist — ach! gewiß; wild trotzend jeder Pflicht,
Ehrt ja dein Schmerz sogar die Selbsterhaltung nicht.
Du, nicht die Schöpferinn der blühenden Gestalt,
Zerstörst dein Ideal mit feindlicher Gewalt,
Und frevelnd gegen Zeus — — O mich verzehrt der Schmerz!
Doch schweige still mein Mund! — — du drückst den Tod an's Herz!
Der bleiche stille Gott wird dir sein Zeugniß geben.
Wohlan so folge ihm! — Mich aber heischt das Leben!
Mein männlicher Beruf, der Ehre gold'nes Band!
— Die Liebe fehlt allein — —
(mit einem sprechenden Blicke.)
Knüpft mich an's Vaterland!
Die Jugend muß ich ihm, die Körperkraft bewahren;
Darum vergönne mir die Nacht hier auszuharren!
Es wandle ungestört ein jeder seine Bahn,
Du deinem Schicksal zu; — und ich, so gut ich kann —
Will essen, trinken —

Antiphila.

Wie?

Philokrates.

Noch nüchtern steh' ich hier! —

Der Körper heischt sein Recht; d'rum sorg' ich selbst
dafür!
(geht rasch ab.)

Sechste Scene.

Antiphila. Mysis.

Antiphila.

Ha, das ist deine Schuld!

Mysis.

Warum erwachtest du?

Antiphila.

Sein dreistes — freches Wort —!

Mysis.

Es raubte dir die Ruh'?!
Nun freylich, wo ein Herz so heiß von Liebe glüht,
Schaut man ihn gern, der uns mit solchen Augen
sieht!
Da schlafe, wer da kann! — Mir für mein armes
Theil —
Mir wär' am Grabe selbst ein solcher Mann nicht
feil!

Antiphila (hastig.)

Ha fliehen laß uns — fort!

Mysis.

Ist die Gefahr so groß?

Antiphila (mit einiger Verwirrung.)

Wer redet von Gefahr? — Doch hier — mein düstres Loos —
Den nahmenlosen Schmerz, für den ich mich geweiht —
Er unterbricht ihn —

Mysis (ironisch.)

Ja! das freylich geht zu weit!

Antiphila.

D'rum laß uns fort!

Mysis.

Wohin? — in dieser wilden Nacht!

Antiphila.

Es sind der Gräber mehr!

Mysis.

Doch nimm dich wohl in Acht —
Merkt er, daß wir entflieh'n — ! Ein Mann, ich kenne das!
Wenn man erst vor ihm flieht — glaubt dann gleich Wunder was!

Antiphila (zornig.)

So bleibe!

Mysis (folgt ihr.)

Nun, schon gut, ich gehe ja!

Siebente Scene.

Philokrates. Antiphila. Mysis.

Antiphila,
(die eben die Stufen hinauf steigen wollte, erschrickt heftig, als ihr in demselben Augenblicke Philokrates entgegen tritt.)

Ihr Götter!

Philokrates.

Wohin, du holde Frau? Willst du in Sturm und Wetter?

Antiphila
(steigt ohne ihm zu antworten zurück, und geht zu dem Sarge hin.)

Philokrates.

Ha, Mysis, rede du! — Sie wollte fort — wohin?

Mysis (kurz.)

Hinweg!

Philokrates.

Allein, warum? O sprich!

Mysis.

Vor dir entflieh'n!
Du bist ihr so — verhaßt!

Philokrates.

Entfliehen?

Antiphila (hastig und gereizt.)

Nein, nein, nein!
Doch Platz dir machen, ja! So wollt' ich!

P h i l o k r a t e s.

Kann das seyn?

A n t i p h i l a.

Du bleibst — d'rum gehe ich!

P h i l o k r a t e s (faßt ihre Hand.)

O nein, das ist zu viel!

A n t i p h i l a
(macht die Hand hastig los.)

Zu viel! So heißt das Wort!

P h i l o k r a t e s (indem er sie betrachtet.)

So zärtlich das Gefühl,
Für Mitleid ganz gestimmt, und doch so felsenhart!
Ward jener in Einer Brust Ungleicheres gepaart;
Dein Wille sey Gesetz! Wohl, ich gehorche dir!
Des Gastrechts heil'ge Pflicht verweigertest du mir,
Der H i m m e l sey mein Dach — du räumtest kein's mir ein!
Des Donnergottes Zorn wird minder grausam seyn!

A n t i p h i l a.

Das Gastrecht ehrten wir — den Göttern ist's bekannt!
Die Milde Telamons wird überall genannt; —
Hier aber ist sein Grab!

P h i l o k r a t e s
(als käme er außer sich.)

Wen nennst du — T e l a m o n?

A n t i p h i l a.

Wen sonst, als ihn!

Philokrates.

Dein Mann?

Antiphila.

Er war's!

Philokrates.

Casanders Sohn?

Er, der Phylarch?

Antiphila.

Er selbst! Doch sprich!

Philokrates.

Er ist dahin?

Der Männer edelster!

Antiphila.

O Herr, du kanntest ihn?

Der Männer edelster — ja du hast recht gesprochen!

Jetzt schließt der Sarg ihn ein, sein Auge ist gebrochen!

(sie geht mit gerungenen Händen zu dem Sarkophage hin.)

Philokrates (will ihr nacheilen.)

Ha, ob ich ihn gekannt?

Mysis

(faßt ihn schnell bey der Hand und sagt leise und schelmisch.)

Sprich — kannst du lesen, Herr?

Philokrates.

Wozu? Nun allerdings!

Mysis.

Dann brauche ich nichts mehr!

Philokrates.

Was mehr? Was soll das seyn?

Mysis.

Die Grabschrift vor der Thür —
Du hast gelesen!!

Philokrates (rasch.)

Still! Kein Wort!

Mysis

(legt den Finger auf den Mund.)

Vertraue mir —
Frisch zu, das Eisen glüht!

Philokrates (ist Antiphila gefolgt.)

Ha, ob ich ihn gekannt?
Schon früh verknüpfte uns der Freundschaft engstes Band;
Zwar war er älter! — Doch, nur Liebe zählt nach Jahren,
Die Freundschaft aber schließt sich auch bey grauen Haaren!
So war mein Nestor er, bis uns der Krieg getrennt;
Und nun — mein Telamon!

Antiphila

(wendet sich mit steigender Empfindung zu ihm.)

Ha, wie dein Auge brennt!

Mysis (bey Seite ironisch.)

Es brennt — da hat sie Recht!

Antiphila

(betrachtet ihn mit wachsendem Antheile.)

Du Guter, warst sein Freund?

Philokrates.

Ich war es, theure Frau! Die Thräne fließt vereint!
(er hält die Hand vor die Augen.)

Antiphila.

Vereint!

Mysis (bey Seite.)

Jetzt schlägt es an!

Antiphila.

Dein Nahme? nenn' ihn mir!

Philokrates.

Philokrates! — Mein Schmerz — — o laß mich fort von hier!

Mysis (wie vorher.)

Der Bösewicht!

Antiphila
(tritt ihm in den Weg.)

O nein! Der Freundschaft sanfte Zähren,
Verhülle sie mir nicht; — die Liebe wird sie ehren!

Philokrates (mit zärtlichem Tone.)

Antiphila!

Mysis (bey Seite.)

Wie hold!

Antiphila.

Philokrates!

Mysis (wie vorher.)

Ha still!

Antiphila.

Er war uns beyden werth!

Mysis. (laut.)

Nein, nein, das ist zu viel!

(zu Antiphila.)

Nicht länger dulde ihn — ha dein verblutend Herz —
Er reißt die Wunde auf!

(zu Philokrates.)

Verschone ihren Schmerz!
O Herr!

Philokrates.

Du mahnst mich d'ran! Weh' mir! — Ich gehe schon!
Leb wohl Antiphila!

(er will fort.)

Antiphila (hastig.)

O eile nicht davon!
Du, des Geliebten Freund! — Uns bindet gleiche Pflicht;
Was ich zum Fremdling sprach, das galt — ach dir ja nicht! —
Du auf der Welt allein kannst meinen Schmerz ergründen,
Wir können Mitgefühl nur wechselseitig finden! —

Mysis (bey Seite, ironisch.)

Vortrefflich!

Achte Scene.

Dromo, der einen Feldtisch herunterbringt. Die Vorigen.

Dromo.

Hier der Tisch!

(zu Mysis.)

Hilf doch ein wenig, Kind!

Mysis.

Oho, Herr Kriegesknecht! Das geht nicht so geschwind!

Ihr zieht hier wieder aus!

Dromo.

Wenn uns die Sonne weckt!

Mysis.

Nein jetzt, sogleich!

Dromo.

Wie, Herr?

Philokrates.

Hör' nur, was ich entdeckt!

Der Hingeschiedene, um den — der Himmel weint,

Er war — noch fass ich's nicht! — er war mein bester Freund!

Dromo.

Nun denn, was plaudert die, daß wir nicht hier verbleiben?

Ein solcher bester Freund wird uns doch nicht vertreiben! —

D'rum hilf nur frisch, mein Kind!

(er zieht sie mit sich, und sie bringen nach und nach noch einige Feldstühle, Wein, antike Trinkschalen, Früchte und Lichter herbey.)

Philokrates

(mit steigender Zärtlichkeit.)

Du meines Freundes Leben,
Was soll ich, Holde, dir für einen Nahmen geben?
Doch weiht er selbst mich ein! Ich darf dich Freundinn nennen!

(indem er leise ihre Hand berührt.)

Freundinn! Antiphila! — O lernte ich dich kennen,
Von seinem Todesschmerz mich so zu überführen?
Ach sterben, das ist leicht; doch solchen Schatz verlieren
Wie du ihm warst —

Antiphila.

O Freund!

Philokrates.

Ja das ist dreyfach mehr! —
Du holde, theure Frau!

Antiphila

(die Augen niederschlagend.)

Er liebte mich zu sehr!

Philokrates (rasch und feurig.)

Nein, bey den Göttern, nein! Das ist Unmöglichkeit! —
Denk' ich den kühnen Traum, mein Herz sey dir geweiht —

Und wär' ich Liebe-reich, wie hoch die Uraniden,
Dennoch — —

(schnell abbrechend.)

Verzeihe mir! — Er, der hinweggeschieden —
Der Freund, Antiphila — ich fühlte seinen Schmerz,
Im eigenen Gemüth; — und ach! da brach mein Herz! —
Doch schweigen soll mein Mund! Es ist genug!

Antiphila.

Nein! Nein!
Es will mein blutend Herz ja nicht getröstet seyn;
Die Wunde brenne fort!

Philokrates.

Doch nicht durch leere Zähren,
Durch eitle Klagen nicht, laß uns den Todten ehren!
Es winkt sein freyer Geist aus weiter Himmelsferne,
Mein Castor leuchtet mir im brüderlichen Sterne!
Wohlan, so weih' ich ihm, entbrannt zu kühnerm Muth,
Zum Todtenopfer hier, der Schale gold'ne Fluth!

(er nimmt eine gefüllte Schale vom Tische, trinkt und gießt den Rest am Sarkophage aus; dann biethet er der Antiphila eine zweyte dar.)

Antiphila

(verweigert die Schale.)

Ich darf sie nicht berühren!

Philokrates.

Wie kann ein edles Herz, so sträflich sich verirren?
Ja seinen Manen selbst verweigerst du die Spende?

Antiphila.

Dem Tode weiht' ich mich!

Philokrates.

Wohlan, dein Schmerz vollende,
Er führt dich würdig hin in's stille Reich der Schatten;
Die Trauer tödte dich, um den entseelten Gatten,
Ist sie nicht stark genug? O zweifle nicht daran!
Ein liebend Weib, wie du, folgt nur zu früh dem Mann! —
Des Hungers Furie, sie sollte dich verderben?
Nein, holde Freundinn, nein! sanft traurend laß uns sterben!
Den süßen schönen Tod — ich theile ihn mit dir,
Wenn er — und du — dahin, reitzt mich nichts weiter hier!

Antiphila.

O, edler treuer Freund!

Philokrates

(drückt ihre Hand an sein Herz.)

Uns tödte gleiches Leid!
D'rum bring die Schale dar!

Antiphila.

Ja, ihm sey sie geweiht!

(sie trinkt mit sichtbarem Genuße, und gießt einen kleinen Rest am Sarkophage aus.)

Mysis (tritt herzu.)

Erlaube mir, daß ich die Pflicht ihm auch erweise!

(sie trinkt begierig und gießt dann nur zum Scheine die Schale aus.)

Dromo.

Ich folge ebenfalls; — zwar unbekannter Weise!

(er macht es wie Mysis.)

Mysis (zu Dromo.)

Fürwahr, der Wein ist gut!

Dromo (leise.)

Ich habe draußen mehr!

Mysis.

Du Einfaltspinsel du — was sprachst du denn nicht eh'r?

(sie gehen unbemerkt davon.)

Neunte Scene.

Antiphila. Philokrates.

Philokrates.

Ha, denke ich daran, wie alles schnöd' und eitel!
Sein braunes Haar —

Antiphila (einfallend.)

Nein, blond!

Philokrates

(ohne die Fassung zu verlieren.)

Ganz recht — umflog den Scheitel,

Wenn bey Lyäus Fest wir Tyrsusstäbe schwangen,
Und die Tragöden wild = begeistert Chöre sangen,
Er war der Erste stets — nicht wahr du räumst
mir's ein?

Antiphila.

Hoch ehrte er den Gott!

Philokrates.

Und seinen gold'nen Wein!
Das waren Feste — ach! du denkst noch jener
Stunden,
Der Korybanten Schwarm, mit Rebenlaub um=
wunden,
Die ausgelass'ne Lust, das fröhliche Gedränge,
Ha der Mänaden Tanz, die tragischen Gesänge —
Begeisterten ihn hoch — er reichte dir die Schale,
(er thut es.)
Evan! Evoe!
(er schwenkt seine Schale.)

Antiphila
(von seinem Feuer ergriffen, indem sie trinkt.)
Ja!

Philokrates.

Und roth in Phöbus Strahle
Erglühte sein Gesicht; — an deine Brust gesunken,
Schlang er den Arm um dich, von süßer Wonne
trunken —
(er legt leise, doch mit schüchterner Scheu den Arm um sie.)

Antiphila
(scheint es nicht zu bemerken und blickt träumend in die Höhe.)
Wohin entführst du mich! O schnell entflohnes Glück!

Philokrates (fortfahrend.)
Beneidenswerther Freund! Und las in deinem Blick,
Das was dein Mund verschwieg — der Liebe Widerschein —
Ha, schöne Freundinn, so — so schaute er hinein!
(er sieht ihr kühner werdend in das Auge.)

Antiphila.
Wie die Vergangenheit so täuschend wiederkehrt!
Ist's doch als hätt' ich jetzt sein eignes Wort gehört!—
(von dem genossenen Weine, ohne es selbst zu bemerken in höherer Spannung.)
Dein Auge blau wie sein's — nur feuriger dein Blick —
Ja seine Miene selbst — du rufst ihn mir zurück!

Philokrates.
Die Freundschaft, sagt man ja, verschwist're auch die Züge;
Ich war sein Pylades!

Antiphila (ihn anschauend.)
Mich irret keine Lüge!
Er lebt so ganz in dir! — Sein jüngrer Bruder nur,
Blickst du mich freundlich an!

Philokrates.
O Einklang der Natur! —

Doch bin ich, Theure, nicht der Jüngere allein,
Ich muß — bedaure mich — auch der Verstoß'ne seyn!
Mir blüht kein liebend Weib, mir winkt kein eig-
ner Herd,
Ich habe keinen Freund, als dieses eh'rne Schwert;
Und treibt mich Ares fort in's wilde Schlachtgewühl,
So bebt kein Herz für mich mit zärtlichem Gefühl;
Ich kehre wieder heim, die Freundinn will ich finden,
Ihr meinen Siegerkranz in's schöne Haar zu win-
den —
Doch keine lebt mir ja — umsonst hab ich geglüht,
Mein grüner Lorber welkt — und alles ist verblüht!

Antiphila

(von ihrem Gefühle überrascht.)!

Nein, du bist nicht allein — ich selbst — ich lebe ja!

Philokrates (außer sich.)

Du lebst? Versteh ich dich — du lebst —
Antiphila!

Antiphila

(mit sichtbarer Verwirrung.)

Mein Schmerz — o ich vergaß — — vielleicht nur
wenig Stunden, —
Doch bleib ich dir so lang' als Freundinn treu
verbunden!

Philokrates

(glühend, indem er ihre Hand faßt.)

O bis zum Tode!?

Antiphila (leise und zitternd.)

Ja!

Philokrates.

Dann sterbe ich mit dir!

Antiphila.

Du warst sein bester Freund — — er hinterließ dich mir!

Sein Abschied —

Philokrates.

Holde Frau —

Antiphila

(mit ernstem betrübtem Tone.)

Fällt mir der Abschied ein —

Philokrates (sie rasch unterbrechend.)

Ich sehe meinen Freund, ich glaub' er selbst zu seyn!
O nahmenloser Schmerz von deiner Brust zu scheiden —
Er fühlt — ich fühle ihn — es schwinden alle Freuden,
Die Welt vergeht vor mir, das Leben ist verhüllt,
Nichts sieht mein Auge mehr als dein geliebtes Bild,
Im frischen Jugendreitz, wie es die Charis schmückt,
Beneidend ihr Geschöpf, und hoch darob entzückt —

Antiphila.

Ha, wo geräthst du hin —

Philokrates.

Es ist des Freundes Schmerz! —

(fortfahrend.)

Jetzt willst du fort von mir — und zagend bebt mein Herz;
In jeder rauhen Luft fürcht' ich den wilden Feind,
Die Frühlingssonne selbst, die strahlend niederscheint,
Versengt mir dein Gesicht — — ich halte dich zurück!
Verweil' Antiphila — o nur noch einen Blick —
Nur einen Widerschein aus diesen holden Sonnen!
(er drückt alles was er redet durch Spiel und Mienen aus.)

Antiphila (sieht ihn zärtlich an.)

Philokrates (glühend.)

O das, das ist dein Herz, und wenn dein Bild zerronnen,
Bewahr' ich diesen Blick, der Liebe Unterpfand!
(als Antiphila eine wegstrebende Bewegung macht.)
Nein, nein entfliehe nicht — von dieser schönen Hand
Noch einen leisen Druck —
(er hat ihre Hand gefaßt.)

Antiphila
(in süßer Vergessenheit.)
Philokra — — Telamon!

Philokrates
(sie näher an sich ziehend.)
Die Lipp' lispelt es — o laß das Grab davon!
Antiphila —

Antiphila.
Philo —

Philokrates.

Ha dieser Rosenmund —

(indem er sie küßt.)

Die Todten sind dahin — geschlossen ist der Bund!

Antiphila

(sich in widerstreitender Bewegung emporreißend)

Ha, fort! — Entsetzlich — nein! — Was war das — Wehe mir!

Zehnte Scene.

Dromo, der in dem Augenblick mit Mysis hereineilt. Die Vorigen.

Dromo (laut schreyend.)

Es ist geschehen, Herr! Entsetzlich! Wehe dir! —
Der Kolophonier — der Erste von den dreyen,
Er ist vom Kreuz —

Philokrates.

Ha, was?

Dromo.

Zum Himmel muß es schreyen!
Vom Kreuz ist er entwandt!

Philokrates.

Was sprichst du? Nimmermehr!

Dromo.

Fort ist er durch die Luft! Beym Styx das Kreuz steht leer!
Der Feind hat ihn geraubt!

Philokrates (außer sich.)

So ist's um mich geschehen!

Antiphila (heftig erschrocken.)

Geschehen?

Dromo.

Armer Herr! Wie wird es uns ergehen!
Entehrung, Schande, Schmach — wer weiß, vielleicht noch schlimmer!

Philokrates.

Entehrung — wehe mir! die überleb' ich nimmer! —
Doch mein Vergehen heißt — gebrochne Kriegerpflicht;
Ja Dromo, du hast Recht, da hilft selbst Zeus mir nicht!
Geworfen ist mein Loos! — Wohlan, dieß Siegerschwert,
Es gebe mir den Tod — so sterb' ich meiner werth!
(er kehrt das gezogene Schwert gegen sich.)

Antiphila (außer sich.)

Halt ein — du tödtest mich!

Mysis (aufschreyend.)

Wir können Blut nicht sehen!

Philokrates
(zu Antiphila, die ihm in die Arme gesunken ist.)

Ja du Antiphila — o mußte das geschehen!
Von dir soll ich hinweg? — Ja jetzt, jetzt sag' ich's laut:

O theuer bist du mir, wie die geliebte Braut,
Mein Herz schlägt nur für dich — und ich, ich
soll's durchbohren!

Antiphila.

Du triffst das meine mit!

Dromo

(weinerlich, doch ohne eigentliche Karrikatur zu Mysis.)

Jetzt, da ich dich erkohren,
Soll ich in Charons Kahn!

Mysis (tragikomisch.)

Zweyfach gepaartes Leid!

Philokrates

(mit einer Bewegung des Schwertes.)

Kein Ausweg bleibt mir mehr!

Mysis.

Nimm dir ein wenig Zeit!
Sieh nur die arme Frau, kaum erst erwacht zum
Leben,
Willst du zum zweyten Mahle den Todesstoß ihr
geben?
Das ist zu rührend — nein!

Antiphila

(in widerstrebender Bewegung von Zorn und Angst.)

Ha, Mysis!

Mysis.

Ja schon recht!
Ich sinn' auf Mittel schon — mein Kopf war sonst
nicht schlecht!

Das Sterben geht nicht an! — Der Mann aus
Kolophon —
Er macht uns Angst und Noth — hätt' ihn der
Acheron! —
Laß sehen —

(sich besinnend.)

Ja fürwahr, dann hätt' es nichts zu sagen,
Wär' nur ein Andrer gleich für ihn an's Kreuz
geschlagen!

(Dromo freundlich winkend.)

Hör' Dromo!

Dromo (zutraulich.)

Herzenskind! —

Mysis

(mitleidig auf Antiphila deutend.)

Dich jammert doch ihr Leid?

Dromo.

Ach jammern? — frag nicht so!

Mysis

(faßt ihm liebreich unter das Kinn.)

Sey du dazu bereit!

Dromo (zurückprallend.)

Wozu?

Mysis.

Dein armer Herr!

Dromo,

(fast der Sprache nicht mächtig.)

An's Kreuz?

M y s i s (zärtlich.)

Ich bitte dich!

D r o m o.

Ich — ich an's Kreuz?

M y s i s.

Nun ja!

D r o m o (kurz abbrechend.)

Damit verschone mich!

P h i l o k r a t e s.

Unzeitig toller Scherz!

M y s i s.

Nun zürne nur nicht gleich!
Vielleicht besinn' ich mich, find' ich noch Rath
für Euch! —
Ein L e b e n d e r? Nein, nein — zu hart ist diese Pflicht!
Ein Todter wär' genug — den schmerzt zugleich
es nicht!
Der macht sich nichts daraus!
(sich bedeutend umsehend.)
Und Todte sind uns nah!

P h i l o k r a t e s,
(der ihre Gedanken ahnt.)

Was meinst du?

M y s i s.

Todt ist todt —

D r o m o (der sie auch begreift.)

Die lautre Wahrheit — ja!

Mysis.

Bleibt auch ein andrer Rath? — Bricht erst der Morgen an,
Wirfst du dich in dein Schwert, dann ist es abgethan!
Und Alle sind dahin! Was ist damit gewonnen?

Antiphila (schmerzlich.)

Philokrates!

Philokrates.

Weh' mir!

Mysis.

Die Zeit ist bald verronnen!
Bedenkt Euch nur nicht mehr! — Dazu war er so gut;
Ich kannte sein Gemüth — er gab sein Herzensblut
Im Leben freudig hin — nichts war ihm höh'rer Reitz;
Und — könnte er's nur jetzt — er schlüg' sich selbst an's Kreuz!

Antiphila (zögernd.)

Wen aber — meinst du — ?

Mysis.

Wen?

(recht freundlich.)

Den lieben sel'gen Herrn!

Antiphila (zusammenschaudernd.)

Entsetzlich! —

Philokrates (heftig.)

Nimmermehr! Ha das sey von mir fern!
Wie meinen besten Freund, für den ich selbst mein Leben,
Hätt' es ihn auferweckt, mit Freuden hingegeben,
Ihn sollte ich an's Kreuz —

Mysis.

Er ist ja todt!

Philokrates.

Nein, nein!
Errettet weiter nichts — will ich verloren seyn!
Mein Leben kann ich nie des Freundes Schmach verdanken!

Mysis (sich scheinbar erbitternd.)

Der gute wackre Herr! Vernähm' er die Gedanken,
Im Sarkophage selbst kehrt' er sich noch herum.
Des Freundes Rettung Schmach? Ach wüßtest du darum,
Du wachtest wieder auf, ihn bitter anzuklagen,
Dich lebend, Seliger, für ihn an's Holz zu schlagen!
Ist das der Edlen Loos, Zeus, der die Dinge lenkt,
Daß selbst des Freundes Wort, den Freund im Sarge kränkt?

Philokrates.

Was thust du Mysis — nein, du überzeugst mich nicht!
Geworfen ist das Loos, ich folge meiner Pflicht. —
Ja spräche mir sein Mund, dankt' ich ihm gern mein Leben! —

Mysis.

Der gute Herr ist todt — wie soll er's von sich geben?

Philokrates.

Darum bleibt mein Entschluß! Und ob mein Herz auch sagt,
Daß ich im gleichen Fall mein Haupt für ihn gewagt,
So soll doch nimmermehr —

(abbrechend.)

Leb wohl Antiphila!
Der Kriegsgott heischt mein Blut; ich bring's ihm willig ja!
Der Tod erschreckt mich nicht — ich drück ihn an die Brust;
Was mich zerschmettert — weh'! es ist nur dein Verlust!
Der Schmerz folgt mir hinab in Plutos stilles Reich,
Denn ewig dauert er, und keiner ist ihm gleich;
Mag meine Psyche dort auch an dem Lethe trinken,
Nie wird dein liebes Bild im Strome mit versinken,
Es lebt mir jenseits fort, soll meine Gottheit seyn!
Senk deine Fackel denn — hier ist mein Blut —

(er kehrt das Schwert gegen sich.)

Antiphila

(fällt ihm außer sich in den Arm.)

Halt ein!

Philokrates.

Was thust du?

Antiphila
(in ängstlicher Hast zu Mysis.)
Mysis, ja — du schildertest sein Herz,
So war der gute Mann — gestimmt für fremden Schmerz;
Und hier sein bester Freund —

Mysis.
Das ist ja was ich sage!

Antiphila.
Wüßt' er was ihn bedroht —

Mysis.
Es liegt ganz klar am Tage!

Antiphila.
Sein Leben gäb' er hin —

Mysis.
Gewiß!

Antiphila.
Ihn zu befrey'n!
Und ich —

Mysis.
Bedenk' es nur!

Antiphila.
Ich sollte grausam seyn,
In seinem Nahmen nicht den besten Freund zu retten?

Mysis.
Sein Schatten plagte dich, ich will mich d'rauf verwetten!

Antiphila.

Es wäre Frevel —

Mysis.

Ja!

Antiphila.

Im Sarge kränkt' ich ihn!

Mysis.

Jetzt seht ihr's endlich ein!

Antiphila (zu Philokrates.)

So nimm sein Opfer hin!

Philokrates.

Ich sollte —

Antiphila.

Zögre nicht — er rettet dir dein Leben
Im Tode noch — der Freund! Ach könnt' Er mehr dir geben,
Er brächt' es freudig dar; — ich fühl' in sein Gemüth,
Wie für den besten Freund des Freundes Seele glüht!

Philokrates.

Zu edelmüthig!

Mysis.

Herr! Der Tag naht bald heran!
D'rum säume nicht!

Dromo (leise zu ihm.)

Zu viel um einen todten Mann!
(laut.)
Die Freundschaft rettet dich! Wohlan so laß uns eilen,

Denn das Verderben naht, wenn wir noch länger weilen!

Philokrates.

So sey's — Antiphila!

Dromo,

(der den Sarkophag geöffnet hat, indem man Telamon im Grabtuche liegen sieht.)

(zu Mysis.)

Hilf mir mein Kind, komm her!

Philokrates.

Welch Opfer bringst du mir!

Dromo

(mit Mysis beschäftigt, Telamon aus dem Sarkophage zu heben.)

Dein Herr ist etwas schwer!

Antiphila (zu Philokrates.)

O stürb' er doch für dich, wär' er noch jetzt am Leben!

Philokrates.

Du schilderst mir sein Herz!

Dromo.

Kaum kann ich ihn erheben!

Ha endlich!

(als er ihn aus dem Sarge befördert hat.)

Mysis (zu Antiphila.)

Nun, wohlan! Verlaß den finstern Ort!

Antiphila.

Wo denkst du hin — mein Schwur!

Mysis.

Geht doch der Herr mit fort!

Du schwurst der Unterwelt, von hinnen nicht zu schreiten,

Als mit dem Liebsten nur — und der wird uns begleiten!

(mit einer Doppelbeziehung auf Telamon und Philokrates.)

Telamon,

(der von Dromo so in den Armen gehalten wurde, daß er aufrecht auf den Füßen stand, hat die letzten Worte gehört und schlägt die Augen auf.)

Wohin?

Dromo

(mit einem Schrey von ihm wegstürzend.)

Ah!

Mysis.

Weh'!

(Alle sind von einem panischen Schrecken ergriffen.)

Dromo.

Ein Geist!

Mysis.

Zu Hülfe!

Dromo.

Fort von hier!

(er eilt mit Mysis ab.)

Eilfte Scene.

Telamon. Antiphila. Philokrates.

Philokrates (betäubt.)

Was ist das?

Antiphila (in großer Erschütterung.)

Großer Zeus!

Telamon

(nach einer kurzen Pause, in der er sich zu besinnen schien zu Antiphila.)

Ha, was? —

Antiphila

(sinkt vor ihm auf die Knie, und redet in angstvoller Hast.)

Verzeihe mir!
Ehrwürdige Gestalt, ich störte deine Ruh,
O, rechne mir die That nicht zum Verbrechen zu!
Traf's doch den besten Freund, dein Herz war mir bekannt;
Im Leben war es ja für Freundschaft heiß entbrannt;
Kein Opfer scheutest du, galt es den Freund zu retten,
Und deinen besten, ach! bedrohten Schmach und Ketten!
Da wußt' ich keinen Rath in meiner tiefen Noth,
Bis dein Gefühl mir sprach — du selber warst ja todt!

Telamon (ganz betäubt.)

Was ist das?

Antiphila (flehend.)

Theurer Geist!

Telamon.

Wie?

Antiphila.

Soll ich mehr noch sagen?

Ich handelte für dich — o durft' ich's kühn doch wagen,
Dein großes edles Herz, als es noch lebend schlug,
Es glühte ja für ihn — und das war mir genug!
Er war dein Pylades — entschieden war sein Tod,
Es rettete kein Gott ihn aus der Noth;
Da blieb kein Ausweg mehr — als dich an's Kreuz zu schlagen!

Telamon (ganz außer sich.)

Was?

Antiphila.

Edler Geist!

Telamon.

Was Geist? Was Henker soll das sagen?
An's Kreuz? — Ein Geist? — ha sprich! — und dieses Grabtuch hier —
Verdammtes Possenspiel — die Sinne schwindeln mir!

Antiphila (in tiefer Bestürzung.)

Zwey Tage bist du todt —!

Telamon.

Ich todt? — Beym Pluto nein! —

Dazu — mich hungert sehr! Was soll das alles seyn?
Ha, starrt mich nicht so an — was hat sich denn begeben!
Im Grabe bin ich hier — ein Sarg, bey meinem Leben!

(sich erinnernd.)

Ein schneller Krampfzufall —

Antiphila.

Du starbst daran!

Telamon.

Was — nein —

Antiphila.

Ich selber sah dich todt —

Telamon.

Da täuschte dich der Schein —
Ich lebe ja, beym Styx!

Antiphila

(hat sich erhoben und sagt mit gezogener Stimme.)

Du lebst gewiß — o Glück!

Telamon.

Ohnmacht betäubte mich —

Antiphila.

So kehrst du mir zurück?
Doch ach dein armer Freund —

Telamon.

Was Freund?

Antiphila.

Philokrates!

Telamon.

Philokrates?

Antiphila.

Nun ja! Er war dein Pylades!
Und sterben wird er —

(indem sie ihn erblickt.

Dort!

Telamon (betrachtet ihn.)

Ich hab ihn nie gesehen!
Sprich, was bedeutet das — was ist denn hier geschehen?

Philokrates,

(der durch ein lebhaftes stummes Spiel die ganze vorige Scene begleitete, sagt jetzt verwirrt.)

Dein Nahme täuschte mich — der Freund, den ich gekannt,
Er ward wie du, o Herr, auch Telamon genannt!
Jetzt wird der Irrthum klar —

Antiphila.

Doch weh'! er ist verloren!

Telamon.

Was kann ich dabey thun? —

(sich erinnernd.)

Ward' ich vielleicht erkohren —
Du sprachst vom — Kreuze — wie?

Antiphila.

O wehe!

Philokrates (leise zu ihr.)

Schweige still!

Telamon.

Ich sollte mich — an's Kreuz — ? — Das wäre doch zuviel!

Antiphila (für sich.)

Mein Frevel wird mir klar! — Was hätte ich vollbracht!

Zwölfte Scene.

Dromo mit Mysis hastig zurückkehrend. Die Vorigen.

Dromo (außer sich.)

Wir sind errettet, Herr — er ist zurückgebracht!
(als er Telamon erblickt.)
Da ist der Geist noch — Weh'!

Mysis.

Der Geist! Der Geist!

Telamon (zornig.)

Nein! Nein!
Ich lebe ja!

Antiphila.

Er lebt!

Telamon.

Beym Styx! Es war nur Schein!

Mysis (lang gezogen.)

Du lebst?

Dromo (eben so.)

Er lebt?

Telamon.

Ja! Ja! Verdammt mit diesen Fragen!

Mysis.

So wünsch' ich schuldigst Glück!

Dromo (verbeugt sich.)

Ich will desgleichen sagen!
Wir leben alle denn! — Vorbey ist die Gefahr,
Denn der Geraubte ward ereilt von unsrer Schar,
Gefangen ist der Feind! — Du bist befreyt von Banden!

Mysis.

Und hier sind unterdeß die Todten auferstanden!

Telamon (mit beweglicher Stimme.)

Wie lang war ich denn todt?

Mysis.

Zwey ganze Tage, Herr!

Telamon (zu Antiphila.)

Da eiltest du, mein Kind, mit der Bestattung sehr!

Mysis.

Unendlich war ihr Schmerz! Sie wollte dich begleiten,
D'rum konnte man den Sarg nicht früh genug bereiten!

Telamon.

Doch sollte es der Tod zum zweyten Mahl verfügen,
So laß mich mindestens acht volle Tage liegen!
Zwey Tage sind zu früh! Das will ich allen Frauen,

Auch außer Ephesus, als Regel anvertrauen;
Denn ist der Tod nur Schein, so läuft der Mann
Gefahr,
Ein unbekannter Freund stellt seine Leiden dar,
Und rührt der Witwe Herz; — was helfen späte
Klagen!
Der Ehemann erwacht — und ist an's Kreuz ge-
schlagen!

(Der Vorhang fällt.)

Heinrich der Finkler.

Schauspiel in Einem Aufzuge;

nach

altdeutscher Volkssage.

Personen.

Heinrich der Finkler, Kaiser.

Adalbert.

Helene.

(Das Stück spielt im zehnten Jahrhundert.)

Vorbemerkung.

Dieses Stück eröffnet einen kleinen Cyklus altdeutscher dramatisirter Volkssagen, welche schon in den Erzählungen der Chronikenschreiber durch den wundersamen Ernst, der sie charakterisirt, so anzuziehen pflegen. Der Stoff des nachfolgenden ist aus Hageks böhmischer Chronik genommen, und gehört ganz allein der Sage an. Soll die Darstellung ihren Zweck erreichen, so müssen die Schauspieler jenen einfachen kindlichen Ton zu treffen suchen, der in der altdeutschen Sage selbst überall herrscht und ihre bestimmte Form bedingt.

Die Bühne ist durch einen steinernen Bogenpfeiler in zwey Theile getrennt, so daß man rechts eine gothische Schlafhalle sieht, welche ganz dunkel ist, und wozu die Thür durch die Mittelwand führt; in der Halle selbst befindet sich ein Tisch, ein Stuhl und eine Ruhebank; zur Seite ist noch eine eiserne verschlossene Thür. Den linken Theil des Theaters bildet ein gothischer Saal, an dessen Wänden Harnische, Schwerter, Armbrüste und Streitäxte hängen; vorn steht ebenfalls ein Tisch mit Stühlen.

Erste Scene.

Helene tritt mit einer brennenden Lampe in den Saal.

Helene.

'S wird Nacht, doch immer kehrt der Herr nicht
wieder!
Mögt' ihm ein Unglück zugestoßen seyn?
Herr Gott, was würd' aus mir! —
(sie setzt die Lampe auf den Tisch und geht an's Fenster.)
Da draußen treiben
Die Nebel auf und ab, gleichwie ein Meer,
Der Sturm rauscht durch die schwarzen Föhrenwipfel,
Und nicht ein freundlich Sternlein läßt sich blicken;
Das ist fast schauerlich, wenn man's bedenkt,

Denn keiner athmet hier, als ich allein,
Und einsam steht die Burg mit mir im Walde! —

'S ist doch recht freundlich um ein Menschen-
antlitz,
Und wenn es seine lichten Augen aufschlägt,
So zieht das Leben fröhlich bey uns ein,
Daß selbst die alten Mauern sich verwandeln,
Und wiederhallend, munter d'rein sich mischen! —
Hier ist's nicht so! — Jetzunder allzumahl!
(am Fenster.)
Kein Fußtritt — horch! — Der alte Burgvogt
ruft,
Der Uhu auf der Warte! — Still doch, still!
Das ist noch schlimmer! — Wenn die Vöglein
draussen
Nur munter würden, lustig zwitschern wollten,
Es wäre minder einsam um mich her! —
Will mit mir selber plaudern! das zerstreut!
(sie tritt mitten in den Saal und ruft den Rüstungen zu.)

Rührt euch im Zeug, der Finkler hält die
Wehrschau!
Dem Norweg gilt's, dem wilden Heidenvolk!
Stark ist sein Schwert — ihr kennt den Finkler doch?
Er sitzt am Herd' und pfeift — laßt euch nicht
täuschen,
Der Degen pfeift auch hell, wie Finkenschlag!

Und wenn ihr so ringsum in Waffen blitzt,
Mögt' ich den wackern Vogelsteller schau'n!
(in einen tief bewegten Ton übergehend.)

Ich sah ihn nicht, 's sind jetzo sieben Jahre;
Ihr seyd wohl glücklich, daß er vor Euch steht,
Ihr ihn so recht in's Auge fassen mögt! —
Ich mögt' es auch mit Euch; doch darf ich's nicht,
Weil ich sein Mägdlein bin, sein böses Kind,
Das ihm entfloh'n!
(sich immer tiefer vergessend.)
O wendet Euch nicht weg,
Sagt mir es nur wie all so schwer er zürnt,
Ob er geflucht —?
(erschreckend.)
Nein, das verschweigt mir besser;
Den Fluch mögt' ich doch wohl nicht tragen können! —
(nachsinnend.)
Es war im gelben Herbst, als ich entfloh,
Die Wälder schüttelten die Blätter ab,
Und drüber hin sah man den Kranich ziehen;
Der ist nun sieben Mahl zurückgekehrt,
Doch ich nicht wieder, um des Buhlen willen; —
O Minne, wie bist du so übermächtig! —
(sich umschauend,)
Der Regen rasselt an das Bogenfenster,
'S wird immer tief're Nacht! — Hu, hätte gar
Ein wilder Wolf den Herrn dort angefallen,

Und kehrt er nie zurück, daß ich dann hier,
Von allem Leben furchtbar ausgeschlossen,
In dieser Burg, zu der kein Fußtritt führt,
Mit mir allein in Schreckniß hausen müßte!
An diesen Mauern hat die Welt ein Ende,
Der ungeheure Wald umrauscht sie wild,
Gleichwie das Weltmeer eine wüste Insel,
Und ohne Führer kann ich nicht von dannen,
Muß hier verkerkert, fern von allen Menschen,
In Schreckensangst, mit einem eignen Selbst,
Das zum Gespenst mir wird, furchtbar verkehren,
Mich fliehen, suchen —

(indem sie sich über das Stirnhaar fährt.)

Hu, die Felsenwände
Verzerren sich zu grinsenden Gesichtern,
Dort schielt ein Auge, drüben lacht ein andres,
Da öffnet sich ein Mund — — hinweg von hier!

(sie ergreift die Lampe und stürzt durch die Thür der Mittelwand in die Schlafhalle, die sich nun beleuchtet, indeß der Saal dunkel wird.)

Hinweg! Hinweg! —

(schwer aufathmend.)

Hier ist es enger, heitrer!
Der Lichtstrahl schleicht nicht so in's Dunkel fort,
Und legt sich traulich um die Gegenstände!
Hier ist recht freundlich wohnen; dennoch liebt
Der Herr die stille traute Halle nicht,
So daß sie einsam steht, und unbetreten!

(sich umschauend))

Zwar einsam grade nicht — ein fleißig Völkchen
Spinnt hier recht lustig seine seid'nen Fäden,
Und webt in allen Ecken wacker fort! —
Die Eisenthür ist fast schon übersponnen —
Welch schweres Eisen — will mich's doch bedünken,
Als hätte niemahls hier der Herr geöffnet —
Ich sah es mind'stens nicht! — Wie groß das Schloß!
Fürwahr als wäre d'rin ein Schatz zu hüthen —
Ein Schatz? — Neugierig bin ich nicht, um Gott!
Doch mögt' ich wissen, was wohl hier verborgen.

(sie leuchtet hinzu.)

Die Thür ist schwarz, die Mauer auch verschwalcht
Von Ruß und Rauch — doch braut der Herr kein Gold;
Was braucht die Minne außer sich für Schätze! —

(hastiger.)

Zum Zeitvertreib mögt' ich die Thür wohl öffnen!

(sie schüttelt an dem Schloße.)

Wem es vergönnt wär'! Das schließt zu gewaltig,
Da reichen meine schwachen Kräfte nicht —
Viel Wunderbares muß es doch enthalten!

(sie hat sich mit immer wachsender Neugier bey der Thür beschäftigt.)

Nur sehen mögt' ich — Ha da fällt ein Stein!
Ein rost'ger Schlüssel liegt versteckt darunter —
Wenn der vielleicht — er dreht sich um — er schließt!
Noch einen Druck — geöffnet!

(die Thür geht auf, und sie eilt mit der Lampe hinein. Während die Bühne leer ist, hört man von außen drey auf einander folgende Schläge an das Thor.)

Helene

(stürzt mit fliegenden Haaren durch die Thür zurück.)

Wehe! Wehe!
Der Tod ist losgelassen hinter mir,
Und rollt die Schädel unter meinen Füßen!
Allraunen wühlen auf — wohin entflieh' ich —
Wo ist die Thür —

(indem stärker geklopft wird, zurückbebend.)

Ha, drüben klopft er auch,
Und schleudert Knochen — Hülfe, Adalbert! —

(die Lampe fällt ihr aus der Hand.)

Das Licht erlischt — das Grab umfängt mich —
wehe!

(sie sinkt zu Boden; ringsum ist alles dunkel.)

Zweyte Scene.

Adalbert tritt im Saale auf; er trägt ein Klausnergewand über dem Harnische. Helene in der Schlafhalle.

Adalbert (rufend.)

Helene! — Gott — sie kommt mir nicht entgegen!
'S ist tiefe Nacht umher! — Wo bist du Frau?
Das Echo ruft zurück — ich schaue nichts —

Was ging hier vor? — Helene! Keine Antwort!
Helene! — Nirgend! — Licht! — Wo find ich dich?
(Er eilt wieder durch die Außenthür ab.)

Dritte Scene.

Helene, in der Schlafhalle allein.

Helene
(richtet sich im Dunkel halb empor.)
Den Nahmen ruft's! — Weh' mir — will mich umfassen,
Mit so viel Schreckensarmen! — Zürne nicht,
Daß ich dir auf dem nackten Schädel trat;
Ich will dich nimmer stören! — Oh — hinweg!

Vierte Scene.

Adalbert kehrt mit einem Armleuchter in den Saal zurück. Die Vorige.

Adalbert (umherschauend.)
O Herr Gott! — Keine Spur! — Ist sie verschwunden?
Helene! —

Helene (in der Schlafhalle.)
Laß mich!

Adalbert.

Jene Thür ist offen!

(er eilt durch die Mittelwand in die Schlafhalle.)

Helene!

Helene.

Wehe!

Adalbert (indem er sie erblickt.)

Herr! Was ging hier vor!

Helene,

(die sich von ihm umschlungen fühlt, in der höchsten Angst:)

Hinweg! —

(sie erkennt ihn in dem Augenblicke, und ruft außer sich:)

Du, Adalbert? Du, Adalbert?

(sie hängt zitternd mit festgeschlossenen Armen an seinem Halse.)

Adalbert.

Bin's, meine Frau!

Helene (wie vorher.)

O bist es auch wahrhaftig?
Daß deine Arme lebend mich umschlingen,
Kein nackter Schädel drohend zu mir blickt!

Adalbert.

Helene!

Helene

(indem sie zu ihm aufzublicken wagt, mit freudigem Rufe.)

Ja du bist's fürwahr, mein Herr!
Das helle Leben wieder!

Adalbert.

Liebe Frau!

Doch rede nur —

(indem er die eiserne Thür offen sieht.)

Ha, jene Thür geöffnet?

Helene (außer sich.)

D'rin ist das Todtenreich im wilden Aufruhr,
Gebein und Schädel rollen durcheinander,
Und wachen auf —

Adalbert

(schlägt schaudernd die Thür zu.)

Hinweg!

Helene (bebend.)

Verschließ es fest! —
Was ist mit mir gescheh'n?

Adalbert.

Du öffnetest?

Helene.

Die Angst durch Neugier zu vertreiben —

Adalbert.

Still! —
Komm hier hinaus! —

(er führt sie in den Saal zurück.)

Was trieb dazu dich an?

Helene.

Dein Außenbleiben! — Jene schwarze Kammer —
O sage mir —

Adalbert.

Laß das beruhen, Frau!

Helene.

Ich kann's nicht!

Adalbert.

O, hinweg damit auf immer!

Helene (scheu um sich blickend.)

Es lugt so düster hier aus allen Ecken,
Und Schatten wanken —

Adalbert
(plötzlich zurücktaumelnd und nach der Thür der Mittelwand starrend.)

Wehe, siehst du's auch?

Helene (schließt sich an ihn.)

Was?

Adalbert.

Drüben?

Helene.

Nichts Gewisses! Lichtschein zittert!

Adalbert (fortwährend hinstarrend.)

Legt euch zur Ruhe endlich!

Helene (bebend.)

Mit wem sprichst du?

Adalbert.

Der mit dem Hammer ist der alte Meister,
Er hat den Grund gelegt! — Nun kommt der Zimm'rer.
Mit schwarz versengtem Haupt — jetzt sein Gesell,
Der streicht sich noch die Asche aus dem Barte;
Das ist der Schmid, der sich so arg versengt,
Gleichwohl war einst sein Element das Feuer!

Helene.

Um Gott, was redest du?

Adalbert.

Siehst es ja selber! —

Nun müssen zwey noch kommen — jener Alte,
Der Meister Schreiner, ausgebrannt zur Kohle;
Und jetzt der sechste —

(nach kurzer Pause.)

Nein, es ist am Ende!

Den hab' ich heute auch zur Ruh gebethet.

Helene (sich schüttelnd.)

Wir werden irre beyde mit einander!

Adalbert.

So geht der Zug zu jeder Mitternacht
An mir vorüber; anfangs waren's zwölf,
Die Hälfte aber hab' ich schon beruhigt,
Durch Bußgebeth und Geißlung in der Klus,
Damit wir endlich Frieden finden mögen!

Helene.

Laß uns, o Herr, nicht annoch tiefer geh'n —
Allraunenspuck macht toll!

Adalbert (zu sich kommend.)

Jetzt sind sie fort! —

(schaudernd, indem er Helenen anblickt.)

So hast du's endlich selber angeschaut!

Helene (bebend.)

O nein, mein Herr!

Adalbert.

Doch sprachst du — ?

Helene.

Nur die Schädel

In jener Kammer —

Adalbert.

Weiter nichts?

Helene.

Und Luftspiel

Mit Licht und Schatten, seltsam vor den Augen!

Adalbert (ablenkend.)

So war's ein wacher Traum — ich dacht' es gleich!

Helene.

Nein, Adalbert!

Adalbert.

Im Walde brauten Nebel;

Draus schuf ich wunderlich mir Schmid und Schrei=
ner!

Helene

(legt ihre Hand auf sein Herz.)

Um deiner Seele willen!

Adalbert.

Das ist schwer!

Helene.

Gib Antwort!

Adalbert.

Oh, du zwingst's aus mir hervor!

So hättest du nicht reden müssen, Frau —

Denn alsbald wird die Burg dich aus sich stoßen,
So du erfährst, wie ich sie auferbaut! —
Es war zur Zeit, als man vom Vogelherde
Den Finkler abrief in das Kaiserhaus,
Da hatt' ich minniglich dein Herz erbuhlt;
Der andre aber ward vom Stolz geplagt,
Als ihn die Fürsten Heinrich Auceps nannten,
Und achtete hinfort des Ritters nicht.
Da schlug ich eilig all' mein Gut zusammen,
Gab einen Kreuzzug vor in's Heidenland,
Und wandelte mit Zimm'rer, Schmid und Maurer,
In diesen wilden dicht verwachs'nen Wald.
Da hier, wo seit dem ersten Schöpfungstage
Kein Menschenfuß sich jemahls her verirrt,
Ließ ich die Burg aus Felsenstein sich heben,
Und also war die Stätte noch befriedet,
Daß Wild und Vöglein lustig mit uns spielten.
Als drauf der Bau vollbracht, ließ ich die Werkner
Zur Zahlung sich in jener Kammer sammeln —

Helene (unwillkührlich.)

In jener —

Adalbert.

Zwölf an Zahl schloß ich sie ein,
Die mußten d'rin in Schwalch und Rauch ersticken,
Auf daß kein Menschenlaut den Ort verrathe,
Wohin des Finklers Tochter ich entführte!

Helene (vom Schauder überwältigt.)

Herr Gott!

Adalbert.

Nun wird dich's vor der Freystatt grausen!

Helene.

Die Felsenbogen schütteln sich im Sturme!

Adalbert.

Das wußt' ich auch, als ich erzählen mußte!

Helene.

Die Mauern wollen auf mich niederstürzen!

Adalbert

(sehr schmerzlich, aber mit monotonem Vortrage.)

Mich selber wirst du flieh'n!

Helene (blickt ihn bebend an.)

Du bist geschwärzt!

Adalbert (wie vorher.)

Ja wohl!

Helene.

Da drüben schlägt das Feuer auf!

Adalbert.

Mondlicht durch Nebel!

Helene (sieht ihn wieder an.)

Schwarz wie aus der Hölle!

Adalbert.

Das wußt' ich ja! —

Helene (stößt ihn zurück.)

Ein Unhold — fort von mir!

Adalbert.

Wohl freylich — That ich's gleich um deinetwillen!

Helne (wild.)

Nein! Nein!

Adalbert.

So frevelhaft ist ächte Minne!
Gränzt an den Teufel!

Helene.

Hu, das bist du selbst!

Adalbert

(mit einer tiefen schmerzlichen Ruhe.)

Nun soll ich dir den Weg von dannen zeigen!

Helene.

Ja wohl!

Adalbert.

Du gehst drauf fort — ich bleibe hier!

Helene.

In deiner Kammer!

Adalbert. (ganz ruhig.)

Ja, der Rauch erstickt!

Helene

(in einem wilden Widerstreite.)

Hinweg!

Adalbert

(wie vorher, indem er ihr die Hand reicht.)

Ade! —Siehst wohl, was du gefordert
Auf meine Seele!

Helene.

Ja!

Adalbert.

Nun beth' ich noch
Die übrigen zur Ruhe, hier allein;

Dann will ich selbst zur Kammer geh'n! — Jetzt komm!

Helene

(steht zitternd da, dann fällt sie plötzlich ermattet in seine Arme.)

Kann doch nicht fort von dir!

Adalbert (hastig.)

Willst mich nicht lassen?
Beym Herrn?

Helene.

Ach rede nicht von dem zur Stunde! —
Daß ich mit Thränen rein dich waschen könnte!

Adalbert.

Ich sühn' es aus! Schon sieben sind zur Ruhe!

Helene.

Du böser Unhold!

Adalbert.

Bethete ja heute,
Bis Nacht und Nebel durch die Zweige fiel!

Helene (zusammenschaudernd.)

Nun ist die Burg so fürchterlich bewohnt,
Vom alten Meister Zimm'rer, Schmid und Schreiner!

Adalbert.

Nur mich allein quält ihre Gegenwart;
Dir wichen sie von jeher freundlich aus!

Helene.

Wie that ich Böses, als ich dir gefolgt!

(es wird draußen geklopft, Helene heftig erschreckend.)

Der Maurer klopft!

Adalbert (hastig.)

Nicht doch, das ist von außen

Helene.

Des Zimm'rers Axt!

Adalbert.

Um Gott, ein Mensch ist nahe!

Helene (freudig auffahrend.)

Ein Mensch!

Adalbert.

Fürwahr!

Helene.

Nach sieben Jahren wieder!

(das Klopfen wird stärker.)

Adalbert.

Es läßt nicht ab!

Helene (hastig.)

O öffne schnell das Thor!

Adalbert.

Das droht Gefahr!

Helene.

Ein Mensch bringt Leben mit sich!

(dringend.)

O laß es zu uns ein!

Adalbert.

Ich will es wagen!

Mich deckt dieß Klusgewand vom fremden Blick!

Du aber birg dich, bis ich's untersucht.

(er zündet noch ein Licht an, und geht nach außen ab.)

Fünfte Scene.

Helene, allein.

Herr Gott, wie freundlich lautet das — ein Mensch!
Ob's auch nicht Täuschung ist? — Der alte Meister
Mit seinem Hammer hat mich so verwirrt! —
Nein, nein, das Thor geht auf — das ist ein Mensch —
So hoch und heldenherrlich — er tritt ein!
Die Halle freut sich einer fremden Stimme,
Und läßt sich ringsum kräftig wieder tönen,
Die Stiege dröhnt — es kommt! — Du nahend Leben,
Daß ich mich noch vor dir verbergen soll!

(sie geht mit dem Lichte in die Schlafhalle.)

Sechste Scene.

Heinrich der Finkler in unscheinbarer beschmutzter Kleidung und einen Regenmantel umgeworfen; die Federn auf dem Barett sind vom Sturm zerknickt. Das ganze Gesicht ist mit einem struppigen grauen Barte bewachsen, aus dem nur Nase und Augen hervorschauen. Adalbert leuchtet ihm voraus.

Adalbert.

Hier geht's hinein!

Heinrich (um sich schauend.)

Hm, eine Burg fürwahr!
Ich dacht' es wär' ein Nebelspuck im Walde.

Adalbert,

(der das Licht fortwährend von sich abhält.)

Warum?

Heinrich.

Hier sucht man eben keine Veste!
Doch gut ist gut — wenn es gleich wunderlich!
Der Regen schlackert, und der Sturm zerzaußt,
Da lobt man's Dach so mehr, wo man's nicht hoffte!

Adalbert.

Wer bist du, Herr?

Heinrich.

Gar viel nicht, wie du schaust!
Ein schmutzig Wamms! Bey mir ist nichts zu hohlen! —
D'rum sieh's darauf nicht an!

Adalbert.

Wie meinst du das?

Helene

(in der Schlafhalle durch die Thürritze schauend.)

Der Schatten deckt ihn!

Heinrich.

Hm, gut ehrlich Wort!
Ich bin doch wohl in keiner Ritterveste,
Denn die pflegt sich so tief nicht zu verstecken!

Adalbert.

Du bist bekannt hier?

Heinrich.

Nein, so eben nicht!

Adalbert.

Was führte dich in diesen Wald?

Heinrich.

Die Jagd!

Adalbert.

So tief herein?

Heinrich.

Ich irrte um und um,
Weil Nebel fiel und Nacht und Schlacker einbrach;
Am Ende sah ich nur noch Eulenaugen,
Und hielt dieß Licht d'rum auch für einen Uhu! —
Kehr's nicht so von dir, Freund! Ich schaue gern
Dem Wirth in's Antlitz; wer er immer sey!

Adalbert (forschend.)

Du bist?

Heinrich.

Ein Ungar! — Darum laß es gut seyn!
Ich frage doch nach deinem Glauben nicht;
Und hast du Wein, so sind wir alle selig!

Adalbert

(für sich, indem er das Licht niedersetzt.)

Unnöthige Furcht!

Heinrich (erkennt ihn.)

Ha —

Adalbert (rasch.)

Was?

Heinrich (schnell den Ton wechselnd.)

Mein Mantel trieft!

Adalbert.

Wir trocknen ihn!

Heinrich

(für sich, indem ihn jener nicht beobachtet.)

Ist das der Adalbert?

Helene,

(die fortwährend durch die Thüre schaute.)

Jetzt blickt er auf! — Hu, ganz in Bart verwachsen,
Und in der Wildniß brennen schwarze Augen,
Wie aufgeblas'ne Gluth! — Mir fast bekannt!
(schaudernd.)
Nicht doch! — Ich träumte vom verkohlten Schmide!

Adalbert

(hat Wein aus einem Wandschranke gehohlt.)

Erquicke dich!

Heinrich.

Du hausest hier allein?

Adalbert.

Beynahe!

Heinrich.

Sonderbar genug, mit Gunst!
Die Burg hat sich so tief versteckt im Walde,
Daß man ihr Daseyn schier bezweifeln sollte!
(indem er bemerkt, daß Adalbert ihn forschend anblickt.)

Ich kenne freylich Eure Weise nicht,
Dieweil ich fremd hier bin! —

(er trinkt ruhig.)

Dein Wein ist gut!

Adalbert

(öffnet die Thür der Mittelwand und führt Helenen heraus.)

Begrüße unsern Gast!

Heinrich

(fährt, indem er sie erblickt, gewaltsam von seinem Sitze auf.)

Mein Herr und Gott!

Adalbert

(reißt hastig eine Streitaxt von der Wand.)

Was gibt's?

Helene.

Halt ein!

Heinrich

(mit Anstrengung einen andern Ton erzwingend.)

Geht's hier nicht ehrlich zu?

Adalbert (auf ihn eindringend.)

Ha, sprich — was riefst du auf?

Heinrich (wieder gefaßt.)

'S war nur ein Weib!

Adalbert.

Gib Antwort!

Heinrich.

Hm, dieweil es mir entfahren,
Will ich's nicht bergen!

Adalbert (gespannt.)

Nun?

Heinrich.

Als du die Thür
So hastig öffnetest, vermeinte ich,
Du riefest deinen übrigen Gesellen!

Adalbert.

Wozu?

Heinrich.

In Ungarn spricht man g'rad heraus;
Darum mit Gunst — Dein Handwerk hier im Walde —
Was geht's mich an! — Auch nimm es nicht für Furcht!
Doch leg' die Axt hinweg; 's lohnt nicht der Mühe —
Den alten Mantel geb' ich dir freywillig!

Adalbert.

Ha, glaubst du gar — ?

Heinrich (setzt sich gelassen nieder.)

Was geht mich's weiter an!
Ich bin nicht Kaiser hier! —

Adalbert

(stellt lächelnd die Streitaxt hin.)

Sey ohne Sorge!
Dein alter Mantel hat hier nichts zu fürchten!

Heinrich.

Nimm's nicht für ungut! —

(er wirft einen Blick auf Helenen.)

Ist das deine Hausfrau?

Helene (hastig und in Bewegung.)

Nein, Herr!

Heinrich.

Nicht?

Adalbert (verwirrt.)

Meine —

Heinrich

(er nimmt wie gleichgültig die Streitaxt, welche Adalbert auf den Stuhl lehnte.)

Hm — die Axt ist scharf!

Adalbert.

Hinweg mit ihr!

(er hängt sie wieder an die Wand.)

Heinrich (in den Bart murmelnd.)

Es ist noch Zeit dazu!

Helene (bey Seite.)

Wie mich das Auge schreckt, und wieder anzieht!

Adalbert

(kehrt zurück, und setzt sich an den Tisch.)

Wenn dir's gefällt, laß uns beym Becher schwatzen,
Ich führe hier ein einsam Klausnerleben;
Du aber kommst herüber aus der Welt!

Heinrich.

Mit Gott!

Adalbert (blickt ihn betroffen an.)

Du bist ein Ungar?

Heinrich.

Freylich wohl!

Doch schlug der Kaiser Heinrich uns auf's Haupt,
Und ließ die Wahl mir zwischen Tod und Taufe;
Da sprech ich nothgedrungen jetzt: mit Gott!

Helene (hastig.)

Du sah'st den —

Adalbert (rasch einfallend.)

Frau!

Heinrich.

Nun was?

Helene (bewegt.)

Den Kaiser mein' ich!

Heinrich.

Ey wohl!

Helene.

O, sprich von ihm!

Heinrich
(heftig, indem er sich vergißt.)

Zu dir!

Helene (bebt zurück.)

Halt ein!

Adalbert.

Was blickst du wild?

Heinrich.

Ich soll vom Feinde sprechen? —

Helene.

Du zürnst!

Heinrich.

Hm, nothgedrungen — auch mit Gott!
Dem Wirthe soll der Gast gefällig seyn.

Helene.

O rede denn!

Heinrich.

Was willst du weiter hören? —
Nun setz' dich her! — Ein Mährlein weiß ich ja,
Vom Finkler — mahnst mich d'ran mit deinen Augen!
Man spricht, er habe unter seinen Vögeln
Ein Täubchen gern gehabt und treu gehegt,
Ja so von Herzen inniglich geliebt,
Als ob die Taube seine eigne Tochter.

Helene.

O weh!

Heinrich.

Es ist ein Mährlein, hör' nur weiter! —
Als er nun einst von einem Heidenzuge
In's Haus zurückgekehrt nach seinem Herde,
Da sey sein liebes Täubchen fortgeflogen,
Von einem bösen Geyer angelockt;
Und habe drob der Kaiser so getrauert,
Daß in der kurzen Zeit von wenig Tagen
Sein braunes Haar in weißen Schnee verwandelt,
Und er unkenntlich allen Menschen worden.

Helene (außer sich.)

Das ist —

Heinrich.

Ein Mährlein, Frau!

Helene.

O, nimmermehr!

Heinrich.

Von frommen Tauben läßt sich's nicht gedenken;
Nur eine Tochter könnte so verfahren!

Adalbert (als Helene erblaßt.)

Halt ein!

Heinrich (ihn scharf anblickend.)

Dem Geyer hat er Tod geschworen!

Adalbert
(von seinem Sitze emporfahrend.)

Ha mir —?

Heinrich (ganz kalt.)

Ja, so hat man es ausgefabelt!

Adalbert
(indem er Helenen anblickt, welche in Ohnmacht gesunken ist.)

Da sitzt sie todt! — Fluch über deine Mährchen!

Heinrich.

Was ficht dich an! —

Adalbert.

Ihr Athem ist entwichen! —
(in der wildesten Wuth.)

Ist sie dahin, so schmett'r ich jene Axt
Auf dein verdammtes Haupt!
(er beschäftigt sich mit der Ohnmächtigen.)

Heinrich,
(der sich vom Sitze erhoben hat und den Arm nach der Streitaxt ausstreckt; mit dumpfem Tone:)

Jetzt wär' es Zeit!

Adalbert.

Erwache! — Ha sie kehrt in's Leben wieder!
(Heinrich tritt zurück.)

Helene.

O, fort von hier!

Heinrich.

Ich kann nicht für den Zufall;
Daran ist wohl ein inn'rer Schaden Schuld!

Adalbert
(mit unterdrückter Heftigkeit zu Heinrich.)

In jener Kammer findest du ein Lager!

Heinrich.

Verzeih mein Mährlein! — Gute Nacht!
(geht mit dem Lichte in die Schlafhalle.)

Helene.

Zur Ruhe!
(Adalbert führt Helenen durch die Thür von Außen ab. Der Saal wird dunkel.)

Siebente Scene.

Heinrich allein in der Schlafhalle.

Heinrich

(in heftig abbrechender Bewegung.)

Sie ist's! der ich dieß weiße Haar verdanke!
Ich sah sie wieder! — Alter Schädel du,
Träumst doch auch nicht? — Das bös' entfloh'ne Kind,
Nach sieben Jahren hier im düstern Walde?
Der Herr hat mich durch seine Hand geführt! —
Ihr Räuber aber soll vor mir verderben,
In dieser Nacht! — Wo ist die Streitaxt? — Still!
Noch ist's zu früh — wenn sie im Schlummer liegen,
Dann schleudr' ich ihre Wucht auf ihn herab! —
Niemand erkannte mich, sie ahnen nicht
Welch böses Schicksal schwarz hereingebrochen;
Dem Kummer Dank, der mit mir Mährlein spielte,
Und mitten in der Kraft mich grau getüncht
Wie ein Gespenst, das aus der Kruft zurückkehrt!

(nach kurzer Pause.)

'S wird tiefe Ruhe! Niemand rührt sich mehr!
Jenseits des Lebens glaubt man hier zu wandeln;

Ich bin allein, und die Gefährten fern,
Mein Hiefhorn würde ohne Zweck verhallen! —
(bewegter.)
Allein? — Verweil' ich doch in Kindes Nähe!
Wo gibt's mehr Heimath wohl? — Doch hat sie mich
So arg betrübt, so dieses Haupt verwildert,
Daß d'rin kein Zug mehr an den Vater mahnt;
Ich bin nur noch das Traumbild jener Zeit!
(wild auffahrend.)
Verderben denn —
(sich rasch unterbrechend.)
Ha still, das regt sich noch!
Ein Fußtritt schleicht heran — 's kommt immer näher!
Will Schlaf erheucheln, bis ich wachen darf!
(er legt sich auf die Ruhebank.)

Sechste Scene.

Adalbert schleicht mit einem Lichte in den Saal. Heinrich in der Kammer auf der Ruhebank.

Adalbert.

'S läßt mich nicht ruh'n! — Doch was soll ich beginnen?
Geht er von dannen, ist die Burg verrathen,

Es weiß ein Mensch um sie, und kennt den Ort! —
Fort darf er nicht! —

(langsam und heimlich.)

So müßt' ich ihn erwürgen! —

(erschrocken.)

Wer schleicht mir nach? —

Hu, es ist mein Gewissen! —
Nein, nein, den Schlafenden ermord' ich nicht!

(plötzlich entschlossen.)

Das gibt mir Gott ein! — Es ist Mitternacht,
Der erste Schlummer hält sein Haupt umstrickt,
Da will ich ihn auf meine Schultern laden,
Und weit von hier im Walde niederlegen;
Dann wacht er früh an fremder Stätte auf,
Und alles wird ihm eitel Traum erscheinen!

(er setzt rasch sein Licht auf den Tisch und schleicht nach der Thür der Mittelwand.)

Er rührt sich nicht! — Ich wage mich — hinein!

(er ist in die Kammer getreten.)

Da ruht er fest! — Mein Fußtritt stört ihn nicht! —
Welch dräuend Haupt, so ganz in Haar verborgen,
Daß nichts von einem Menschenantlitz sichtbar,
Als nur die Adlernase sammt den Augen!

(er kehrt die auf dem Tische stehende Lampe näher zu ihm hin.)

Ha wunderlich — was träum' ich doch für Züge

Tief unterm Bart versteckt! — Wär' ich ein
Mahler,
Wollt' ich sie conterfey'n — —

(immer starrer hinblickend.)

Es würde dann
Ein wohlbekanntes Haupt — nur mit dem Alter
Im Widerstreit — so wie das Mährlein lautet
Vom — Finkler!

(plötzlich zusammenfahrend.)

Ha! —

(er schiebt das Licht hastig näher.)

Das Licht spielt mit den Schatten,
Und conterfeyt verwirrt!

(dichter hinzuschleichend.)

Was birgt denn dort
So glänzend sich im Wams?

(er beschäftigt sich behuthsam, eine goldene Kette aus Heinrichs Busen zu ziehen.)

Neunte Scene.

Helene tritt bleich und hastig im Saale auf.
Die Vorigen in der Kammer.

Helene.

Ich kann nicht ruh'n! — Die Geister wecken mich!
Der alte Meister klopft mit seinem Hammer,

Und drohend schaut ein steinern Riesenhaupt
Mit grauem Haar herab vom Mauerbogen! —
Wo bist du, Adalbert?

Adalbert

(hat die Kette in diesem Augenblicke gelöset, blickt auf die daranhängende Münze, und ruft außer sich.)

Des Kaisers Bild!!

Helene.

Ich höre ihn!

Adalbert

(wirft einen hastigen Blick auf Heinrich.)

Sein Haupt!

Helene (eilt gegen die Thür.)

O, komm hervor!

Adalbert (hört ihre Stimme.)

Helene!

Helene.

Adalbert!

Adalbert

(eilt in den Saal auf sie zu.)

Er ist es selbst!

Helene (entsetzt.)

Ha, wer denn selbst?

Adalbert.

Da drinnen schläft der Finkler!

Helene (wild und verwirrt.)

Sein steinern Haupt!

Heinrich
(ist, als Adalbert die Thür hinter sich zuwarf, vom Lager gesprungen, und hat das Schwert gezogen.)
Nun mag der Tod entscheiden!
(er stellt sich entschlossen der Thür gegenüber.)

Adalbert.
Das Mährlein! —

Helene (wie vorher.)
Wehe!

Adalbert.
Ist der Finkler drinnen!

Helene.
Wir träumen! Wecke mich!

Adalbert (außer sich.)
Verrathen alles!
(er reißt die Streitaxt von der Wand.)

Helene.
Was willst du thun?

Adalbert.
Ihn tödten!

Helene (stürzt ihm entgegen.)
Nimmermehr!

Adalbert.
Ich muß!

Helene.
Du triffst mich selbst im tollen Traum!

Heinrich.

Zu lange!

(er sprengt die Thür auf und tritt in den Saal.)

Hier, hier bin ich!

Adalbert.

Ich nicht minder!

Helene (aufrufend.)

Da springt sein steinern Bildniß aus der Mauer!

Heinrich.

Du kennst mich jetzt!

Adalbert

(wirft das Klausnergewand von sich.)

Und ich bin Adalbert!

Helene (zwischen Beyden.)

O, treibt's nicht weiter fort!

Heinrich.

Ich bin das Mährlein
Vom Finkler, der in wenig Tagen grau ward,
Daß ihn die Taube selbst nicht mehr erkannte!

Helene.

Ich aber bin dein Täubchen ja im Traume;
Doch sind wir alle jetzt nur Schattenbilder!

Heinrich

(stößt sie von sich.)

Hinweg von mir!

Helene (in tiefer Angst.)

Jetzt werd' ich doch erwachen!

Heinrich.

So flucht dieß graue Haupt, das du zum Mährlein
Dir selbst entstellt, und jedes weiße Haar,
Das deine Sorgfalt vor der Zeit gebleicht;
Du bist nicht werth, den Vater mehr zu kennen!

Helene (wie erwachend.)

Herr Gott! Ist alles dieß denn Wirklichkeit?

Adalbert

(entschlossen und fest.)

Mit Gunst, Herr Heinrich, so laß uns den rechten:
Ich rede hier nicht zu dem Sachsen Herzog,
Zum Auceps nicht in seinem Kaiserhaus!
Die alte Erde unter uns ist Gottes,
Und frey noch wie am ersten Schöpfungstage! —
Dein Mägdlein ist mein Weib und liebt mich so,
Du bist ihr Vater; dieses Recht erkenn' ich,
Nicht deinen Hut und deine güld'ne Kette!

Heinrich (wild.)

Den Fluch dir!

Adalbert.

Deinem Hochmuth!

Helene.

Mild're Worte!

Adalbert.

Wir sind allein! Der Kaiser ist hier machtlos;
Das Herz, die Kraft entscheiden!

Heinrich
(dringt mit dem Schwerte auf ihn ein.)

Fühle sie!

(sie kämpfen.)

Helene
(im wilden Aufruhr.)

O wehe mir! Nun steht die Burg in Feuer,
Der Zimm'rer schwingt die Axt, der Schmid den
Hammer;
Das wird ein Vatermord!

Heinrich
(faßt das Schwert mit beyden Händen zum Streiche.)

Dieß gilt mit Gott!

(indem er zuschlägt zerspringt, sein Schwert an Adalberts Streitaxt, welche diesem aber von dem gewaltigen Streiche aus der Hand fliegt.)

Adalbert.

Die Kraft ist gleich!

Heinrich.

Dort hängen neue Waffen!

Adalbert (schaudernd.)

Laß uns den Herrn nicht einmahl noch versuchen!
Mir flimmerts vor den Augen, wenn ich so
Die schwere Wucht nach deinem Haupte schleud're.

Heinrich.

Das thatst du früher doch!

Adalbert.

Um Gott denn, Heinrich!
Wenn du noch Kampf begehrst, so laß uns drey
In wilder Liebe mit einander ringen!

Heinrich.

In Haß und Zorn!

Adalbert.

Brauch' alle deine Waffen!

Henrich
(in wildem Schmerze.)

Dann wird sich jedes Haar, das sie gebleicht,
Zur Lanze wandeln, ob des bösen Kindes,
Das mich so tief bis in den Tod betrübt!

Helene.

Weh' mir!

Heinrich.

Der Schmerz des Vaters sey ihr Fluch!
Das Ammenmährchen dieses grauen Haupts
Verfolge sie als rächendes Gespenst,
Wenn sie sich nicht vom schnöden Buhlen trennt!

Helene.

Legt mich in's Grab!

Adalbert.

Ich mag der Liebe Blick
Nur gegen all so wildes Zürnen richten,
Den Frevel selbst, womit ich sie erkauft,
Die Feuergluth, die ich hier angeschürt —
Wer hat die stärkste Kraft?

Heinrich.

Wem folgst du nach?

Helene (außer sich.)

Euch beyden!

Heinrich
(sehr bewegt und sanft.)

Willst des Vaters wieder seyn?

Adalbert.

Du könntest auch den Adalbert verlassen?

Helene.

O trefft mich nicht mit so gewalt'gen Waffen!

Heinrich
(streckt die Arme nach ihr aus.)

Komm zu mir her!

Helene.

Verzeihe sein Verbrechen!

Heinrich (wild aufstürmend.)

Den Tod für ihn!

Adalbert
(tritt ernst auf sie zu.)

Du darfst mein Urtheil sprechen!

Helene

(in der heftigsten Bewegung zwischen beyden schwankend.)

Wen ruf' ich an in solcher Angst und Pein?
Zerreißt mein Herz, so wird's Euch beyden seyn!

(gegen den Vater.)

Es ist der Tod, soll ich dich wieder meiden!

(die Arme nach Adalbert ausbreitend.)

Ich werde sterben, muß ich von dir scheiden!

(in einem wilden Entschluße.)

So theilt den Preis! Mein Tod ist Euch Gewinn:
Herr, gib mir Kraft!

(sie hat rasch die Spitze des Schwertes vom Boden aufgehoben und kehrt sie gegen die Brust.)

Nehmt meine Leiche hin!

(Heinrich und Adalbert stürzen in diesem Augenblicke von beyden Seiten auf sie zu.)

Heinrich

(indem er ihr das Eisen entreißt und weit wegschleudert.)

Mein Kind!

Adalbert.

Mein Weib!

(Alle drey halten sich so unwillkührlich in einer Umarmung fest.)

Helene (aufrufend.)

Wir halten uns umschlungen! —

Adalbert

(zu Heinrich, der eine rasche Bewegung sich emporzureißen macht.)

Vergib die Schuld!

(er wirft sich zu seinen Füßen.)

Heinrich

(schwankt noch einen Augenblick, dann umfaßt er Helenen außer sich.)

Du hast den Sieg errungen!

(Adalbert umschließt seine Knie, indem der Vorhang fällt.)

In eben demselben Verlagsgewölbe wird Pränumeration angenommen auf:

Ad. Oehlenschlägers dramatische Werke

4 — 6 Bände, in 12mo, jeder Band mit Kupfer und Umschlag.

Die bereits erschienenen Bände enthalteu: Aladdin, oder die Wunderlampe; erstes Spiel: Thalia. — 2. Bd. Dessen zweytes Spiel: Melpomene. — 3. Correggio, ein Trauerspiel und Hakon Jarl, ebenfalls ein Trauerspiel. 4. Bd. Axel und Walburg; nebst Lieder und Romanzen. (Jeden Monath erscheint ein Band.)

Aug. Klingemann's dramatische Werke,

8 — 10 Bände, in 12mo, jeder Band mit Kupfer und Umschlag.

Inhalt: Heinrich der Löwe. — Martin Luther. — Leisewitz Todtenopfer. — Die Entdeckung der neuen Welt. — Columbus. — Faust. — Hamlet. — Don Quixote. — Deutsche Treue. — Moses. — Schill. — Rodrigo und Chimene. — Braut zu Ephesus. — Heinrich der Finkler. — Dramatische Kleinigkeiten. — Das Kreuz im Norden. — Ferdinand Cortez. — Die Grube zur Dorothea.

Ferner ist zu haben:

Fried. Ludw. Zach. Werners Theater.

Neueste Auflage, nach der Original-Ausgabe, 6 Bände, in 12mo, Wien 1818, jeder Band mit einem prächtigen Kupfer geziert, auf schönem weißen Papier und mit neuen Lettern gedruckt, in niedlichem Umschlag cartonirt, complet.

Inhalt: 1. Bd. Die Söhne des Thales, erster Theil: Die Templer auf Cypern. — 2. Dessen zweyter Theil: Die Kreuzesbrüder. — 3. Martin Luther, oder die Weihe der Kraft. — Das Kreuz an der Ostsee, erster Theil: Die Brautnacht: Wanda, Koniginn der Sarmaten. — 5. Attila, König der Hunnen. — 6. Kunegunde die Heilige, der 24. Februar und die Weihe der Unkraft.

Horatius Flakus Werke, übersetzt von Johann Heinrich Voß, in 2 Bänden, gr. 8. Leipzig, feinem Druckpap.

Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha, übersetzt von Ludw. Tieck; in 8vo, Wien 1817, 5 Bände, mit Kupfer nach Chodowiecki, broschirt

Sämmtliche Gedichte der Brüder Christian und Leopold Grafen zu Stolberg; 3 Bände, Wien 1817, in 16mo, auf Post-Schreibpapier, jedes Bändchen mit einem sehr schönen Kupfer, cartonirt.

Die Insel, von Christian Grafen zu Stolberg, Wien 1817 in 16mo, mit Kupfer, auf Postschreibpap. carton.

Vier Tragödien des Aeschylos, übersetzt von Fr. Leopold Grafen zu Stolberg; Wien 1817, 16mo mit Kupf. auf Postschreibpapier, ebenfalls cartonirt.

Gerstenberg's vermischte Schriften; Wien 817. 16mo, mit Kupf., auf Postschreibpapier, ebenfalls cartonirt.

Fridolin Lehne's Gedichte. Originalauflage, 2 Bändchen, Wien 817. in 16mo, Postschreibpapier, cartonirt.

Friedr. Heinrich Jacobi's vorzügliche Schriften; Wien 817. 3 Bände in 12mo, jeder Band mit einem Kupf. auf weißem Druckpapier.

Adam Oehlenschläger's Gedichte. Wien 1818, in 12mo, in schönem Umschlage broschirt.

— — Mährchen und Erzählungen, 2 Bände, 12mo, Wi n 1818, mit schönen Kupf. und Umschlag, (unter der Presse.)

Doctor Faust's Mantel ein Zauberspiel mit Gesang in 2 Akten, von Adolf Bäuerle. 8vo. Wien 818. in Umschlag broschirt.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klingemann, Ernst August Friedrich

August Klingemann's dramatische Werke wörtlich nach dem Originale

Bd.: 1

Wien 1818

P.o.germ. 729 ksf-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112413-1